

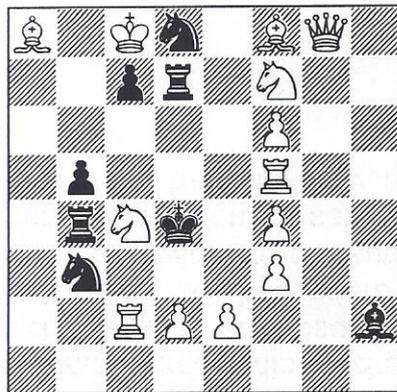
K-Post

Januar-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 30

Y. Cheylan

Die Schwalbe 2000, 2. Pr.

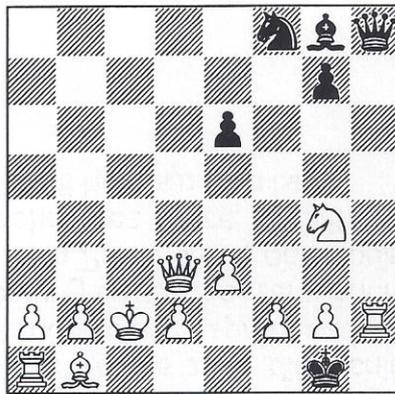


Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 31

M. R. Vukcewich

StrateGems 1998, 1. Pr.



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 30

W: Kc8 Dg8 Tc2 Tf5 La8
Lf8 Sc4 Sf7 Bd2 e2 f3 f4 f6
(13)

S: Kd4 Tb4 Td7 Lh2 Sb3
Sd8 Bb5 c7 (8)

Nr. 31

W: Kc2 Dd3 Ta1 Th2 Lb1
Sg4 Ba2 b2 d2 e3 f2 g2
(12)

S: Kg1 Dh8 Lg8 Sf8 Be6
g7 (6)

Beim Auftakt zum Lösen im neuen Jahr bieten wir Ihnen zwei völlig verschiedene Aufgaben an. Während es beim Zweizüger unter mehreren Möglichkeiten auszuwählen gilt, fällt beim Dreizüger von Anfang an die seltsame „Partiestellung“ auf.

Zum Zweizüger

Thema F, Ekström-Effekt,
wer hier passt, wird nichts verpassen.
Irrtum! – Was dahinter steckt,
darf sich wahrlich sehen lassen.

Viermal erzeugt die Deckung eines Feldes zwar die Schlüsseldrohung, verfehlt aber den richtigen Weg zur Lösung. Sollten Sie die entsprechenden Verführungen gefunden haben, von denen zwei besondere Beachtung verdienen, versuchen Sie es doch ein fünftes Mal! Der Autor widmete die Aufgabe dem Preisrichter, ohne beim Einsenden über diesen Sachverhalt informiert zu sein. Wer John Rice kennt, wird ihm ohne weiteres glauben, dass er sich davon bei der Preisvergabe nicht beeinflussen liess.

Zum Dreizüger

Der schwarze König hat sich hier,
der Sinne nicht mehr mächtig,
verirrt ins weisse Hauptquartier.
Sein Tod ist wunderprächtigt.

Der in Amerika lebende Kunstschach-GM (zugleich auch IM der Partie) ist im vergangenen Jahr gestorben. Ein schwerer Verlust für alle Problemfreunde!

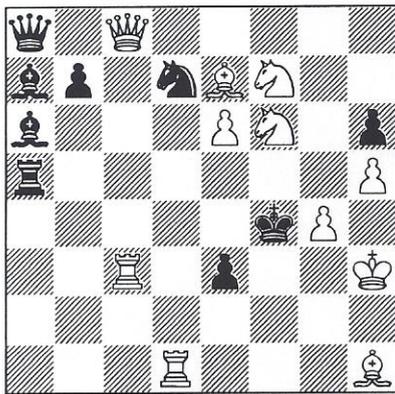
Einsendungen bitte bis zum **21. Februar** an **Philipp Mottet, Haldenweg 8, 4528 Zuchwil** (E-mail: philipp.mottet@bluewin.ch). Nächste Ausgabe in der Woche vom **23.-28. Februar**.

Kunsts(ch)achliches

Schweizerische Lösungsmeisterschaft 2004

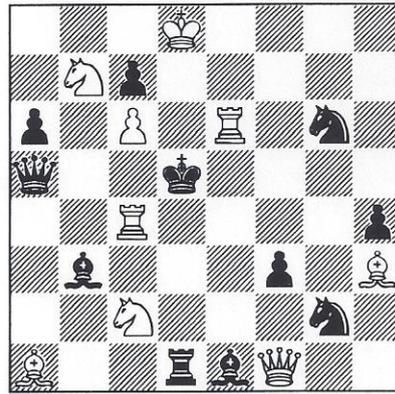
Um potenzielle Teilnehmer(innen) der Kategorie Open bei der Vorbereitung zu unterstützen und noch zögernde zu ermutigen, bringen wir nachstehend drei Aufgaben früherer Jahre. Die Lösungszeit für zwei Zwei- und einen Dreizüger beträgt jeweils gesamthaft zwei Stunden. Für eine gute Klassierung muss man erfahrungsgemäss nicht alle Probleme knacken. Decken Sie den untersten Teil dieser Seite mit den Lösungen und Hinweisen zunächst ab und versuchen Sie beim Lösen, hilfreiche Stellungsmerkmale selbständig zu deuten!

A. Dombrovskis
Stella Polaris 1969, 1. Pr.



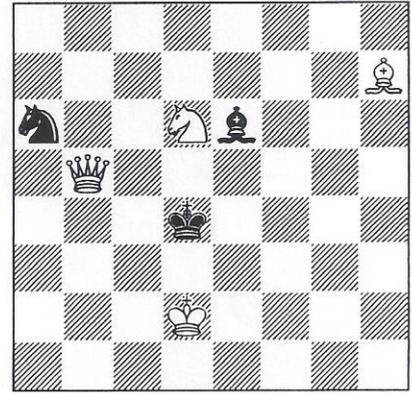
A) Matt in 2 Zügen

A. J. Fink
Pittsburgh Gazette 1914



B) Matt in 2 Zügen

F. Chlubna
SV Würzburg 1965



C) Matt in 3 Zügen

Die SLM/04 findet am **13. und 14. März** im Spiellokal des SK Bern, Kramgasse 10, 3011 Bern statt.

a) Elite: Samstag, 13. März, 10.15 Uhr **b) Open:** Sonntag, 14. März, 10.15 Uhr

In der Kategorie a) messen sich die Elitelöser, in b) alle übrigen Teilnehmer.

Eine Anmeldung an **Andreas Schönholzer, Neumattweg 19, 3038 Kirchlindach** (E-Mail: schoenholzer.a@bluewin.ch) ist aus organisatorischen Gründen erwünscht, aber nicht notwendig. Die Anmeldung unmittelbar vor Beginn im Turnierlokal ist immer noch möglich. Alle Angemeldeten erhalten vorgängig das detaillierte Turnierprogramm zugesandt.

Von hier an vorerst abdecken!

A) Auffallend sind die schwarzen Langschrittler am Brettrand. Ta5 deckt d5, La7 hütet d4, und c5 bildet den Schnittpunkt. Das ist der Denkanstoss zum Satzspiel 1. – Lc5/Tc5 2.Sd5/Td4#. Dass wir richtig liegen, verrät uns der dualvermeidende wBh5. D, T und L können auf den Novotny-Schnittpunkt c5 ziehen, aber 1. – b~ pariert die Doppeldrohung, und nur die wD kann den Sperrwechsel (1. – b6/b5) in beiden Fällen ausnützen: 1.Dc5! Lxc5/Txc5 2.Sd5/Td4#. 1. – b6/b5 2.Dxe3/Df5#. Dazu 1. – Sxf6 2. Ld6# und (bereits im Satz) 1. – Lf1+ 2.Txf1#. Verführungen wie hier 1. T/Lc5? b6/b5! sind zum Verstehen und Nachprüfen nützlich, müssen aber an Lösungsturnieren nicht angegeben werden.

B) Te6 bietet sich als Schlüsselstein an, denn wenn er zieht, droht 2.Le6#. Am schönsten ist 1.Te2! (Batteriebildung) mit T-Opfer und Fluchtfeldfreigabe. Wegen 1. – Kxc4 2.Td2# und 1. – fxe2 2.Df7# darf man annehmen, dass der Schlüssel gefunden ist. Nun noch ganz sorgfältig alle Varianten aufspüren: 1. – Dc5/Lxc4/Sf8/S2f4 2.Txc5/Dxf3/Te5/Se3#.

C) Die bauernlose Miniatur mit geringen schwarzen Zugmöglichkeiten lässt Zugzwang vermuten. Mit 1.Sb7! (1.Se4? Ld5!) binden wir den sS an das Mattfeld c5, so dass der sL ziehen muss: 1. – L~ 2.Dd3+ 3.Dd6#. Die Fortgesetzten Verteidigungen 1. – Ld5/Lc4! verursachen Blocks (2.Db2/Db6+ 3.Ld3/Dd6/Dxc5#), und auf 1. – Lf5! folgt einfach 2.Lxf5.

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 23, Zweizüger von W. Preiswerk, Basler Nachrichten 1908. W: Kc5 Da1 Lf5 Sb7 Bc3 (5) S: Kb3 Sa3 (2).

Der während Jahrzehnten amtierte Hausjurist des Unternehmens Nestlé hat etwas über hundert Aufgaben geschaffen. Er verstand es ausgezeichnet, seine Ideen in anmutiger Gestalt darzustellen, wobei es ihm besonders der Zugzwang angetan hatte. Hier scheidet der Versuch 1. Kd5? an 1. -, Ka4! Der ein weiteres Fluchtfeld gebende Schlüsselzug 1. Kc6! mit Zugzwang enthüllt einen Strauss hübscher Mattbilder: 1. -, Ka4/Kc4-Sb1-Sb2-Sb5/Sc4 2. Lc2/Sa5/Sc5#. Derartige Grüsse aus noch so alten Tagen erfreuen ein Kunstsachherz immer wieder von neuem.

P.G.: „Ein Kleinod!“. W.L.: „Zu bewundern drei Modellmatts, auf 1. -, Ka4 als Idealmatt mit selbstgefesseltem sS. Schade nur der Dual nach Sc2“. J.R.: „Dieses hübsche kleine Ding mich in seinem Netze fing; konnt mich nicht daraus befreien – Kunstsach soll und wird gedeihen!“. G.S.: „In der Diagrammstellung liegt auf jeden Zug bis auf die black correction – Möglichkeit 1. -, Sc4! ein Matt bereit. Da 1. -, Sc2 gegenüber 1. -, Sa3 bel. keinerlei Differenz darstellt, erachte ich das dualistisch spielbare 2. Le6 matt als besonders störenden Mangel, weil eben auf beliebige Wegzüge des Sa3 ohnehin immer 2. Sa5 matt geht, was auch der Analyse des Lösers entspricht. Weiss macht denn auch den Schlüssel, um auf die black correction-Ausrede ein Matt zu erhalten. Deshalb empfehle ich folgende Korrektur: Man verschiebe die ganze Stellung um eine Reihe nach oben, versetze den wL nach h8 und spiegle das Ganze an der Mittellinie, um die Position auch farblich beizubehalten“.

Nr. 24, Vierzüger von V. Pachman, Narodni Osvozozeni 1946. W: Kc4 Df7 Bf3 g3 (4) S: Kh6 Be6 e5 (3).

Die tschechischen Brüder Vladimir und Ludek haben Grosses auf dem Brett geleistet und sich berechtigterweise einen Platz in der Schachgeschichte erobert. Auch der Partiegrossmeister hat einige bemerkenswerte Kompositionen gebaut und damit sein Doppeltalent bewiesen. Diese Miniatur mit dem vorerst eher unverständlichen Schlüssel zeigt eine erfrischende Harmonie: 1. Kc3! (Zugzwang) Kg5 2. Dg7+ Kf5 3. Kd3 e4+ 4. fxe4# oder 2. -, Kh5 3. Df6 e4 4. g4#; 1. -, e4 2. f4 (droht 3. g4 nebst 4. g5#, was zum Farbwechsel-Echo führen würde) e5 3. f5 Kg5 4. Dg6#. Kleinkunst in Vollendung.

P.G.: „Auch das ein feiner Leckerbissen“. A.H.: „Haben Sie schon einen scheinheiligeren weissen König gesehen? Scheinbarer Rückzug nach dem Motto: I bi für e Fride“. W.L.: „Ein leichtgewichtiger Vierzüger, recht erholsam“. Th.M.: „Der Hinweis auf das Idealmatt verrät natürlich, dass der sK nach links gelassen werden muss“. Ch.-H.M.: „Also: November Monat der Königszüge! Zwei schöne Angelegenheiten, die immer noch als Augenweiden gelten“. J.M.: „Das erste Abspield hat es in sich“. A.N.: „Gegenseitiger Zugzwang. 1. Kc3 als reiner Wartezug“. J.R.: „Wem ist's nicht aufgefallen: das ist die Schönste von allen! Angeber, Bluffer, Prahler – gibst ein Matt noch idealer?“. G.S.: „Ausgezeichnete Material- und Spielbeherrschung bei beiderseitigem Zugzwang“.

Löserliste

Der Stress der Heiligen Zeit hat einigen Lösern die erforderlichen ruhigen Stunden geraubt, um ihre Entdeckungen einzusenden. Zuschriften haben wir erhalten von: P. Blaser, Schliern. P. Bornet, Château-d'Oex. W. Graf, Wetzikon. P. Grunder, Bevaix. Frau M. Grütter, Muri (auch Nr. 21 + 22). A. Heri, Derendingen. P. Hurni, Belp. H. Känzig, Bern. O. Känzig, Nidau. W. Kasser, Olten. J. Koch, Bern. W. Leuzinger, Adliswil. Th. Maeder, Bern. Ch.-H. Matile, Fontainemelon. J. Meli, Laupen. A. Nievergelt, Winterthur. Frau R. Oertli, Winterthur. J. Richert, Gampelen. E. Rickli, Rüfenacht. H. Salvisberg, Bannwil. G. Schaffner, Sissach. W. Schenk, Toffen. Frau H. Schwab, Liebfeld. A. Steffen, Solothurn (auch Nr. 21 + 22). B. Wernly, Muri.

Mottet's Plauderei für Einsteiger (12)

Von jetzt an werden an mehreren Beispielen verschiedene Themen besprochen, wobei diese nach Lust und Laune ausgewählt werden. Es bietet sich damit gleichzeitig die Gelegenheit, auch ältere Aufgaben wieder auszugraben und diese den Lesern zu unterbreiten. Kürzlich ist in einem Löserbrief der Name Grimshaw erwähnt worden. Wir nehmen diesen Hinweis zum Anlass, das Thema **Grimshaw** näher unter die Lupe zu nehmen.

K-Post

Februar-Ausgabe 04

Liebe Leserinnen und Leser

Manche von Ihnen werden inzwischen erfahren haben, aus welchem traurigen Grund diese Ausgabe verspätet erscheint. Am 25. Februar ist Philipp Mottet gestorben, nachdem er wenige Tage zuvor einen Hirnschlag erlitten hatte. Seiner tapferen Frau Lea und den anderen Angehörigen möchten wir hier zu diesem schweren Verlust auch im Namen der K-Post-Leserschaft unser herzliches Beileid aussprechen.

Im Unterschied zu den „Bund“-Beiträgen, bei denen der Arbeitsaufwand zwischen Philipp und mir ungefähr gleichmässig verteilt war, leistete er für „K-Post“ den Löwenanteil, indem er zusätzlich die Lösungsbesprechungen, Druck und Versand sowie die Administration übernahm. Die Zukunft über das laufende Jahr hinaus bleibt deshalb noch ungewiss, aber bis Ende 2004 ist das regelmässige Erscheinen voraussichtlich gesichert. Auch der Einführungskurs ins Kunstsach wird im März fortgesetzt. Die heutige Folge und die Kommentare zu den Lösungen des Neujahrswettbewerbes hat Philipp noch selber verfasst.

Philipp Mottet (1935 – 2004)

Persönlich, das heisst von Angesicht zu Angesicht, sind wir uns eigentlich gar nicht so oft begegnet. Unsere Bekanntschaft begann 1981 durch gemeinsame Vorstandssitzungen der Vereinigung der Schweizer Kunstsachfreunde. Sie erneuerte sich an Versammlungen dieser Organisation und verschiedenen privaten Treffen der Berner Problemisten, aber so seltsam es klingen mag, den Menschen Philipp Mottet lernte ich erst am Telefon richtig kennen und schätzen, und auf diese Weise entwickelte sich auch unsere Freundschaft. Solche Gespräche, welche oft länger als eine Stunde dauerten, ersetzten eigentliche Redaktionssitzungen in den dreizehn Jahren unserer Zusammenarbeit für „Kunstsach“ im „Bund“ (1991-2001) und für die „K-Post“, aber sie waren immer weit mehr als das. Neben den fachlichen berührten sie alle möglichen Themen, am wenigstens das, was sein Leben so einschneidend beeinflusste, Krankheiten und Leiden. Wenn er sich mit „Mottet“ anmeldete, tönte dies jedesmal zu Beginn des Anrufes so hoffnungslos matt und erlöschend, dass man das Schlimmste befürchten und zumindest annehmen musste, es gehe ihm im Augenblick besonders schlecht. Aber dann klang seine Stimme auf einmal lebhaft und fröhlich. Er konnte scherzen, lachen und nach seinem Befinden befragt, sagte er ganz aufgestellt, es gehe. In diesem Unterschied zwischen dem ersten Wort und den nachfolgenden Sätzen drückte sich das aus, was ihn befähigte, sein schweres Schicksal anzunehmen, mit den täglichen Widerwärtigkeiten fertig zu werden und für sich und seine Mitmenschen das Beste daraus zu machen. Es war eine Mischung von Wille, Einsicht in Unabänderliches, Zuversicht gegenüber Kommendem und Galgenhumor. Wenn ich mich eingehender nach seinem Gesundheitszustand erkundigte, gab er sachlich Auskunft, Jammern hörte ich ihn nie.

Dieser Lebensmut wurzelte in seinem Charakter, aber ohne die tägliche aufwendige Pflege und die moralische Unterstützung durch seine Frau wäre er nicht zum Tragen gekommen. Für uns Aussenstehende ist es fast unvorstellbar, was sie geleistet und damit indirekt ebenfalls zur Förderung des Kunstsachs beigetragen hat. Umgekehrt hat dieses Philipp viel gegeben, und die verdiente Anerkennung, die er für seine unermüdliche Arbeit im Bereich seiner liebsten Freizeitbeschäftigung fand, hat ihm gut getan. Man könnte meinen, dass ein Mensch, der wie er auf eine fast unglaubliche Krankheitsgeschichte zurückblicken muss, dazu

neigt, sich abzukapseln. Er war aber immer auch für andere da, seine Familie, seine Freunde und nicht zuletzt für alle, die sich von ihm in Steuerfragen beraten liessen oder als Kunstschachfreunde ständig Fragen zu Aufgaben, Themen, Autoren und Quellen stellten.

Philipp war Freiburger Kantonsbürger (Heimatgemeinde Corpataux), was ich erst an seiner Beerdigung erfahren habe. Er wurde am 3.1.1935 geboren und wuchs im solothurnischen Deitingen, also in ländlicher Umgebung auf. Im Alter von nur sechs Jahren wurde er von einer Kuh geschlagen. Mit diesem schweren Unfall begann eine nicht mehr enden wollende Kette von gesundheitlichen Störungen und Behinderungen. Dadurch hatte er zahlreiche Nachteile zu ertragen, aber wie er damit ein Leben lang umging, beeindruckte alle, die ihn kannten. Obwohl er auf einen grossen Teil der normalen schulischen Ausbildung verzichten musste, schaffte er durch Fleiss, autodidaktisches Bemühen und umfangreiche Lektüre mit der Hilfe verständiger Lehrer die Voraussetzungen für eine erfolgreiche kaufmännische Lehre. Er wurde Buchhalter und heiratete. Seine Frau Lea gebar ihm zwei Söhne und eine Tochter. Die meisten Jahre seines Lebens verbrachte er in seinem Wohnort Zuchwil bei Solothurn, wo er bis zuletzt auch den lokalen Schachklub präsidierte.

Der Beginn seiner Leidenschaft für das königliche Spiel und dessen wichtigste Sparten geht auf die Begegnung mit dem mehrfachen französischen Landesmeister, Autor und Kunstschach-Experten André Chéron zurück, den er anlässlich eines Kuraufenthaltes wegen Knochentuberkulose in Leysin kennen lernte. In der Folge betätigte er sich fleissig sowohl im Partie- als auch Kunstschach und erwarb allmählich eine Fülle von Schachbüchern und –zeitschriften mit den Schwerpunkten Problem und Studie. So entstand eine einzigartige Sammlung von ca. 3000 Titeln, die er in seiner Privatwohnung fast nicht mehr unterbringen konnte und dennoch ständig erweiterte. Sein grosses Fachwissen und sein Talent zum Schreiben ermöglichten ihm die Leitung verschiedener regionaler Schachspalten. So war er während langer Zeit für die Solothurner Zeitung und das Aargauer Tagblatt tätig. Die Betreuung des Löserteils von „Kunstschach“ habe ich bereits erwähnt. Im „Bund“-Nachruf vom 28. Februar lobt bsp die „präzise und stets zuverlässige Arbeit des Duos Mottet/Gfeller.“ Dazu muss ich selbstkritisch anmerken, dass dies ohne den Buchhalter Philipp Mottet kaum möglich geworden wäre. 1993 übernahm er für gut vier Jahre auch den Studienteil von *idee & form*, der einzigen Kunstschach-Zeitschrift der Schweiz. Der Vereinigung der Schweizer Kunstschachfreunde diente er während einiger Jahre als Kassier und oft als Referent oder Berichterstatter an Versammlungen. Er wird künftig – nicht nur bei solchen Anlässen und in diesem Kreis – schmerzlich vermisst werden.

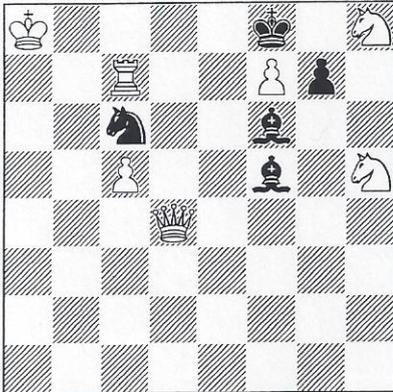
Wir Zurückgebliebenen werden uns dankbar an alles erinnern, was er für uns und das Kunstschach getan hat. Grossen Dank, hier bereits begründet, verdient natürlich vor allem auch seine Frau Lea. Gedacht sei ausserdem an alle, die ihn in irgend einer Weise unterstützt haben. Sein Freund Alex Steffen zum Beispiel, unser langjähriger treuer Löser, führte ihn, der ja nur beschränkt mobil war, mit seinem Auto an unzählige Veranstaltungen und brachte ihn stets sicher wieder nach Hause.

Obwohl es angesichts seiner vielen gesundheitlichen Probleme an ein medizinisches Wunder grenzt, dass Philipp kürzlich noch seinen 69. Geburtstag erleben durfte, kam sein plötzlicher Tod völlig unerwartet. In der grossen Trauer darüber sollte uns jedoch bewusst sein: Ihm ist dadurch ein längeres und wohl noch schwereres Leiden erspart geblieben.

Heinz Gfeller

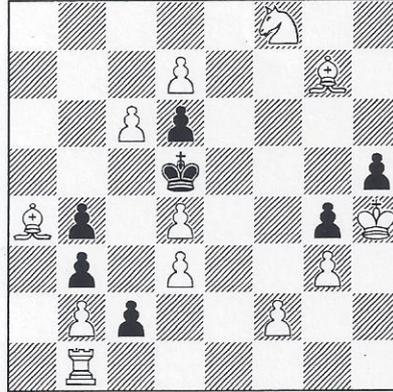
Kunsts(ch)achliches

Ph. Mottet
Solothurner Zeitung
1951



A) Matt in 2 Zügen

R. C. Handloser
idee & form 1994/95, 1. Pr.
Ph. Mottet zum 60. Geb.



B) Matt in 3 Zügen

H. Gfeller
NZZ 1996/97, 1. Pr.
Ph. Mottet gewidmet



C) Matt in 3 Zügen

Zur Erinnerung an Philipp Mottet

Die Frage ist oft gestellt worden, ob Philipp denn selber auch komponiert habe. Er hat – in ganz jungen Jahren und nur zwei Aufgaben, was zu bedauern ist. Dem Vernehmen nach soll er aber kurz vor seinem Tod an einer Gemeinschaftsarbeit beteiligt gewesen sein, die noch der Veröffentlichung harret. Wir sind gespannt. – Welche Wertschätzung man ihm entgegen brachte, zeigt auch der Umstand, dass es bekannte Preisträger gibt, die ihm gewidmet wurden.

A) 1. **Te7!** (2. Te8♯) Kxe7/Lxe7/Sxe7/Ld7 2. Dd6/Dxg7/Dd8/Sg6♯. Dreifaches Turmopfer in Meredith-Form mit Fluchtfeldfreigabe im Schlüssel. Dieser Erstling des Sechzehnjährigen ist doch recht bemerkenswert. Kein Wunder, dass 1952 in der Schweizerischen Schachzeitung ein Nachdruck erschien.

B) 1. d8D **A ?** (2. Da5/Dg5♯) aber 1. – c1D **a !** (2. Te1??)
1. d8S **B ?** (2. Lxb3♯) aber 1. – c1S **b !** (2. Te1??)

1. Te1! (Zugzwang) c1D **a** 2. d8D **A !** D ~ 3. Da5/Dg5♯
c1S **b** 2. d8S **B !** S ~ 3. Lxb3♯

„Wladimirow-Thema in Kontrawechselform (Zugzwang) in Verbindung mit einem Demi-Babson-Task, Echopromotion genannt.“ (Preisrichter: M. Hoffmann).

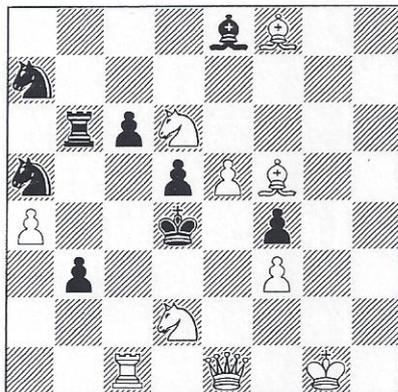
C) 1. Txe5? Te3! 1. Tb5! (2. Sa6 3. Tb8♯) Le4 2. Txe5! 3. Te8♯ aber 1. – Ld3!
1. Sbc6? dxc6! 1. Lxe5?! (2. Sxd7 3. Sb6/c8D♯) Td3 2. Sbc6! dxc6 3. Lf5♯ aber 1. – Txg4!
1. e4! (2. Txe5/Sbc6/Lxf5) Lxe4 2. Txe5!
Td3 2. Sbc6! aber 1. – g6!!
(1. – Txe5 c2!)

1. Tc6! (2. Sbx d7 ~ / Kxd7 3. Sb6/c8D♯) dxc6 2. Lxe5! (3. d7♯) Td3 3. Lxf5♯
1. – c2 2. Lxf5! ~ 3. Lxd7♯

Berner Idee mit logischen Verführungen und stillen Zügen.

Aufgabe Nr. 32

V. Chepijnij
W.C.C.T. 1984/88
2.- 3. Platz



Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 33

V. Rudenko und
V. Chepijnij, Loschinski-
Memorial 1982, 3. Preis



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 32

W: Kg1 De1 Tc1 Lf5 Lf8
Sd2 Sd6 Ba4 e5 f3 (10)
S: Kd4 Tb6 Le8 Sa5 Sa7
Bb3 c6 d5 f4 (9)

Nr. 33

W: Kb2 Da4 Tb8 Sc2 Se8
Bb6 d6 e4 f6 (9)
S: Kc5 Dh4 Th7 Lh3 Sc8
Sg6 Bc7 d4 e7 f4 g2 g3
(12)

Am 18. Februar ist Viktor Chepijnij – Tschepishnij oder Tschepischni, je nachdem wie man russische Lautzeichen übertragen will – siebzig Jahre alt geworden. Unabhängig von der Schreibweise (wir halten uns ans FIDE-Album) findet man seinen berühmten Namen sowohl allein als auch zusammen mit noch berühmteren wie Loschinski und Rudenko über zahlreichen Diagrammen hervorragender Aufgaben.

Zum Zweizüger

Die Idee erscheint in Paaren. –
Ist im Falle eins und zwei
man entgleist, weil falsch gefahren,
stellt die Weichen man auf drei.

In Prosa ausgedrückt: Von drei ähnlichen Ansätzen mit je zwei Hauptvarianten ist natürlich nur einer richtig.

Zum Dreizüger

Konkurrenten sind sie, die
aus verschiedenen Lagern stammen;
aber dennoch wirken sie
beinah ideal zusammen.

Obschon es sich nicht um Hilfsmatt handelt und sich die beiden Helden an zwei Fronten gegenüber stehen, bekommt man den Eindruck schöner Harmonie. Was hier der Vierzeiler für zwei Steine auf dem Brett auszudrücken versucht, kann eigentlich nicht minder auch für die beiden Komponisten gelten, die dieses Gemeinschaftswerk geschaffen haben.

Einsendungen bitte bis **Ende März** an **Heinz Gfeller, Burgackerweg 5A, 3047 Bremgarten** (E-mail: heinz.gfeller1@bluewin.ch). Die nächste Ausgabe erscheint in der Woche vom **22. – 27. März**.

Nr. 25, Zweizüger von R. Salokoski + I. Soroka, W. Jerochin-60. JT. 1997, 3. Preis. W: Kb3 Dg5 Td1 Td8 Le5 Sf2 Sf8 Bf4 (8) S: Kd5 Dh3 Lh1 Sd3 Sd7 Bc7 c6 f7 (8).

Dieses gemeinsame Werk, das in einer Fachzeitschrift als frech und originell bezeichnet wurde, bestätigt einmal mehr, dass auch Schachschlüssel frisch und witzig wirken können. Die D/L-Batterie zieht den Beschauer in den Bann. Vielversprechend scheint 1. Ld6+? zu sein: 1. -, Kxd6/Kd4/Df5/Se5 2. De5/Lc5/Txd3/Dxe5#. Schön und gut, wenn der Fussgänger auf f7 nicht vorhanden wäre; mit seinem Doppelschritt 1. -, f5! zerstört er die Idylle. Nicht der Abzug Richtung oben, sondern nach unten ist erfolgreich: 1. Ld4+! Kd6/Kxd4/Df5/Se5+/f5 2. Lc5/De5/Txd7/Le3/Txd7#. In den ersten beiden Abspielen ist ein wechselseitiger (in der Fachsprache **reziproker** geheissen) Mattwechsel sowie in der vierten Variante ein **Kreuzschach** zu sehen. Ohne Angst vor Gespenstern aufs Brett gezaubert.

P.G.: „Analoge Fesselungs-Nutzungen in Verführung und Lösung, und vor allem reziproke Parade- und Mattwechsel nach den zwei Königs-Abzügen. Die Schachschlüssel sind thematisch bedingt und tun der meisterlichen Komposition keinen Abbruch“. W.L.: „Ein attraktiver und thematisch interessanter Zweizüger“. J.M.: „Das unzimperliche Stück macht Spass“. R.O.: „Als Schlüsselzug ein Abzugs-Schach? Nein, das scheint doch gar zu schwach! Aber ja! – ich will nicht lügen: Das Lösen wird hier zum Vergnügen“. J.R.: „Super toll frappant“. G.S.: „Während die Verführung die Folgen von 1. -, Df5/f5 zu differenzieren vermag, wartet die Lösung mit einem konsekutiven Kreuzschach auf – ein ausgefallenes Asymmetriestück mit einem Paar reziproker Mattwechsel als Bindeglied“. P.T.: «Schachgebot, meist der letzte Schlüsselzug, den man versucht. Trotz Schachgebot sehr schön“.

Nr. 26, Dreizüger von V. Cisar, Hamstead and Highgate Express 1909, 1. Preis. W: Kf7 Dg7 Be2 e5 f2 g3 (6) S: Kf5 (1).

Eine **Rex soius-Miniatur**, (verrät, dass der König völlig vereinsamt dasteht), die auch nach bald hundert Jahren ihre Anmut ausstrahlt. Der feine **Hinterstellungs-Schlüssel 1. Df8!** (Zugzwang) gibt drei zusätzliche Fluchtfelder und lässt entzückende Mattbilder entstehen: 1. -, Kxe5 2. Dc5+ Ke4 3. f3#; 1. -, Ke4 2. Ke6 Kd4 3. Db4#; 1. -, Kg5 2. Db4! Kh/Kf5 3. Dh4/Df4#; 1. -, Kg4 2. Dh6 Kf5 3. Df4#. Eine wohlriechende Blume aus dem Kunstschachgarten.

P.G.: „Eine sehr ansprechende Miniatur in böhmischer Tradition, mit zum Teil überraschenden Mattbildern, u.a. ein feines Bauern-Mustermatt“. H.K.: „Fein gesponnen“. W.L.: „Ein latenter Schlüsselzug, der dem schwarzen König drei weitere Fluchtfelder zugesteht. Drei Varianten enden in vier verschiedenen Modellmatts“. J.Meli: „Die Dame hat, hinter dem König versteckt, alles unter Kontrolle. Ansprechendes Problem“. J.M.: „Ein feiner, problemhafter Schlüssel führt zu bildschönen Mattbildern“. J.R.: „Dame tut dergleichen und begibt sich ins Versteck.. König muss ja weichen – Leichenmahl ist das Gedeck“. H.S.: „Miniatur mit verblüffendem Versteckschlüssel“. G.S.: „Erstaunlich, dass die Fluchten des schwarzen Königs auf zwei Paare benachbarter Felder eine derartige Differentiierungskraft auf die weisse Dame ausüben“.

Nr. 27, Fünzüger von N.A. Macleod, DSZ 1983-84, 2. Preis. W: Kb3 Te6 Th2 (3) S: Kd3 Lc6 Sg8 Bb5 b4 d5 d4 f5 h7 (9).

In diesem Mehrzüger ist die Kunst der richtigen Lenkung gefragt. 1. Tb2? ist nutzlos wegen 1. -, Sf6! 2. Tee2 Se4! Der Turm muss noch weiter zurück: 1. Th1! mit der Kurzdrohung 2. Td1#. Die Antwort ist erzwungen: 1. -, Kd2 2. Tb1! (3. Tee1 4. Tbd1#) Le8 3. Tb2+ Kd1/Kd3 4. Ta6/Tee2 5. Tal/Tbd2#. Ergebnislos würde die Fortsetzung 2. Ta1? verlaufen wegen 2. -, Le8 3. Ta2+ Kd1! Eindruckvolles Werk des 1991 verstorbenen englischen Meisters.

P.G.: „Ein überzeugender Mehrzüger, an den sich auch Einsteiger heranwagen dürfen“. W.L.: „Wegen der klaren logischen Struktur ist dieser Fünzüger auch von Mehrzügermuffeln zu bewältigen“. Th.M.: „Schöne Beschäftigungslenkung. Die schwarzen Bauern auf den b- und d-Linien suggerieren 2. Kb2, weil nach 2. -, Kd3 3. Td1+ 4. Txc6# folgen könnte, diese Klippe musste ich zuerst umschiffen“. CH-H.M.: „Die Züge 2 und 3 sind schwerer zu finden als der erste“. J.Meli:

„Sehr anspruchsvolles Problem mit einigen Verführungen“. J.M.: „Sehr gefälliges Zusammenspiel der weissen Türme“. J.R.: „Mit Liniengestürme Paradestück für Türme! Weiss gewinnt mit Pfiff und Schwung; leider aber Kurzdrohung“. H.S.: „Das Spiel der Türme“. A.S.: „Ein wahres pièce de résistance das überquillt von contenance; der Wege ach, sind da gar viele, doch auch dies gehört zum Spiele, dazu ein Schuss von nonchalance“. G.S.: „Eine intellektuelle Spitzenleistung mit vorgeschalteter vorplanmässiger Verlagerung des Zepler-Brunner-Turton-Angriffes, um den diesbezüglichen Hauptplan unter Beschäftigung des schwarzen Königs periantikritisch durchzusetzen, gekoppelt mit einer Linienfreihaltung in der a-Linie als Sackmann-Diskriminante, um die Weglenkung des Lc6 auszunützen, falls der schwarze König nicht in den Hauptplan einlenkt“.

Nr. 28, Zweizüger-Hilfsmatt von R. List, a) Diagramm b) Sdl nach e4, Komp.-T. 1977 Krk, 1. Preis. W: Kd7 Tb7 Lc7 Lf7 (4) S: Kh1 Dg5 Sd1 (3).

Eine **aristokratische** Miniatur aus dem Lande der Helvetia. Aristokratisch werden Aufgaben benannt, in denen sich **keine Bauern** tummeln. Der Basler Komponist, der sozusagen alles erreicht hat, ist leider vom Schachschaffen zurückgetreten. Dieser Preisträger scheint mit leichter Hand hingeworfen, und gerade diese „Einfachheit“ bezaubert den Betrachter. **A) 1. Dg1 Tb1 2. Sb2 Ld5# B) 1. Dg2 Ld5 2. Sg5 Tb1#.** Herrlich, wie die beiden Züge des Weissen in umgekehrter Folge zum Ziel führen.

P.G.: „Vertauschte weisse Züge mit Funktionswechsel T/L. Die Hauptschwierigkeit für den Komponisten bestand wohl darin, für den Springer Felder zu finden, wo er keinen Schaden anrichten kann“. W.L.: „Ein kooperatives Matt, wobei der schwarze Springer durch je ein einzigartiges Abspiel beeindruckt“. Th.M.: „List'ig“. CH-H.M.: „Einfach und schön!“. J.M.: „Elegant, vollkommene Analogie und leicht zu lösen, also beste Propaganda für Hilfsmatt-Aufgaben“. J.R.: „Für dieses hübsche Ding ich sofort Feuer fing. Wohin mit Rösslein du, zehn Felder sind tabu“. G.S.: „Vorausselfesselungen der schwarzen Dame, hideaways des schwarzen Springers und reziproker Tausch der weissen Züge in klarer übersichtlicher Stellung“.

Nr. 29, Remis- Studie von H. Bernleitner, Schach-Aktiv 1986. W: Ke5 Ta8 Bg4 g5 h7 (5) S: Kd1 Db6 Se8 (3).

An dieser hübschen Schöpfung dürfen auch Nurpartiespieler ihr Können unter Beweis stellen. Dass 1. h8D? Db2+! oder 1. Txe8? De3+! vergeblich sind, bedarf keiner vieler Worte. Schwieriger zu erkennen ist, weshalb die Fortsetzung 1. Ta1+ scheitert. Der schwarze König wählt seine Schritte mit Bedacht: 1. -, Kc2 2. Ta2+ Kd3! 3. Ta3+ Kc4! und Weiss gehen die Störversuche aus: 4. Ta4+ Kc5 oder 4. Td4 Db2 oder 4. Th3 Dd4+ 5. Kf5 Kd5! Rettung bringt das vorerst unverständliche Turmopfer 1. **Td8+!** Weil ein Königszug 2. h8D Db2+ 3. Td4! erlauben würde, ist das Schlagen der Schwerfigur unvermeidlich: 1. -, Dxd8 2. h8D Db8+! Wie nun weiter, ist die neugeborene Dame nicht dem baldigen Untergang geweiht? Keine Aufregung, Weiss hat den sicheren Hafen im Blickwinkel: 3. Kf5! Sd6+ 4. Kg6 Dxd8 mit Patt! Ein gediegener Abschluss der Serie.

An Studien beisst sich ein beträchtlicher Teil der Löser und Löserinnen noch die Zähne aus. Dieses Gebiet ist noch zu ungewohnt und bedingt zudem ein Mindestmass von theoretischem Wissen. Wie wir indessen feststellen können, nehmen sich Teilnehmer auch dieser Aufgaben an, die noch vor kurzem das Handtuch warfen. Eine erfreuliche Einstellung.

G.S.: „Strategisch interessant mit dank charmantem reinem Patt indirekt gedeckter weisser Umwandlungsdame“.

Schlüsselzüge: Nr. 30: 1. Sb2!; Nr. 31: 1. Dh7!

Löserliste

Die auf Jahresende aufgebürdete „Schwerarbeit“ haben nachstehende Arbeitsfreudige mit Bravour erledigt: P. Bornet, Château-d'Oex. Frau G. Brüggemann, Bern. W. Graf, Wetzikon. P. Grunder, Bevaix. Frau M. Grütter, Muri. P. Haller, Ittigen. A. Heri, Derendingen. P. Hurni, Belp. H. Känzig, Bern. O. Känzig, Nidau. W. Kasser, Olten. J. Koch und Th. Koch, beide Bern. W. Leuzinger,

Adliswil. H. Loosli, Kehrsatz. Th. Maeder, Bern. Ch.-H. Matile, Fontainemelon. J. Meli, Laupen. J. Mettler, Bürglen. S. Oehrli, Riggisberg. Frau R. Oertli, Winterthur. J. Richert, Gampelen. E. Rickli, Rüfenacht. H. Salvisberg, Bannwil. A. Sidler, Ittigen. G. Schaffner, Sissach. Th. Schoepf, Wiedlisbach. Frau H. Schwab, Liebefeld. P. Turttschi, Täuffelen. R. Weil, Bern. B. Wernly, Muri.

Die Preisträger

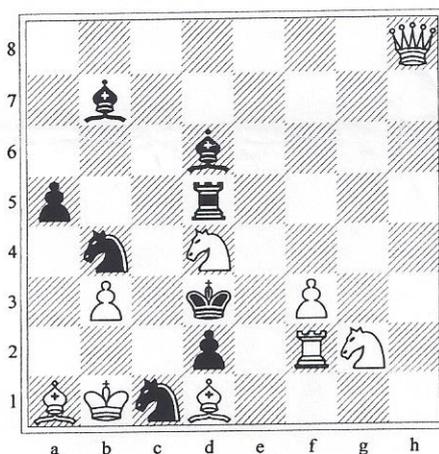
Bei diesem Wettbewerb konnten sich die Löser für die Kategorie A oder B entscheiden, wobei in jeder Gruppe ein Büchergutschein in Aussicht gestellt wurde. In beiden Klassen gab es mehrere gleichwertige Zuschriften, sodass ausgelost werden musste. Bei dieser Zeremonie fiel die Hand der Glücksgöttin Lea auf **Hans Salvisberg (A)** und **Simon Oehrli (B)**. Wir gratulieren den zwei Gewinnern und danken allen für ihre Teilnahme.

Mottet's Plauderei für Einsteiger (13)

Zwei weitere Musterstücke mit dem **Grimshaw**-Thema, die in einem Zeitabstand von einem halben Jahrhundert erschienen sind.

V. Nestorescu

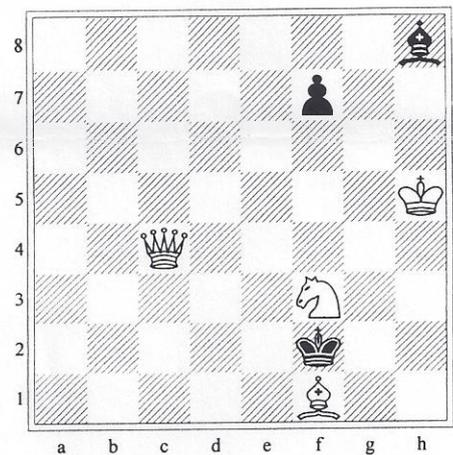
Šahmatna Misl 1987, 3. Preis



A) Matt in 2 Zügen

P. Rasch Nielsen

DSK 12. TT. 1937, 1. Preis



B) Matt in 3 Zügen

A) Auf die Idee, dass die mächtige, jedoch abseits stehende weisse Dame eingreifen wird, kommt jeder Löser nach einem kurzen Blick auf die Stellung. Offen bleibt vorerst bloss, wie und wo sie ihre Kraft einsetzen wird. Eine nähere Betrachtung weist auf die grosse Diagonale a1-h8 hin, auf der sich auch noch ein Läufer aufhält. Dieser Aufbau ist ein deutlicher Hinweis auf den Gedankengang des Verfassers. Jeder Wegzug des Sd4 erstellt die Drohung 2. Dc3#. Doch wohin soll sich das Rössel verziehen? 1. Sb5? oder c6? wird einfach mit 1. -, Te5! zurückgewiesen. 1. Sc2? berücksichtigt grimshawmässig diese Verteidigung – 1. -, Te5 2. Sf4# - aber 1. -, Sba2! spuckt dem Weissen in die Suppe. Nächstes Unterfangen: 1. Se2?, was erneut 1. -, Te5 2. Sef4# als nutzlos entlarvt, doch darauf lässt 1. -, Sca2! des Anziehenden Blutdruck steigen. Was ist mit 1. Sf5? Offensichtlich folgt auf 1. -, Te5 2. Sf4# eine nicht mehr unbekanntere Antwort, in 1. -, Le5! steht Schwarz indessen nochmals eine erfolgreiche Abwehr zur Verfügung. Kurz vor einem Kollaps stehend gedenkt Weiss des Ausspruches, dass steter Tropfen den Stein höhlt, und er wird fündig. **1. Se6!** (2. Dc3#) ist der Stein der Weisen. Die zwei Grimshaw-Varianten lauten: 1. -, Te5/Le5 2. Sef4/Dh7#. Die Verteidigungen der Rappen, die in den Verführungen wegen weisser Selbstbehinderungen ihren Zweck erfüllen,

verfehlen nunmehr das Ziel: 1. -, Sba2/Sca2 2. Lc2/Le2#. Nebst dem Grimshaw ist noch Mattwechsel zu erkennen. Eine ausgefeilte Aufgabe.

B) Eine bildhübsche Miniatur, in der die Thematik deutlich und einprägsam erkennbar ist. Das forsche Vorgehen 1. Kg4? (2. De2#) scheitert an der Bauernfrechheit 1. -, f5+! Weiss muss seinen Plan behutsamer, mit Köpfchen, angehen. Der sich einem Doppelschach aussetzende Zug **1. Kg5!** (2. De2+ Kg3 3. Dg2#) ist richtig. Die Hauptabspiele zeigen jeweils eine Verstellung eines schwarzen Steines: 1. -, Lf6+ 2. Kg4 bel. 3. De2#; 1. -, f6+ 2. Kf4 bel. 3. De2#. Statt Turm und Läufer ist es hier ein Läufer und ein Bauer, die sich gegenseitig den Weg versperren. Die Voraussetzungen für einen Grimshaw sind gegeben. Die Verstellung zwischen Läufer und Bauer - **und nur diese** - hat eine spezielle Bezeichnung, diese Wendung wird mit **Pickabish** bezeichnet. Die Miniatur bietet uns somit Gelegenheit, einen weiteren Fachausdruck kennen zu lernen.



Walter Grimshaw
12. 03. 1832 – 27. 12. 1890

Aufgrund des Fünzügers aus dem Jahre 1850 erhielt diese Schnittpunktombination seinen Namen, die Idee wurde erst rund 50 Jahre später im vollen Ausmass erkannt. Im ersten Problemturnier zu London 1854 gewann er den 1. Preis, was dem englischen Problemschaffen kräftigen Auftrieb verlieh. Grimshaw war auch ein starker Partierspieler. Die einzige Partie, die er mit W. Steinitz austrug, gewann er in 45 Zügen.

Der Deutsche Julius Brede (1800 – 1849) hat jedoch 1844 in einer Nebenvariante in einer seiner Aufgaben eine Grimshaw-Verstellung dargestellt, ohne die Bedeutung wahrzunehmen. Die Schachwelt war noch nicht reif für solche Errungenschaften.

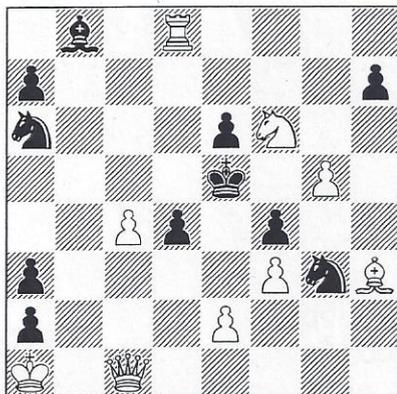
Heinz Gfeller und Philipp Mottet

K-Post

März-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 34

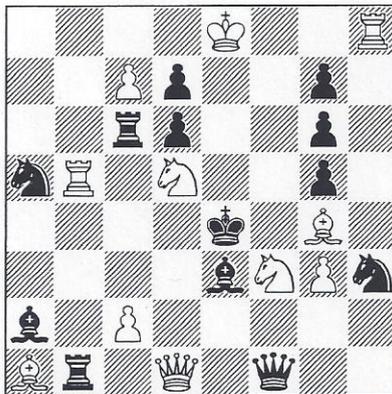
A. Schönholzer
BAZ 2004, Ph. Mottet
zum Gedenken



Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 35

G. Schaffner
BAZ 2004, Dr. H. J. Schudel
zum Gedenken



Matt in 2 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 34

W: Ka1 Dc1 Td8 Lh3 Sf6
Bc4 e2 f3 g5 (9)
S: Ke5 Lb8 Sa6 Sg3 Ba2
a3 a7 d4 e6 f4 h7 (11)

Nr. 35

W: Ke8 Dd1 Tb5 Th8 La1
Lg4 Sd5 Sf3 Bc2 c7 g3
(11)
S: Ke4 Df1 Tb1 Tc6 La2
Le3 Sa5 Sh3 Bd6 d7 g5 g6
g7 (13)

Im gleichen Monat wie Philipp Mottet starb auch Dr. Hans Jakob Schudel. Für Urdrucke ist die Auflagezahl der K-Post zu klein. Dank den beiden Autoren und Rolf Notter von der Schachspalte der Basler Zeitung sind wir aber in der Lage, zwei schöne Aufgaben zur Erinnerung an die Beiden nachzudrucken. BAZ-Löser haben es für einmal wesentlich leichter, Freunde des Dreizügers werden sich bis zur April-Ausgabe gedulden müssen.

Zum Zweizüger Nr. 34

Was uns auffällt, prüfen; wählen,
Züge ahnen, Steine lenken
und daraus die Lösung schälen! –
Philipp Mottet still gedenken.

Das Thema im Doppelpack dürfte erkennbar sein. Man beachte aber auch die vier Verführungen, die damit im Zusammenhang stehen!

Zum Zweizüger Nr. 35

Was bekannt als schwarzer Schlager
im beliebten Thema-Reigen,
wird sich auch im weissen Lager
attraktiv und fesselnd zeigen.

Vielleicht hat Ihnen der Vierzeiler schon zu viel verraten. Deshalb sei wiederholt: Wer beim Lösen keine Hilfe wünscht, soll den Text unter den Diagrammen (Verse und Erklärungen) grundsätzlich erst nachher lesen.

Einsendungen bitte bis **Ende April** an **Heinz Gfeller, Burgackerweg 5A, 3047 Bremgarten** (E-mail: heinz.gfeller1@bluewin.ch Fax: 031 302 16 19). Die nächste Ausgabe erscheint in der Woche vom **19. – 24. April**.

Dr. Hans Jakob Schudel (1915 – 2004)

Mit Dr. Hans Jakob Schudel, Ehrenmitglied des Weltschachbundes FIDE, des Schweizerischen Schachbundes, der Vereinigung der Schweizer Kunstschachfreunde und des Schachklubs Birseck, hat am 2. Februar 2004 nicht nur die VSKSF ihren Doyen, sondern auch die ganze Schachwelt einen ebenso leidenschaftlichen wie hochgebildeten Anhänger und Förderer des königlichen Spiels verloren, das er schon als Vierjähriger erlernt haben soll.

Wissensdrang und Kunst müssen ihm, dem sinnigerweise am 28. August, also an Johann Wolfgang Goethes Geburtstag, anno 1915 Geborenen, förmlich in die Wiege gelegt worden sein. Demgemäss war er von ungewöhnlich aktiver, vielseitig begabter, hilfsbereiter und kultivierter Natur. Neben der zeitlichen Beanspruchung durch seine Familie und seinen verantwortungsvollen Beruf als Jurist hat er sich von ganzem Herzen für die Belange des Schachs eingesetzt. Sein Renommee als starker und erfolgreicher Partyspieler wie die Bekleidung verschiedener hoher Ämter auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene – er war unter anderem von 1957-61 Zentralpräsident des damaligen Schweizerischen Schachvereins und von 1960-1974 einer der Vizepräsidenten des Weltschachverbandes FIDE – sind andernorts bereits ausführlich gewürdigt worden.

Immer aber hat seine heimliche Liebe dem Kunstschach gegolten, und auch auf diesem Gebiet hat er sich unschätzbare Verdienste erworben. Wie noch so mancher Problemverfasser begann auch er als Löser und eignete sich im Laufe der Zeit ein profundes theoretisches Wissen an, ohne aber seine kritische Distanz und Unbefangenheit jemals aufzugeben. Aus genau dieser, zunächst seltsam anmutenden Kombination eines Experten und staunenden Laien war er mit der Gabe der gedanklichen Erfassung und messerscharfen Analyse von Schachproblemen gesegnet, wovon seine pointierten und vielbeachteten Kommentare als Löser und internationaler Schiedsrichter der FIDE für Schachkompositionen beredtes Zeugnis ablegen.

Aus seiner umfangreichen publizistischen Tätigkeit verdient seine Stellung als Mitherausgeber (neben Hans Ott und Konrad Kummer) der längst vergriffenen Sammlung von Schachproblemen schweizerischer Komponisten von 1922-1966 („Kunstwerke auf 64 Feldern“) besondere Erwähnung, weil mit diesem Werk nach „Alpin Chess“ (1921) aus der berühmten Serie von Alain C. White-Bänden nach langer Zeit wieder eine konzentrierte Anthologie einheimischen Problemschaffens vorgelegt werden konnte, die bis heute für jede weitere Dekade eine Fortsetzung erhalten hat.

Auch bei der Gründung der VSKSF hat er massgeblich mitgewirkt und die noch heute gültigen Vereinsstatuten redigiert, wobei den Lesern das historische Zeitdokument auf S. 176 des Jubiläumsbandes „100 Jahre Schweizerischer Schachverband, 1889-1989“ in Erinnerung gerufen sei. Als Problemverfasser ist er nur sehr wenig hervorgetreten, doch belegen seine nachstehend wiedergegebenen Werke, dass er, der stets für Lösernähe im Problemschaffen plädiert hat, auch hier zu Höherem berufen war.

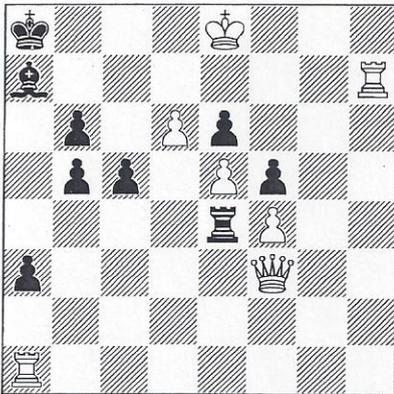
Wir stehen am Übergang vom Zeitalter der Fische (astrologisches Symbol für Unterwerfung) in dasjenige des Wassermannes (astrologisches Symbol für Befreiung von Konvention) mit entsprechenden Konflikten aus verschiedenen historischen Zeitebenen und kulturellen Ansätzen einerseits und dem Antagonismus zwischen individueller Freiheit und verbindlichem Zusammenleben andererseits. Folgen wir Schudels Geist und pflegen wir Varietät im Orientierungssinn, lernen wir wieder, gebietsübergreifend zu denken und zu erfassen, gewinnen wir kulturellen Wert und Lebenssinn zurück!

Gerold Schaffner

Kunsts(ch)achliches

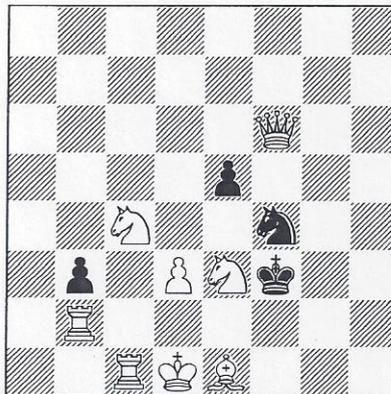
Zur Erinnerung an Dr. Hans Jakob Schudel

H. J. Schudel
SSZ 1940



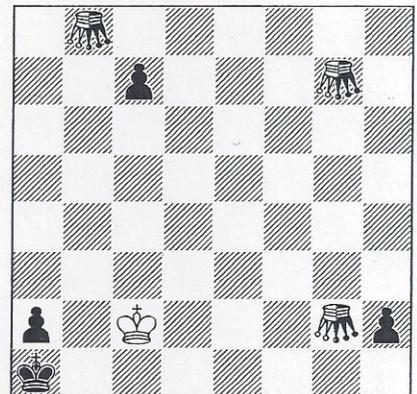
A) Matt in 3 Zügen

A. Fritsch & H. J. Schudel
Schach-Echo 1956



B) Selbstmatt in 6 Zügen

H. J. Schudel
Schach-Echo 1979



C) Hilfsmatt in 3 Z. Circe,
3 neutrale Grashüpfer

A) Nach 1.Dxa3? (2.Dxa7 \ddagger) Ta4 2.Df3+ kehrt der zwischenzeitlich entfesselte Turm einfach nach e4 zurück, als ob nichts gewesen wäre. Daher spielt Weiss **1.Dg3!** (2.Dg7) Lb8 und erst jetzt 2.Dxa3+ Ta4 2.Df3 \ddagger , denn inzwischen hat der Turm Switchback-Verbot erhalten, weil er nun orthogonal statt diagonal gefesselt ist. In „Caissas Schlossbewohner“, Band 3 von Peter Kniest, schreibt der Verfasser zu diesem Dreizüger: „Mein Erstling, bitte Nachsicht!“ Die Aufgabe ist aber gar nicht so schlecht. Sie enthält immerhin einen guten Schlüsselzug mit stiller, zweizügiger Drohung und kann als anschauliches Beispiel für ein logisches Schachproblem nach dem Vorbereitungsprinzip dienen.

B) Bei diesem Gemeinschaftswerk handelt es sich um eine Version. Die Lösung muss als Knacknuss bezeichnet werden, oder würden Sie die folgenden Züge ohne Hilfe in nützlicher Frist finden? **1.Ta1!** e4 2.Ta4 exd3 3.Dc6+ Sd5 4.Se5+! Kxe3 5.Dc1+! d2 6.Dc3+ Sxc3 \ddagger .

C) Für Leserinnen und Leser, die sich nie oder nur selten mit Märchenschach befassen – in der Kunstsach-Spalte des „Bund“ kamen Circe und Grashüpfer auch einmal vor, aber das ist schon lange her – müssen wir zuerst einige Regeln vorausschicken, aber wir beschränken uns bewusst auf solche, deren Kenntnis für das Verständnis der vorliegenden Aufgabe notwendig ist. Wir halten uns dabei an die knappen, aber instruktiven Angaben auf den Seiten 132/132 von Martin Hoffmanns „kuntschaCH“.

Neutrale Steine (n, Symbol = je zur Hälfte weiss und schwarz) gehören grundsätzlich zu Weiss und zu Schwarz, können also von der am Zug befindlichen Partei ihrer Gangart entsprechend verwendet werden.

Grashüpfer (G, Symbol = umgedrehte D) ziehen und schlagen auf D-Linien auf das Feld direkt hinter einem „Bock“ beliebiger Farbe und Gangart. Solche Böcke stehen in der Ausgangsstellung auf g7 und c7.

Circe bedeutet, dass geschlagene Steine sofort dort auferstehen, wo sie in der Parteeinleitungsstellung standen, ein sL auf einem hellen Feld also auf c8. Dies wird jeweils in Klammern hinter dem entsprechenden Zug vermerkt.

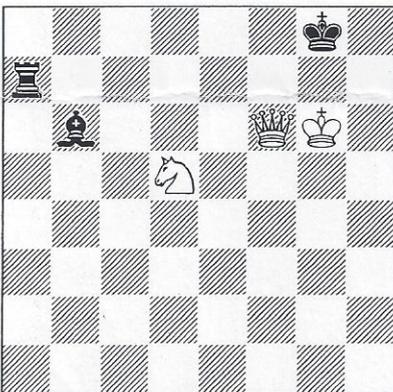
Die Lösung unserer Aufgabe lautet: **1.h1L!** nGg8 2.La8 nGb7 3.c6! nGxa8 (sLc8)♯.
 Diese Kurznotation bedarf natürlich noch einer Erläuterung. Weiss möchte den neutralen Grashüpfer g2 in zwei Zügen über g8 nach a8 bringen. Damit er aber dort wirklich matt setzt, müssen ihm vorher die Ausweichfelder c8 und c6 verbaut werden. Für c8 besorgt dies der sBh2. Er verwandelt sich zuerst in einen L, stirbt als solcher auf a8 und erlebt seine Wiedergeburt auf dem gewünschten Feld. Was c6 betrifft, zieht einfach der sBc7 dorthin.

Plauderei für Einsteiger (14)

Wie beim Grimshaw geht es auch beim **Novotny** um **gleichfarbige ungleichschrittige Figuren**, aber im Gegensatz zu diesem wird die **schädliche Verstellung durch einen Opferstein im Schnittpunkt erzwungen**. Wir schauen uns zuerst die bekannte **wechselseitige Novotny-Verstellung von sT und sL** an, bei welcher der weisse Opferstein automatisch eine **Doppeldrohung** auslöst, die **Schwarz durch Schlagen nicht parieren, sondern nur differenzieren kann**. Der Einfachheit halber haben wir als Beispiele zunächst zwei Zweizüger-Miniaturen ausgewählt und lassen dann einen Mehrzüger folgen (keine Angst davor!) der zeigt, dass dieses klassische Thema überall auftauchen kann und es sich auszahlt, damit vertraut zu sein.

N. Hoeg

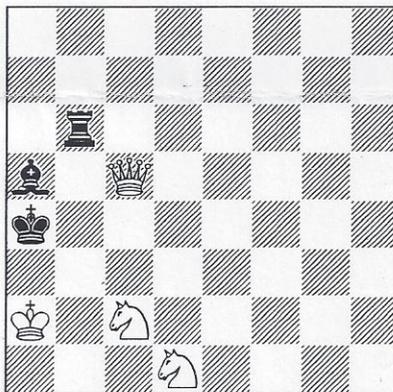
Dt. Schachblätter 1927



A) Matt in 2 Zügen

M. Myllyniemi

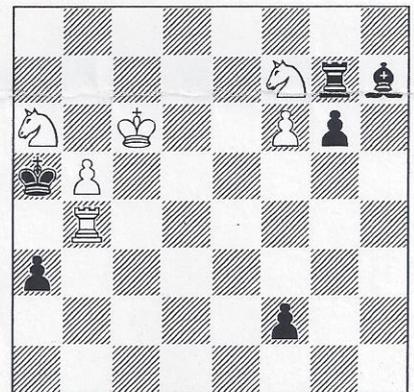
Dagbladet 1957



B) Matt in 2 Zügen

A. Johandl

idee & form 1998/99, Lob



C) Matt in 7 Zügen

A) **1.Sc7!** (droht 2.Dd8♯ und 2.Dg7♯) Txc7 2.Dd8♯
 Lxc7 2.Dg7♯

Schnittpunkt der beiden schwarzen Thema-Figuren ist wie leicht ersichtlich das Feld c7. Sobald der weisse Opferstein (Sd5) dieses betritt, droht die Dame sowohl auf d8 als auch g7 matt, weil die Wirkungslinien der Verteidiger gleichzeitig verstellt worden sind. Schlägt der sT, deckt er g7, und es bleibt nur das Matt auf d8. Schlägt jedoch der sL, ist es gerade umgekehrt.

Man kann es auch so ausdrücken: Nach dem Schlagen des einen Steines ergibt sich für den anderen eine Grimshaw-Verstellung, was auf die nahe Verwandtschaft der beiden Themen hinweist.

B) **1.Sb4!** (droht 2.Sc3♠ und 2.Sb2♠) Txb4 2.Sc3♠
Lxb4 2.Sb2♠

Das gleiche Novotny-Schema wie bei A). Die Aufgabe hat aber den zusätzlichen Vorteil, dass sie dazu geeignet ist, den Unterschied zwischen Novotny und Grimshaw zu demonstrieren. Sie enthält nämlich auch einen Grimshaw, und zwar in der folgenden Verführung:

1.Sd4? (droht 2.Dxa3♠) Tb4 2.Sc3♠
Lb4 2.Sb2♠, aber 1. – Tb3!

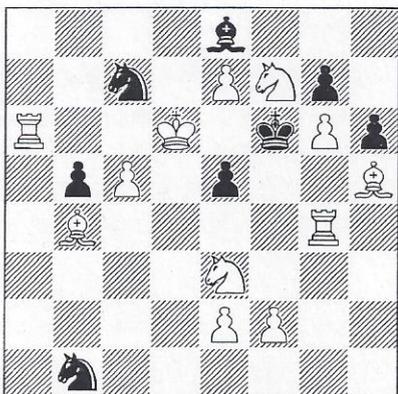
Hier sehen wir sehr schön, was die beiden Verstellungsarten unterscheidet. Während beim Grimshaw das Opfer im Schnittpunkt fehlt, ist es für den Novotny charakteristisch. Möchten Sie noch ein Bild dazu? – Beim Novotny erhält man gleichsam einen Knüppel zwischen die Beine, beim Grimshaw strauchelt man von selbst.

Die Aufgabe zeigt also einen **Themawechsel** zwischen Verführung und Lösung, wobei es wichtig ist, dass die Verführung nur an einem einzigen Gegenzug, hier der **Widerlegung** 1. – Tb3! scheitern darf.

C) Unser Interesse gilt wohl bald dem abseits im Stall stehenden wSf7. Es liegt nahe, ihn antraben (1.Sd6) und zum Angriff auf den sK (2.Sc4♠) satteln zu lassen. Zwar kann Schwarz 1. - Lg8 spielen, aber dann werden wir genüsslich anwenden, was wir soeben gelernt haben: 2.f7! (3.Sc4♠ und 2.Sb7♠). Aber halt, nur keine voreilige Unternehmung! Schwarz ist nämlich in der Lage, 1. – Sd6? mit f1D/L! zu widerlegen.

Wir müssen deshalb die Mannschaft, die den gefangenen schwarzen König bewacht, in kluger Weise umgruppieren, und das geschieht wie folgt: **1.Tb3!** (2.Txa3♠) Ka4 2.Sc5+ Ka5 3.Sd3! (4.Txa3♠) Ka4 4.Tb4+ Ka5. Der König sitzt wieder sicher im Gefängnis, aber etwas hat sich entscheidend verändert: Sd3 unterbricht jetzt die Diagonale vom Umwandlungszum Mattfeld. Also starten wir unseren geplanten Novotny-Angriff: 5.Sd6! Lg8 6.f7! und (diesmal in Kurzform) 6. – T/Lxf7 7.Sc4/Sb7♠.

Wir gratulieren!



Kürzlich konnte unser geschätzter Löser und Komponist **Josef Mettler** seinen 75. Geburtstag feiern. Sein nebenstehender Dreizüger (SSZ 1982, 1. ehr. Erw.) glänzt mit vier (paarweise angeordneten) S-Umwandlungen auf dem gleichen Feld. Schön und verblüffend ist auch der Schlüssel, denkt man doch zunächst kaum daran, die Batteriewirkung des wTa6 freiwillig zu unterbrechen.

1.c6! (Zugzwang) Ld7 2.cxd7 (droht 3.Kxc7♠) Se8+/S~ 3.dxe8S/e8S♠ 1. – Lxf7 2.gxf7 (droht 3.f8D♠) Se8+/Se6 3.fxe8S/e8S♠. (1. – Lxc6/Sc~/Sb~ 2.Kxc7Sd5+/Tf4+!).

In eigener Sache

Weil die Unterlagen teilweise noch fehlen, werden die Lösungsbesprechungen der Nrn. 30/31 und die entsprechende Löserliste auf die April-Ausgabe verschoben. Ich bitte um Verständnis.

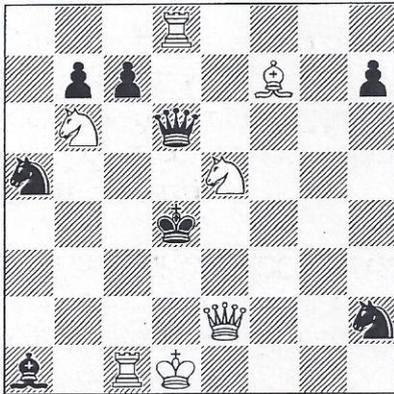
Heinz Gfeller

K-Post

April-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 36

F. Chlubna
SASZ 1966, 1. Preis



Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 37

J. Svejda, Neues Illustr.
Blatt 1898, 1. Preis



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 36

W: Kd1 De2 Tc1 Td8 Lf7
Sb6 Se5 (7)

S: Kd4 Dd6 La1 Sa5 Sh2
Bb7 c7 h7 (8)

Nr.37

W: Kf1 De2 Tf6 Ld6 Lg8
Bg5 h4 (7)

S: Ke4 Lb6 Sb2 Ba4 b5 d4
d7 e3 f5 g4 (10)

Im Mittelpunkt stehen heute ausgewählte Aufgaben aus den beiden Kategorien der kürzlich ausgetragenen 20. Schweizerischen Lösungsmeisterschaft (SLM). Nr. 36 haben wir der Open-Kategorie entnommen, Nr. 37 derjenigen der Elite.

Zum Zweizüger

Die Schwarze Spinne ist Symbol für selbst verschuldete Misere. Auf welche Art gelingt es wohl, fatale Folgen abzuwehren?

Wer findet, das Lösen des Zweizügers sei durch die Verse zu leicht geworden, hätte diese vorher abdecken sollen. Schön wäre es so oder so, wenn Sie im Gotthelf-Jahr 2004 den doppelten Entschluss fassen würden, die grossartige Erzählung (wieder einmal) zu lesen und im Frühjahr 2005 an der SLM teilzunehmen.

Zum Dreizüger

Mit Ängstlichkeit und wehem Zagen gerät man unter die Räder meist, wogegen man mit zähem Wagen im Geist zu Baier und Maeder reist.

Es bedeutet auch ein gewisses Wagnis, schwierige Aufgaben wie diesen Prüfungs-Dreier für Elite-Löser anzupacken. Im Gegensatz zu den Teilnehmern an der SLM steht Ihnen jedoch genügend Zeit zur Verfügung. Diese mussten neben der Nr. 37 noch eine andere dreizügige Knacknuss in 45 Minuten bewältigen und wurden zum Teil unsanft durchgerüttelt. Mit Schüttelreimen möchte der Vierzeiler diesem Eindruck entsprechen, Ihnen aber inhaltlich gleichzeitig auch Mut machen!

Lösungen bitte bis **Ende Mai** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri** (E-mail: bewernly@hotmail.com) senden!

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 30, Zweizüger von Yves Cheylan (John Rice gewidmet), Die Schwalbe 2000, 2. Preis. W: Kc8 Dg8 Tc2, Tf5 La8 Lf8 Sc4 Sf7 Bd2 e2 f3 f4 f6 (13) S: Kd4 Tb4 Td7 Lh2 Sb3 Sd8 Bb5 c7 (8).

Der „orthogonale Springer“ (B. Wernly) ist auch hier der Schlüsselstein. Weil er aber gleichzeitig als Verführer auftritt und auch Sf7, Tc2 sowie La8 für den ersten Zug in Frage kommen, ist es nicht so einfach. Sie alle sind nämlich imstande, das Feld d3 zu decken, wonach 2.e3 \ddagger droht. Wählen wir also aus: 1.Sce5? schliesst eine T-Linie und öffnet dafür eine andere, die ebenfalls nach c5 zielt. Dagegen ist d5 nur noch einmal gedeckt, was Schwarz durch Verstellen des wLa8 ausnützen kann, und zwar mit 1. – c6! (nicht 1. – Sb7/Sc6 wegen 2.Sc6 \ddagger). Analoges geschieht bei 1.Sfe5?, wobei diesmal die Deckung von c5 geschwächt wird, was 1. – Td6! (nicht 1. – Te7? 2.Dd5 \ddagger) erlaubt. Die beiden andern Verführungen sind thematisch wesentlich einfacher: 1.Tc3? Sxd2! und 1.Le4? Lxf4! Bleibt noch die Lösung **1.Sb2!** Te7/LXf4/Lg1/Sxd2 2.Td5/Txf4/Dxg1/Lc5 \ddagger .

A. Nievergelt: „Komplexe Linienthematik“. J. Mettler: „Die präzisen Widerlegungen aufzustöbern, macht grossen Spass.“ W. Leuzinger: „Die vier Scheinlösungen verleihen dem Problem den besonderen Wert. Es lohnt sich für den Löser, diese aufzuspüren.“ P. Grunder: „Ein origineller Zweizüger modernen Zuschnitts.“ Zum Schluss ein Zitat, das den Autor sicher besonders freuen würde: „Das, was Sie im Kommentar zur Aufgabe schreiben, trifft auf meine Lösung haargenau zu. Viermal versuchte ich es mit der Deckung des Feldes d3, aber jedesmal traf ich daneben. Ich kam wirklich erst mit dem 5. Versuch ans Ziel.“ (W. Graf).

Nr. 31, Dreizüger von Milan R. Vukceвич, StrateGems 1998, 1. Preis. W: Kc2 Dd3 Ta1 Th2 Lb1 Sg4 Ba2 b2 d2 e3 f2 g2 (12) S: Kg1 Dh8 Lg8 Sf8 Be6 g7 (6).

Selbstverständlich ist man bestrebt, den wLb1 irgendwie zu befreien, damit die noch immer in der Zeughausecke stehende Kanone (wTa1) abgefeuert werden kann. A. Heri: „Das scheinbar listige 1.Kb3? e5+ 2.Kc3 (kein Abzugsschach mehr möglich) scheitert an 2. – Dxb2!“ Also muss die wD ihrem Ehegatten Platz machen, und zwar äusserst spektakulär mit **1.Dh7!** (droht 2.Th1+ Kxg2 3.De4 \ddagger). Nach 1. Lxh7+ 2.Kb3!, 1.Dxb2+ 2.Kc3! oder 1.Sxh7 2.Kd3! ist das Ziel erreicht. Dazu kommen die hübsche Rückkehr 1. – Kf1 2.Th1+ Ke2 3.Dd3 \ddagger und 1. – g6 2.Th1+ Kxg2 3.Db7 \ddagger .

J. Mettler: „Unglaubliche Provokation mit klassisch schönen drei Königszügen.“ O. Känzig: „Drei schön differenzierte Königszüge nach b3/c3/d3!“ G. Schaffner: „Feines Drohspiel mit Rückstoss der wD und köstlicher Mattvariation, falls Schwarz die Valve-Sperrwechsel-Parade 1. – g6 versucht.“ A. Nievergelt: „Loydscher Esprit!“ Ch-H. Matile: „Wunderbar und trotzdem relativ leicht.“

A. Sidler: In der Tat zu weit gegangen
bleibt der schwarze König hängen;
es scheint, dass wirklich er von Sinnen,
gibt es doch hier gar kein Entrinnen,
auch keine Zeit, um ihn zu bängen.

Gesamturteile (Januar): „Hier war der Dreizüger für einmal leichter als der Zweizüger“ (S. Oehrli). „Zwei wunderschöne, wenn auch leicht zu lösende Probleme.“ (B. Wernly).

Nr. 32, Zweizüger von Viktor Chepijnij, W.C.C.T. 1984/88, 2. – 3. Pl. W: Kg1 De1 Tc1 Lf5 Lf8 Sd2 Sd6 Ba4 e5 f3 (10) S: Kd4 Tb6 Le8 Sa5 Sa7 Bb3 c6 d5 f4 (9).

Wer seine Pappenheimer (die Komponisten) kennt, weiss, dass sie den Schlüsselzug gerne mit der Freigabe eines Fluchtfeldes oder lieber noch mit zwei solchen Nachbarfeldern für den König garnieren. Warum also nicht die Dame nach h4 ziehen und 2.Dxf4 \ddagger drohen? Tat-

sächlich, 1. – Ke3/Kxe5 2.Df2♯/Dh8♯ entspricht genau unserer Vorstellung, doch 1. – Sc4! verschafft ihm ein drittes, und dagegen sind wir machtlos. Zweiter Anlauf: 1. S2e4? (2.Dc3♯) Kd3/Kxe5 2.Dd2/Lg7♯, aber mit 1. – Sb5! legt Schwarz auch diesmal sein Veto ein. Erst mit dem Batterie-Aufbau 1.Td1! (2.Sxb3♯) wählen wir den richtigen Weg: 1. – Kc3/Kc5 2.S2c4/Sb5♯. Da gibt es keine Ausrede mehr. Die weiteren Verführungen 1.Sf7? und 1.Lg7? werden ebenfalls mit 1. – Sc4! widerlegt.

H. Salvisberg: „Die halboffene c-Turmlinie freizugeben, kann schockieren.“ G.Schaffner: „Das vom unteren Figurendreieck initiierte dreiphasige paarweise Freigabekonzept, das erst noch sehr fein kaschiert ist, zeigt ineinander geschoben eine Sternflucht und eine Y-Flucht des sK, deren meisterhafte Bewältigung echten Lösegenuss bietet.“ W. Leuzinger: „Es gilt, die Scheinlösungen aufzuspüren, um in den vollen Genuss dieses Zweizügers zu kommen.“ P. Grunder: „Besonders gefällt mir, dass den beiden S-Widerlegungen S-Variantenmatts (Abzüge) auf denselben Feldern gegenüberstehen.“

J. Richert: Raffiniert und ausgeklügelt
wird der Schwarze überflügelt:
ausgeklügelt raffiniert
Weiss die Abwehr schön pariert!

Nr. 33, Valentin Rudenko und Viktor Cepijnij, Loschinski-Memorial 1982, 3. Pr. W: Kb2 Da4 Tb8 Sc2 Se8 Bb6 d6 e4 f6 (9) S: Kc5 Dh4 Th7 Lh3 Sc8 Sg6 Bc7 d4 e7 f4 g2 g3 (12).

Die Stellung verrät, dass es sich beim gesuchten „Helden“ im schwarzen Lager um den Bauern e7 handeln könnte. Ihm stehen in der Grundstellung alle vier Züge zur Verfügung, die theoretisch möglich und für das *Pickaninny-Thema* charakteristisch sind. (Man beachte auch Aufgabe B im folgenden Abschnitt!). Sein Gegenspieler ist der weisse Springer c2, der jeweils eines der Felder a3 a1, e1 und d4 betreten muss, um richtig reagieren zu können.

1.Sa3 ?	(2.Db5/Dc4♯)	Sd6!	1.Sa1?	(2,Sb3+) Le6!
1.Se1?	(2.Sd3+)	Se5!	1.Sxd4?	(2.Sb3+) Dxf6!

Deshalb soll der sBe7 diese vier Paraden zähneknirschend verhindern.

1.Tb7! (2.Db4+ Kc6 3.Txc7♯)
1. – exd6 2.Sa3! 1.e6 2.Sa1! 1.e5 2.Se1! 1.exf6 2.Sxd4!

H. Salvisberg: „Überwältigend die erzwungenen Pickaninny-Blockaden.“ Ch.-H. Matile: „Ein bemerkenswerter B/S-Zweikampf!“ W. Leuzinger: „Eine Aufgabe, die der ‚Normalverbraucher‘ nicht auf Anhieb zu durchschauen vermag.“

Während J. Schaffner die „insgesamt exzellente Figurenausnutzung“ lobt, schreibt J. Richert: „Vermutlich würde an Stelle der sD der schwarzscharze Läufer genügen ... ?!“ Zu vermuten ist allerdings eher, dass ein Verfasser vom Range Cepijnij kein unnötiges Material einsetzt, und in der Tat wäre ein sLh4 gegen die Nebenlösung 1.Sxd4 Lxf6 2.Kb3! machtlos. Die Bemerkung von J. R. zur Ökonomie der Nr. 33 ist aber zu begrüßen, denn wir sind sehr froh, wenn unsere Löser auch über Fragen der Konstruktion ausgewählter Probleme kritisch nachdenken. Dies ermöglicht ab und zu interessante Einblicke in die Werkstatt der Komponisten. Im Unterschied zur ehemaligen Spalte im „Bund“ bietet K-Post dafür nun genügend Raum.

Gesamturteil (Februar): Zwei überzeugende Leistungen des russischen Jubilars.“ (P. Grunder).

Löserliste

Lösungen zu den Nummern 30-33 haben eingesandt: Peter Blaser, Schliern; Paul Bornet, Château d'Oex; Giuliana Brüggemann, Bern; Walter Graf, Wetzikon; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Otto Känzig, Nidau; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Heinz Loosli, Kehrsatz; Thomas Maeder, Bern; Charles-Henri Matile, Fontainemelon; Jürg Meli, Laupen; Josef Mettler, Bürglen; Andreas Nievergelt, Winterthur; Simon Oehrli, Riggisberg; Jürg Richert, Gampelen; Egon Rickli, Rüfenacht; Hans Salvisberg, Bannwil; Alfred Sidler, Ittigen; Gerold Schaffner, Sissach; Willi Schenk, Toffen; Thomas Schoepf, Wiedlisbach; Hildegard Schwab, Liebefeld; Alex Steffen, Solothurn; Peter Turtschi, Täuffelen; Robert Weil, Bern; Beat Wernly, Muri; Emilie Zahnd, Bern.

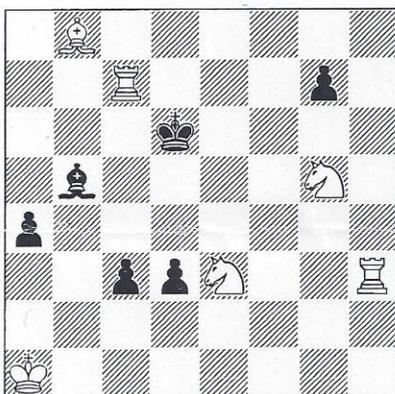
Kunsts(ch)achliches

20. Schweizerische Lösungsmeisterschaft (SLM) vom 13./14. März in Bern

G. J. Slater

Leeds Mercury 1896

1. Preis

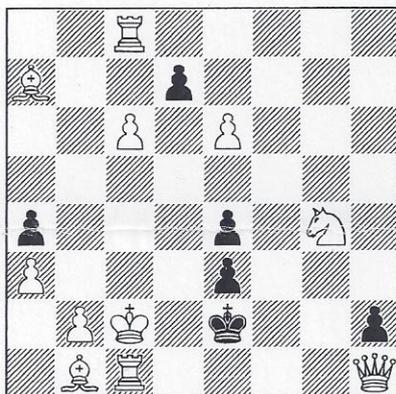


A) Matt in 3 Zügen

A. Ojanen

Tidskrift. för Schack 1974

2. Preis

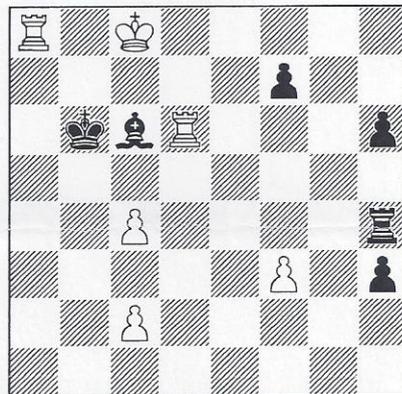


B) Selbstmatt in 4 Zügen

A. Wotawa

Österreichische

Schachzeitung 1953



C) Weiss gewinnt

Das erste unserer Beispiele wurde den Teilnehmern der Open-Kategorie vorgelegt, die beiden andern waren Aufgaben der Elite-Löser. Versuchen Sie es doch zuerst selber, bevor Sie auf der nächsten Seite nachschauen!

Zum zweiten Male wurde die SLM an einem Wochenende und nach Kategorien getrennt durchgeführt. Waren es am Samstag sechs Elite-Löser, die sich dem anspruchsvollen Programm mit insgesamt neun Aufgaben unterzogen, bemühten sich am Sonntag acht Open-Teilnehmer um die Lösungen zweier Zwei- und eines Dreizügers. Ob erfolgreich oder nicht, dieser Einsatz verdient Anerkennung und wurde mit einem Preis belohnt, denn er hat Signalwirkung für die Förderung des Kunstschachs in der Schweiz.

Eine Erste Ehrende Erwähnung gebührt Andreas Schönholzer zusammen mit seinen Helfern Chris Handloser und Rudolf Wüthrich für die tadellose Organisation. Was für Arbeit dahinter steckt, kann der Berichterstatter ohne weiteres nachvollziehen.

Kategorie Elite

Schweizer Meister wurde zum x-ten Male Roland Baier, und zwar sehr souverän, indem er sämtliche Aufgaben richtig und vollständig löste. Bewundernswert ist aber auch der Bronze-Platz des VSKSF-Präsidenten Josef Kupper, denn er war mit dem Handicap einer sehr star-

ken Sehbehinderung angetreten. Vor ihm klassierte sich Martin Hoffmann im zweiten Rang, während der Berner Lokalmatador Thomas Maeder den vierten Platz belegte. Ein Bravo verdient hat sich auch unser Löser Jürg Meli, der zweifellos zur Elite gehört, für seinen Mut aber früher oft schlecht belohnt wurde und die Rote Laterne erhielt. Diesmal konnte er sich als Fünfter platzieren.

Kategorie Open

Zwei Teilnehmer lieferten sich ein spannendes Duell. Dabei ging Thierry Ott ganz knapp als Sieger vor unserem Löser Wolfgang Leuzinger hervor, der in dieser Abteilung auch schon gewonnen hat. Auf den nächsten Plätzen folgen der junge Stefan Hubschmid und Rolf Natter, Leiter der BAZ-Problemspalte. Gleich dahinter bewies Jürg Richert, dass er nicht nur ein origineller Verseschmied, sondern auch ein guter Löser ist. Eine freudige Überraschung ist die erstmalige Teilnahme des starken Partyspielers Lorenz Ryf mit beachtlicher Punktzahl. Er ist der Sohn des bekannten Berner Kunstschachförderers Dr. Rudolf Ryf.

Lösungen

A) Auffallend sind die Batterie im Nordwesten und das Fluchtfeld e5 für den schwarzen König. Der wSg5 kann es von f7 aus gleichzeitig mit dem Standort d6 kontrollieren, was die Drohung ermöglicht, wenn der etwas abseits stehende wTh3 zum Einsatz kommt. Also **1.Tg3!** (2.Sf7+ 3.Tg6♯). Falls nun der sL T-Wirkungslinien abschneidet, blockiert er zweimal den eigenen König: 1. – Lc6 2.Tb7+ Kc5 3.Se6♯ und 1. – Ld7 2.Tc8+ Ke7 3.Sd5♯. Dazu 1. – Ke5 2.Te7+ Kd4/Kf6 3.La7/Te6♯ sowie 1. – Le8/Lc4 2.S(x)c4+ Kd5 3.Txd3♯.

B) ist ein gutes Beispiel dafür, dass Themen-Kenntnis beim Lösen vorteilhaft sein kann. Hier müsste es schon eigenartig zugehen, wenn die vier Zugmöglichkeiten des sBd7 nicht das beliebte *Pickaninny*-Thema ankündigen würden. Ob man dieses dann auch realisieren kann, ist allerdings noch eine andere Frage.

1.Td8! Der Turm begibt sich hinter den Thema-Bauern. 1. – dxc6 2.Ld4! c5 3.Lc3 c4 4.Td3 Bxd3♯. 1. – d6 2.Tf8! Nicht leicht zu finden, denn erst nach 2. – d5 3.Se5 d4 4.Sd3 exd3♯ wird der Sinn dieses Zuges völlig klar, aber auch die nächsten Abspiele mit Turmzügen haben ihre Tücken: 1. – d5 2.Td1! d4 3.Kc1 d3 4.Td2 exd2 ♯ und 1. – dxe6 2.Tdd1! e5 3.Ld4 exd4 4.Td3 exd3♯. Für weniger Versierte: Wenn es um die vier möglichen Züge aus der Grundstellung eines weissen Bauern geht, heisst das entsprechende Thema *Albino*.

C) Diese Studie hat vielen unserer Spitzenlöser grosse Mühe bereitet. Weil Schwarz mit dem Bh3 einen starken Gegentrumpf ausspielen kann, droht der Anziehende abwechselnd mit Turmgewinn und Matt. Um jenes abzuwehren, muss Schwarz schliesslich dieses zugestehen. **1.Ta4!** schützt vorbeugend den wichtigen c-Bauern und droht 2.c5+ nebst 3.Txh4. 1. – Kc5 2.Txc6+! Kxc6 3.c3! h2 4.Ta6+ Kc5 5.Kc7 (6.Tc6♯) Kxc4 6.Ta4+ und gewinnt.

Noch mehr Geschütteltes (aus „idee & form“, variiert und ergänzt)

Die fehlenden Reimwörter bitte selber einsetzen! Was sich daraus ergibt, kann nicht nur für das Kampfschach gelten, sondern auch für die SLM, beim Lösen von Problemen zu Hause und wohl auch ausserhalb des Schachbretts.

Vom Schach frustriert, erscheine nie!
Zwar ist nicht jeder ein ,
doch selbst beim grossen Auerbach
ging flöten mancher Bauer, ... !
Nicht selten zog auch Mieses dumm.
Vielleicht verleiht dir dieses ,

den Schwierigkeiten keck zu trotzen
und nicht bei jedem Dreck zu
Verlust muss nicht am Leader nagen,
Gewinn basiert auf
Mal scheitern, gut, du lernst es eben,
und übst im Spielen ernstes

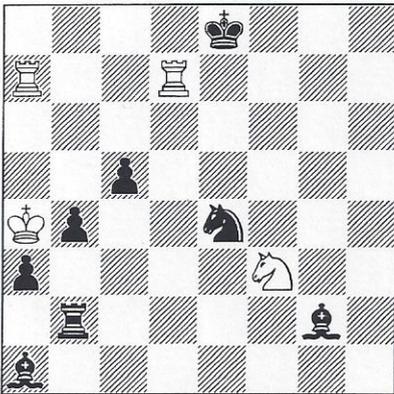
hg

Plauderei für Einsteiger (15)

Beim **Novotny** handelt es sich um das wohl beliebteste und häufigste Verstellungs-Thema, weshalb wir noch einige Zeit bei ihm verweilen möchten. Wir sind uns aber bewusst, dass wir im Rahmen dieses kleinen Kurses keinesfalls auf alle Variationen eingehen können und wollen. Es sei jedoch schon hier darauf hingewiesen, dass die Novotny-Verstellung auch als schwarzes Störmanöver im weissen Lager auftreten kann.

M. Havel

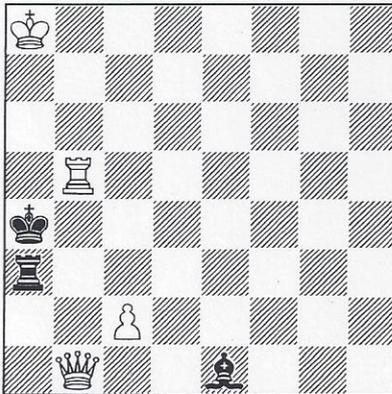
Ceskoslovensky Sach
1930, 1. Preis



A) Matt in fünf Zügen

J. Breuer

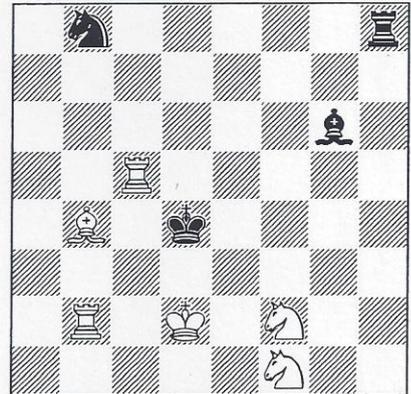
Trilling-GT, Schwalbe 1948
2. Ehrende Erwähnung



B) Matt in drei Zügen

A. Novotny

Leipziger Illustrierte Zeitg.
1854



C) Matt in vier Zügen

A) Mit diesem eindrücklichen Fünzfüger des bedeutendsten Meisters der Böhmisches Schule – er hiess eigentlich Dr. Miroslav Kostal (1881 – 1958) – soll die Kenntnis der Novotny-Verstellung, wie sie in der März-Ausgabe vermittelt wurde, zunächst aufgefrischt werden. Die Doppeldrohung 2.Ta8/Th8♠ nach 1.Th7! kann Schwarz nur mit 1. – Td2 parieren, worauf sich der wS auf dem Schnittpunkt d4 programmgemäss opfern kann: 2.Sd4! Schwarz hält sich vorübergehend mit 2. – Sc3+ 3.Ka5 Tf2 über Wasser, aber nach der witzigen Rückkehr 4.Sf3! auf das Feld, das nun zum neuen Schnittpunkt geworden ist, geht er dennoch unter. Es bleibt ihm nur noch die thematische Wahl zwischen 4.Ta8♠ und Th8♠. Wir haben also zwei Novotny-Verstellungen hintereinander erlebt, und das auf eine sehr ästhetische Art und mit sparsamen Mitteln.

B) Hier würde das Novotny-Bauernopfer (der *Hauptplan*) 1.c3? zu früh erfolgen, denn der sT befindet sich noch im sogenannt *antikritischen Bereich*, das heisst auf der für Schwarz unschädlichen Seite des Schnittpunktes. Das sieht man daran, dass zwar 1. – Txc3? wie geplant zum Matt führt (2.Db4♠, denn der Turm verstellt den Läufer), nicht aber 1. – Lxc3!, weil umgekehrt der Läufer den Turm eben noch nicht behindert. Deshalb soll zuerst der sT *kritisch*, wie man das nennt, auf die andere Seite des Schnittpunktes c3 gelenkt werden. Dazu dient als *Vorplan* 1.Tb8! mit der Drohung 2.Db5♠. Der Turm muss dem König Platz machen und sich über c3 hinaus begeben, mindestens bis zur e-Linie. Nach z. B. 1. – Th3 steht 2.c3! mit der Folge 2. – T/Lxc3 3.Db4/Da2♠ nichts mehr im Wege. Die hier realisierte logische Form, der eigentliche Novotny, ist als Dreizüger mit weniger als acht Steinen äusserst schwierig darzustellen. Entsprechend hoch einzuschätzen ist also diese Miniatur.

Anton Novotny (1829 – 1871) aus der damaligen österreichischen Donau-Monarchie ist der Komponist, dessen Name auf das Thema übergegangen ist, obschon er, wie man heute weiss, nicht der erste Darsteller war. Im Januar 1854 veröffentlichte er – auch schon in der

„Leipziger Illustrierte Zeitung“ – einen Dreizüger, der die gewöhnliche Verstellungs-Idee nach einer Einleitung, aber ohne kritische Vorbereitung zeigt (W: Ke2 Tb5 Lh4 Sf3 Sh6 Bb2 c4 g3 = 8; S: Ke4 Th8 Lc8 Lg7 Sc7 = 5; 1.Tf5! Tf8 2.Lf6! Txf6/Lxf6 3.Te5/Tf4♯). Bereits im April des gleichen Jahres erschien dann die folgende, thematisch verwandte, aber formvollendete und hervorragend weiter entwickelte Aufgabe:

C) 1.Sg3! (2.Se2♯) Te8 2.Tbc2! (3.T2c4♯) Lxc2 3.Sfe4! (4.Lc3!) Txe4/Lxe4 4.Sf5/Se2♯. Nach der Einleitung muss hier der sL kritisch gelenkt werden, und zwar über den Schnittpunkt e4 hinweg nach c2. Das Besondere daran ist der Umstand, dass der sich auf dem Schnittpunkt e4 opfernde Springer dadurch nicht die bekannte Doppeldrohung erzeugt, sondern das davon unabhängige 4.Lc3♯. Erst das Schlagen führt dann wieder zu den thematischen Mattzügen. Die Theoretiker sprechen deshalb von einem *Vornehmen Novotny*. Eine so schöne Konstruktion (z. B. keine Bauern!) ist bei einem Stammproblem nur selten anzutreffen.

Diverses

Versuch einer Definition

„Das Schachproblem ist poetische Mathematik oder mathematische Poesie.“ (Philipp Klett)

Ins Schwarze und daneben

„Es gibt zwar Leute, welche die Schachprobleme gering schätzen, indes nur, weil sie nichts davon wissen.“ (Französisches Manuskript des 13. Jahrhunderts)

Heute wäre es hoffentlich nicht mehr denkbar, aber vor ca. 30 Jahren ereignete es sich tatsächlich. Anlässlich eines feierlichen Empfangs zu Ehren des frisch gebackenen Schweizer Landesmeisters der Partie, fragte der Gemeindepräsident diesen, was er vom Problemschach halte. Der geehrte Dorfbewohner antwortete kurz und bündig: „Nichts.“ (hg)

Dramatisches

„Dort, wo unter einer schwarz-weiss karierten, mit allerlei Figuren bemalten quadratischen Zeichnung das harmlose Wortgefüge steht: ‚Matt in drei Zügen‘, lockt in Wahrheit ein Meer von Aufregungen, Spannungen, Hoffnungen, Enttäuschungen. Freudige Überraschung und grimmige Wut, zorniges Vonsichstossen und immer wieder aufs neue Hingezogenwerden, ein unerbittliches Ringen mit Kobolden und Irrlichtern, eine Kette von Niederlagen, an deren Ende zuletzt doch das wahrhaft berausende Glücksgefühl des Sieges, der ‚Lösung‘ des Problems steht.“ (J. Hannak)

In eigener Sache

Wie Sie bereits der ersten Seite entnehmen konnten, hat sich Beat Wernly, ein erfahrener Löser, der schon in frühen „Bund“-Zeiten zu unseren regelmässigen Einsendern gehörte, bereit erklärt, die Nachfolge von Philipp Mottet anzutreten. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Er wird (von der Juni-Ausgabe an) die Löserbetreuung sowie Druck, Versand und Administration übernehmen.

Zahlreiche Lösungs-Einsender haben mit begleitenden Worten zum Ausdruck gebracht, dass ihnen der Tod von Philipp Mottet nahe geht und sie es schätzen, dass die K-Post weiterhin erscheint. Besten Dank auch für diese schriftliche Art der Unterstützung! Sie ermutigt uns zur Fortsetzung unserer Arbeit.

Heinz Gfeller

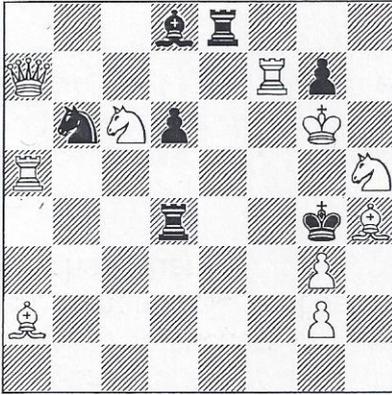
K-Post

Mai-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 38

H. Prins

Belg. Schaakbord 1985

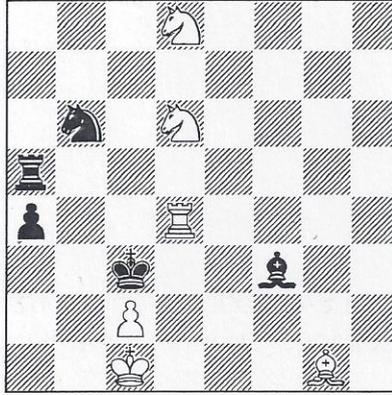


Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 39

E. Komoraus

Arbeiter Zeitung 1954



Matt in 4 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 38

W: Kg6 Da7 Ta5 Tf7 La2

Lh4 Sc6 Sh5 Bg2 g3 (10)

S: Kg4 Td4 Te8 Ld8 Sb6

Bd6 g7 (7)

Nr. 39

W: Kc1 Td4 Lg1 Sd6 Sd8

Bc2 (6)

S: Kc3 Ta5 Lf3 Sb6 Ba4

(5).

Für einmal haben wir versucht, die Ausgabe thematisch möglichst einheitlich zu gestalten. Was das bedeutet, werden Sie wohl erst mit fortschreitender Lektüre entdecken. Für genügend Abwechslung ist aber dennoch gesorgt.

Zum Zweizüger

Der Verführer setzt ein Zeichen.

Ihm nicht auf den Leim zu kriechen,

ist am besten zu erreichen,

wenn Sie seinen Braten riechen.

Es gehört offenbar zum modernen Problemschaffen – vor allem beim Zweizüger – dass die Autoren versuchen, ihr Publikum mit einladenden Scheinlösungen zu ködern. An Ihnen liegt es, nicht nur die richtige Lösung zu finden, sondern wenn möglich auch das ganze Spiel zu durchschauen.

Zum Vierzüger

„Komm o raus zum Schneckenhaus!“

will des Autors Name sagen.

Wissen löst auch Können aus,

selbst beim Vierer darf mans wagen.

Zweimal im Jahr – normalerweise im Frühling und Herbst – getrauen wir uns traditionsgemäß, Ihnen an Stelle des üblichen Dreizügers einen Vierzüger vorzusetzen, aber immer noch machen weniger erfahrene Löser prinzipiell einen Bogen um Aufgaben, die mehr als drei Züge umfassen. Es ist zu hoffen, dass unsere Einsteiger-Rubrik vorhandene Hemmungen auf diesem Gebiet inzwischen vermindert hat.

Lösungen bitte bis **Ende Juni** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri** (E-mail: bewernly@hotmail.com) senden!

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 34, Zweizüger von Andreas Schönholzer, Basler Zeitung 2004, Philipp Mottet zum Gedenken. W: Ka1 Dc1 Td8 Lh3 Sf6 Bc4 e2 f3 g5 (9) S: Ke5 Lb8 Sa6 Sg3 Ba2 a3 a7 d4 e6 f4 h7 (11).

„Welcher Zug der weissen Dame ist der richtige?“ fragt H. Salvisberg zu Beginn seiner Lösung. Rollen wir das Ganze gewissermassen von hinten auf! Der Schimmel hat offensichtlich Lust, auf die potentiellen Mattfelder d7 und g4 zu springen. Wenn er dies aber sofort tut, verstellt er die Wirkungslinien eigener Offiziere. 1. Sd7+? schneidet den wT ab und ermöglicht 1. – Kd6. Analog dazu behindert 1. Sg4+ den wL, was 1. – Kf5 zur Folge hat. Es liegt deshalb nahe, die beiden Fluchtfelder d6 und f5 vorsorglich ein zweites Mal zu decken, aber 1. Dxa3? (2. Sd7#) scheitert an 1. – Sb4! (nicht 1. – Sc5 2. Dxc5#) und 1. Dc2? (2. Sg4#) an 1. – h5! (nicht 1. – Se4/d3 2. Dxe4/Dc3#).

Weiss kann aber auch indirekt vorgehen, indem er den Gegner zwingt, die genannten Themafelder mit eigenen Figuren zu blockieren. Das ginge mit 1. Dd1? (2. Dxd4#) Ld6 2. Sd7# oder 1. Dg1? (2. Dxd4#) Sf5 2. Sg4#, wenn die Haken (im ersten Fall 1. – d3! und im zweiten 1. – Sxe2!) nicht wären.

Dennoch ist die zuletzt genannte Methode richtig, nur muss die Drohung 2. Dxd4# durch **1. Dd2!** erzeugt werden. Dann funktioniert alles bestens: 1. – Ld6/Sf5 2. Sd7/Sg4# (1. – d3/Sxe2 2. Dc3/Dxe2#). Beim Namen für diese Idee sind sich die Fachleute nicht einig. Man spricht vom *Thema B2*, aber mehrere, besonders H. Ahues, weigern sich, Feldblockierungen als Teil einer Linienkombination anzuerkennen.

G. Schaffner: „Ästhetisch wohlgelungene Thema B2-Matts des weissen Springers mit linienkombinierend korrespondierenden Belegverführungen und zusätzlicher Angriffsauswahl gegen den Punkt d4.“ J. Mettler: „Sehr ansprechend, mit einfachen Mitteln.“ P. Grunder: „Ein gelungener Zweizüger mit moderner Fluchtfeld-Thematik.“ W. Leuzinger: „Ein thematisch interessanter Zweizüger und zugleich eine überaus würdige Gedenkaufgabe zu Ehren von Philipp Mottet.“

J. Richert: Irgendwie ist doch pervers
nach Verführungen zu suchen ...
das Timing komplett kontrovers;
nachträglich Schönheit suchen ...?!
Doch vielleicht warum auch nicht,
ist jedem überlassen ...
Wenn *Schönes* uns den Kopf zerbricht,
warum die Scherben hassen ...?

Nr. 35, Zweizüger von Gerold Schaffner, Basler Zeitung 2004, Dr. Hans Jakob Schudel zum Gedenken. W: Ke8 Dd1 Tb5 Th8 La1 Lg4 Sd5 Sf3 Bc2 c7 g3 (11) S: Ke4 Df1 Tb1 Tc6 La2 Le3 Sa5 Sh3 Bd6 d7 g5 g6 g7 (13).

Bekannt und in K-Post auch schon erläutert worden, ist die *Schiffmann-Parade*, bei der sich ein schwarzer Stein selber fesselt, weil er erwarten kann, durch die Ausführung der Drohung indirekt wieder entfesselt zu werden. Hier geschieht nun etwas Ähnliches im weissen Lager. Mit dem Schlüsselzug **1. Kf7!** legt der Oberbefehlshaber freiwillig seine gesamte Kavallerie an die Kette. Die Drohung 2. Te8# zwingt die gleiche Truppengattung der Gegenseite dazu, die Schimmel fatalerweise wieder frei zu lassen: 1. – Sc4/Sf4 2. Sc3/Sxg5#. Natürlich ist der kühne Königszug auch mit doppelter Schachprovokation verbunden, was die zusätzlichen Varianten 1. – Lxd5/Dxf3+ 2. Dxd5/Dxf3# einleitet. Durch die Versuche 1. Kd8/Kxd7? Sb7/Txc7+! wird das Abseitsstehen des Schlüsselsteins ein wenig gemildert, wenn auch die

Widerlegungen natürlich auf der Hand liegen. Raffiniert ist dagegen die Verführung 1.Lxg7? Lc5!, der einige Löser zum Opfer gefallen sind.

J. Mettler: „Sehenswerte Fesselungsthematik schon ab dem ersten Zug.“ P. Grunder: „Einfache aber für Schwarz wirksame Schachprovokation.“ H. Känzig: „Damenkraft- und Verstellungsdemo im Doppel: Eine Vollpackung!“ H. Loosli: „Der wTh8 ist fürchterlich auffällig. Sonst aber ist es ein Prachtsproblem.“ W. Leuzinger: „Ein mutiger Schlüssel bildet den Auftakt zu attraktiven und überraschenden Abspielen. Ein glanzvoller Zweizüger zu Ehren des grossen Schachförderers Dr. H.J. Schudel.“

Gesamturteile: Ch.-H. Matile Zwei recht angenehme Zweizüger.

J. Richert So leicht ists mir noch nie gefallen
weil nur eine Wiederholung
quasi noch einmal dasselbe lallen –
herzlich danke für die Schonung!
(Bin BaZ-Löser)

Löserliste

Lösungen zu den Nummern 34 und 35 haben eingesandt: Peter Blaser, Schliern; Paul Bernet, Château d'Oex; Giuliana Brüggemann, Bern; Marianne Grütter, Muri BE; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Otto Känzig, Nidau, Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Heinz Loosli, Kehrsatz; Thomas Maeder, Bern; Charles-Henri Matile, Fontainemelon; Jürg Meli, Laupen; Josef Mettler, Bürglen, Rotraut Oertli, Winterthur; Jürg Richert, Gampelen; Egon Rickli, Rüfenacht; Hans Salvisberg, Bannwil; Alfred Sidler, Ittigen; Geroid Schaffner, Sissach; Willi Schenk, Toffen; Thomas Schoepf, Wiedlisbach; Hildegard Schwab, Liebfeld; Robert Weil, Bern; Beat Wernly, Muri BE.

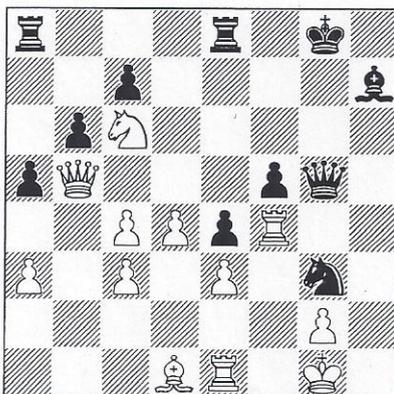
Kunsts(ch)achliches

Drei Erscheinungsformen – ein Thema

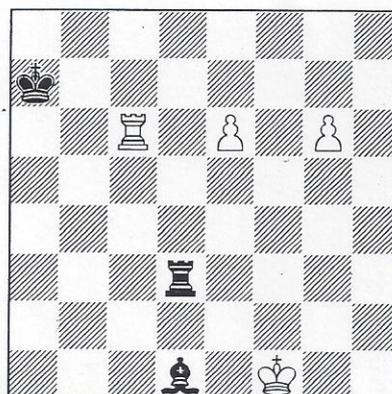
W: O. Rubzowa
S: E. Bykova
Moskau 1945

P. Benkö
1977
(Quelle?)

A. Johandl
Roi Blanc Peugeot 1962
1. Preis



A) Schwarz am Zug



B) Weiss gewinnt



C) Matt in 4 Zügen

Stellung A) erinnert an den dramatischen Höhepunkt einer Partie um die Frauenmeisterschaft der UdSSR. Schwarz zog 30. – Lg6!, um die Drohung 31.Tg4 (mit Damenverlust) abzuwehren, wohl aber auch in der Absicht, eine Falle zu stellen. Die Anziehende setzte ah-

nungslos dennoch mit **31.Tg4?** fort, weil sie glaubte, den sS erobern zu können. Die *wechselseitige Novotny-Verstellung* durch **31. – Se2+!!**, eine Kombination, die in der Partie nur selten vorkommt, führte jedoch zum bösen Erwachen. Nach **32.Lxe2** (32.Txe2 Dxc4) **Dxe3+ 33.Kh1 fxc4** gewann Schwarz in wenigen Zügen.

B) Das gleiche Thema in einer *Studie* mit einigen Feinheiten:

Die vorrückenden Freibauern sollen die schwarzen Langschrittler an die Umwandlungsfelder binden, worauf sich der wT im Schnittpunkt so opfert, wie es im Theoriebüchlein steht. Die Frage ist nur, welcher Bauer zuerst ziehen muss. Nach 1.g7? Tg3! 2.e7 Lh5 3.Tg6 Txg6 4.e8D Tf6+ 5.Ke1 Lxe8 6.g8D Ld7! Dd8 Te6+! können sich T und L gegen die neue Dame behaupten. Richtig ist daher **1.e7! Te3 2.g7 Lb3**, aber nun wäre 3.Te6? verfrüht wegen 3. – Txe6! (3. – Lxe6 4.Kf2!) 4.g8D Lc4+! 5.Kf2 Te2+ 6.Kf3 Lxg8 7.Kxe2 Lf7. Deshalb erfolgt zuerst **3.Tc7+!**, was e7 deckt und ein wichtiges Tempo für den entscheidenden Königszug nach f2 gewinnt. Dann weiter mit **3. – Ka6** (3. – Kb6 4.Tc3! Txe7 5.Txb3+) **4.Kf2! Te4 5.Tc6+ Ka5** (5. – Ka7 6.Te6!) und jetzt erst **6.Te6!** (Novotny-Opfer) **Txe6 7.g8D Tf6+ 8.Kg1!** (8.Kg3? Lxg8 9.e8D Tf1!) **Lxg8 9.e8D**. Die Doppeldrohung 10.Dxc8/Dd8+ verbürgt nun den Gewinn. Eine subtile Angelegenheit.

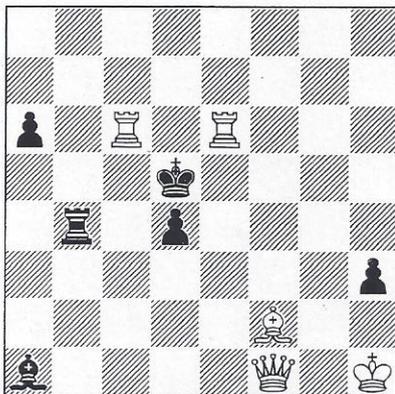
C) Im abschliessenden *Problem* gibt es drei hintereinander geschaltete *Novotny-Verstellungen* zu sehen, was damals eine Premiere war. Der Vierzüger, der im Mammut-Turnier des französischen Firmen-Klubs unter ca. 400 Einsendungen verdientermassen den ersten Preis zugesprochen erhielt, ist inzwischen zum Klassiker geworden. Dass meine eigene Bewerbung von dieser (und nur von dieser!) Aufgabe übertroffen wurde, wertet sie in meinen Augen noch auf. Die Lösung beginnt themagerecht mit **1.Tb3!**, was hauptsächlich 2.Dh7+ Kg4 3.Dg6# droht. Mit der Wahl des Schlagens auf b3 entscheidet sich das Vorrücken des weisen Bauern auf die weiteren Schnittpunkte c3 oder c4 in den beiden Hauptvarianten. Die dritte Verstellung auf d4 hat beide Male dieselbe Wirkung. Das ergibt sich aus der Logik des Geschehens und mindert die Qualität dieses grossartigen Vierzügers nicht.

1. – Txb3 2.c3! (3.Sxf6#) Lxc3 3.Sd4! Txd4/Lxd4 4.Sxf6/Sf4#
 1. – Lxb3 2.c4! (3.Sf4#) Txc4 3.Sd4! Txd4/Lxd4 4.Sxf6/Sf4#

Plauderei für Einsteiger (16)

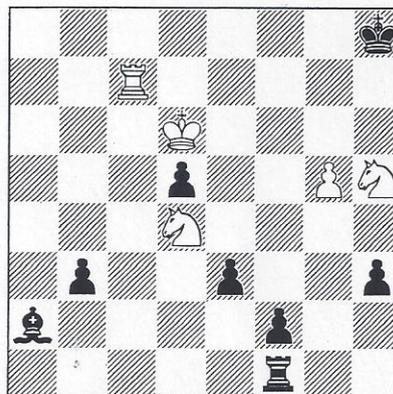
Zum Schluss unserer Betrachtungen zum Novotny wollen wir uns noch mit einigen Besonderheiten vertraut machen.

W. Speckmann
 nach P. Salo
 Suomen Shakki 1956



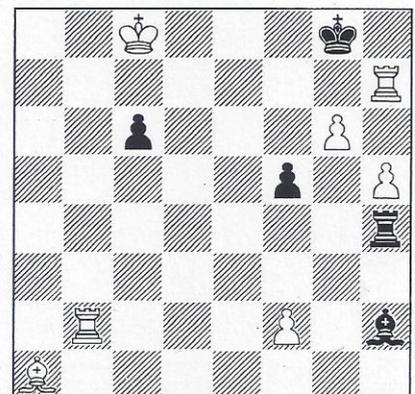
A) Matt in 2 Zügen

A. Kraemer
 Schachspiegel 1948
 Informal-Ringturnier, 5. Pr.



B) Matt in 3 Zügen

D. Kutzborski
 Deutsche Schachblätter
 1967



C) Matt in 3 Zügen

In A) befindet sich im Unterschied zum Normalfall bereits ein schwarzer Stein auf dem Schnittpunkt d4. Zieht Weiss nun 1.Lg1?, um mit der D die Verstellung von T und L zu nutzen, spielt Schwarz einfach 1. – d3! und öffnet damit beide Deckungslinien gleichzeitig. Das vorherige Schlagen des Sperrsteines verhindert dies und ist charakteristisch für den *Finnischen Novotny*. Somit lautet die Lösung: **1.Lxd4!** (droht nur 2.Tcd6‡) Txd4/Lxd4 2.Df5/Df3‡. Weil die thematischen Mattzüge erst nach dem Schlagen des Sperrsteins auftreten, handelt es sich hier gleichzeitig um einen *Vornehmen Novotny* (siehe 15 C.in der April-Ausgabe!).

B) Weiss plant g6 (droht Tc8‡) oder Sf6 (droht Th7‡), aber wenn er einen dieser Züge sofort ausführt, verteidigt sich Schwarz je nach dem erfolgreich mit 1. – Tc1! oder 1. – Lb1! Dem kann man vorbeugen, wenn man mit **1.Sc2!** den zukünftigen Schnittpunkt der beiden Verteidiger besetzt, bevor diese in Aktion treten. Wie bei der elementaren Novotny-Verstellung kann Schwarz nun die beiden Drohungen auch bei diesem *Voraus- oder Fernnovotny* nicht mehr abwehren, sondern nur noch differenzieren: 1. – Lb1 2.g6! (2.Sf6? Lxc2!) ~ 3.Tc8‡ und 1. – Tc1 2.Sf6! (2.g6? Txc2!) ~ 3.Th7‡.

Bereits in der letzten Folge haben wir angedeutet, dass es auch einen *Weissen Novotny* gibt, was Sie bestätigt fanden, wenn Sie unseren heutigen Zweizüger gelöst haben.

C) ist ein weiteres schönes Beispiel dafür. 1.Td2? droht sowohl 2.Td8‡ als auch 2.Th8‡, aber nun ist es Schwarz, der mit dem Opfer 1. – Td4! vom weissen Novotny-Schnittpunkt profitiert und beide Möglichkeiten zunichte macht. Schlägt jetzt der wT, rettet 2. – Ld6!, weil ja La1 verstellt bleibt, nimmt jedoch der wL auf d4, genügt 2. – Le5!, denn das Mattfeld d8 bleibt wegen des eigenen Läufers für den Td1 unerreichbar..

Nicht besser ergeht es dem Angreifer, wenn er 1.Te2? (2.Te8‡ und Th8‡) versucht. Diesmal verteidigt sich Schwarz mit der weissen Novotny-Verstellung 1. – Le5!, und nach dem Schlagen durch anschliessende erfolgreiche Züge des sTh4 auf die Felder e4 oder h5.

Wie kann man die beiden schwarzen Störmanöver von Beginn an ausschalten? – Mit der schwarzen Novotny-Verstellung **1.f4!** Nach 1. – Lxf4 folgt nun 2.Td2! Le5/Ld6 3.Td8/Th8‡ und 1. – Txf4 wird mit 2.Te2! Td4/Te4 2.Te8/Th8‡ beantwortet. Es lohnt sich, die Lösung nochmals genau anzuschauen und den gegenseitigen Mechanismus der Opfer im Schnittpunkt gegnerischer Steine zu studieren.

So oft solche Schnittpunkt-Thematik als Idee im Schachproblem auch verwendet wurde, immer wieder tauchen neuartige Ausprägungen und Verbindungen mit anderen Themen auf. *Ein neuer Novotny?* lautete an der letzten Generalversammlung der *Vereinigung der Schweizer Kunstschachfreunde* im vergangenen April der Titel eines sehr interessanten Referats von Martin Hoffmann mit Beispielen und Gedanken, die er selbst erarbeitet hat. Wir beabsichtigen, in „Kunsts(ch)achliches“ gelegentlich näher darauf einzugehen.

Warum nicht einmal selber versuchen, einen Novotny in irgend einer Form darzustellen? Wenn Sie dabei nur alten Wein in alte (und vielleicht erst noch undichte) Schläuche giessen, denken Sie an das folgende Zitat:

„Für jeden Anfänger, ganz gleich, was er lernt, gibt es keine andere Lösung: Er muss sich zuerst einer fremden Lehre unterwerfen, allerdings nur, um später aus ihr seine eigene Sprache mit Sicherheit entwickeln zu können.“ (Igor Strawinsky).

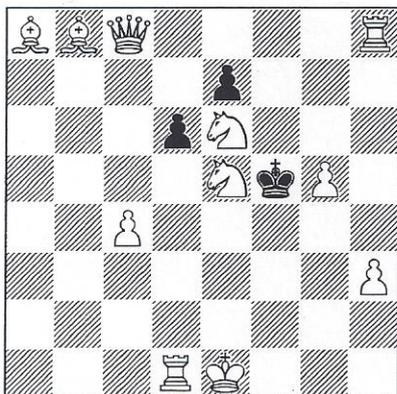
Heinz Gfeller

K-Post

Juni-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 40

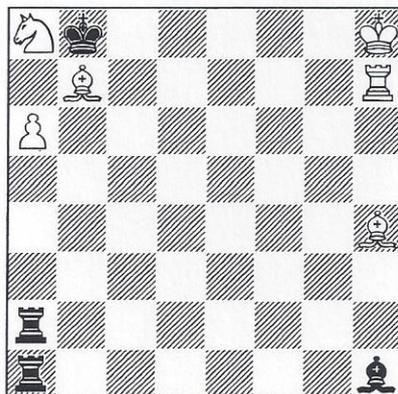
A. Slesarenko
Interne Moskauer SM
2000, 1. – 2. Preis



Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 41

H.W. Bettmann
Dt. Schachblätter
1914



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 40

W: Ke1 Dc8 Td1 Th8 La8
Lb8 Se5 Se6 Bc4 g5 h3
(11)
S: Kf5 Bd6, e7 (3)

Nr. 41

W: Kh8 Th7 Lb7 Lh4 Sa8
Ba6 (6)
S: Kb8 Ta1 Ta2 Lh1 (4)

Der Altersunterschied zwischen diesen beiden Aufgaben ist beträchtlich, aber beide dürften zum Knobeln anregen und Erfolgreiche nachträglich belohnen, so dass Sie es nicht bereuen werden, dafür einige Mühe aufgewendet zu haben.

Zum Zweizüger

Grosse Überlegenheit
kann der Weisse hier erzielen.
Dennoch keine Kleinigkeit,
sie auch wirklich auszuspielen.

Diesmal ist es der Unterschied zwischen den Materialbeständen, den man nicht übersehen kann. Die geballte Ladung weisser Kräfte gegen sehr schwache schwarze bietet denn auch vier thematische Möglichkeiten, aber natürlich entspricht nur eine davon der Lösung. Sobald Sie den ganzen Inhalt entschlüsselt haben, werden Sie auch die Mattwechsel bewundern können.

Zum Dreizüger

Mein Schachbrett hat genau vier Ecken,
drei Ecken hat mein Schachbrett nie.
Da lässt sich allerlei verstecken,
auch zwei Ideen – suchen Sie!

Falls Sie diese kuriose Stellung enträtseln möchten, ist es von Vorteil, wenn Sie nicht nur Löser, sondern auch Leser der K-Post sind.

Lösungen bitte bis zum **25. Juli** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri (E-mail: bewernly@hotmail.com)** senden!

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 36, Zweizüger von Friedrich Chlubna, SASZ 1966, 1. Preis. W: Kd1 De2 Tc1 Td8 Lf7 Sb6 Se5 (7) S: Kd4 Dd6 La1 Sa5 Sh2 Bb7 c7 h7 (8).

In der erwähnten Gotthelf-Novelle, die bekanntlich zur Weltliteratur zählt, wartet die Schwarze Spinne im zugepfropften und mit geweihtem Wasser besprengten Loch auf ihre Befreiung aus einem Balken des Bauernhauses. Diese erfolgt, nachdem ein Mann in frevelhaftem Übermut den Zapfen herausgezogen hat. Sein Pest-Tod verkündet den Beginn einer neuen Epidemie von grauenhaftem Ausmass und nur durch das freiwillige Opfer eines frommen Bauern gelingt es, die giftige Spinne wieder in ihr Gefängnis zu verbannen.

Im Zweizüger dagegen verläuft alles viel harmloser. Der wohlüberlegte Schlüsselzug **1.Sbd7!** befreit die liniengefesselte schwarze Dame, die nun ihre Wirkung immerhin von drei auf fünfzehn Felder ausdehnen kann, was ihr auch erlaubt, auf die Drohung 2.Dd3' mit dreifacher Felddeckung zu reagieren. Weil Weiss aber gleichzeitig eine T/S-Batterie aufgebaut hat, ist er in der Lage, den Schaden zu begrenzen und die Züge 1. – Da3/Da6/Dg6 mit 2.Sc5/Sb6 (Rückkehr) /Sf6' zu kontern. (1. – Dxe5 2.Sxe5' 1. – Dxd7 2.Txd7'). Thematisch vertieft wird das Ganze noch durch die Verführungen 1.Sd5? (2.De3') Da3/Dh6 2.Sb4/Sf6', aber 1. – Dxe5! und 1.Ld5? (2.De4') Dg6 2.Le6' (1. – Dxe5 2.Dd2'), aber 1. – Lc3!

G. Schaffner: „In der Probe 1.Sd5? in Ansätzen vorhanden, kommt die Parabel auf die Schwarze Spinne in der Lösung mit dem halben Springerrad phantasieanregend erst richtig zur Geltung.“ P. Grunder: „Insgesamt sechsmal wird die entfesselte sD zu Abzugsmatts ausgesperrt: eine tolle Leistung!“ J. Mettler: „Attraktiver Gehalt und aus einem Guss konstruiert.“

Nr. 37, Dreizüger von Jan Svejda, Neues Illustriertes Blatt 1898, 1. Preis. W: Kf1 De2 Tf6 Ld6 Lg8 Bg5 h4 (7) S: Ke4 Lb6 Sb2 Ba4 b5 d4 d7 e3 f5 g4 (10).

Der Schwachpunkt f5 im schwarzen Lager ist unmöglich zu decken. Weil aber 1.Dxb5? noch an Lc5! scheitert, kann ihn die Dame zunächst nur über f1 angreifen. Deshalb ist der wK verpflichtet, dieses Feld in ehelicher Gemeinschaftsarbeit zu räumen: **1.Kg1!** mit der stillen Drohung 2.Df1 3.Dxf5'. Drei Verteidigungen erlauben nun drei verschiedenartige Figuren-opfer, nämlich 1. – d3 2.Dxg4+! fxc4 3.Tf4', 1. – Sd1 2.Txf5! Kxf5 3.Dd3' und 1. – Sc4 2.Ld5+ Kxd5 3.Dg2'. Nun wissen wir auch, warum der wK nicht nach g2 gehen durfte. Sehenswert ist aber auch die Variante 1. – Ld8 2.Dxb5 (3.Dxf5/Ld5') d3/e2 3.Dd5/Dxe2' mit Switchback der Dame.

J. Mettler: „Die Opferserie mit D, T und L führt jeweils zu schönen reinen Mattstellungen. Sehr ansprechend.“ W. Leuzinger: „Über hundert Jahre alt, aber kein bisschen greise! Eine hochkarätige Aufgabe, faszinierend und ökonomisch konstruiert!“

A. Sidler: Ofen, Ofen, dir muss ichs klagen,
 ich darfs sonst keinem Menschen sagen:
 Ich geb es zu, unumwunden,
 nur dank vielen Überstunden
 kams zum Erfolg – nach zähem Wagen. Oder anders gesagt:

Dieser Schlüsselzug – so unwahrscheinlich,
ich möchte sagen: richtig peinlich,
da so gänzlich voll daneben:
Das ist Kunstschach zum Erleben!

Und zum Schluss hat noch unser Verseschreiber J. Richert – Verseschmied
möchte er nicht genannt werden – das Wort:

Hab richtiggehend gekämpft ...
 drum ist die Freude nicht gedämpft,
 sondern ausgelassen ...
 werde mit Champagner prassen ...!
 Ganz fantastisches Problem!
 Für den Löser unbequem ...

Löserliste

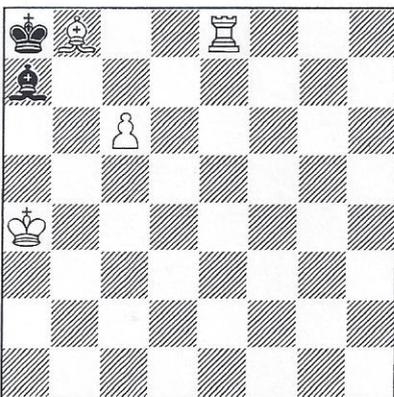
Lösungen zu den Nummern 36 und 37 haben eingesandt: Peter Blaser, Schliern; Paul Bernet, Château d'Oex; Giuliana Brüggemann, Bern; Marianne Grütter, Muri BE; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Otto Känzig; Nidau, Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Heinz Loosli, Kehrsatz; Thomas Maeder, Bern; Charles-Henri Matile, Fontainemelon; Jürg Meli, Laupen; Josef Mettler, Bürglen, Winterthur; Jürg Richert, Gampelen; Egon Rickli, Rüfenacht; Hans Salvisberg, Bannwil; Alfred Sidler, Ittigen; Gerold Schaffner, Sissach; Willi Schenk, Toffen; Thomas Schoepf, Wiedlisbach; Hildegard Schwab, Liebefeld; Robert Weil, Bern; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.

Kunsts(ch)achliches

Opposition

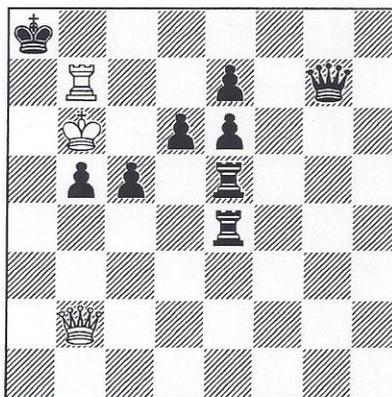
Sie gehört zum versuchten Widerstand in der Diktatur, zur gesunden Auseinandersetzung in der Demokratie, zum entwicklungsbedingten Verhalten Jugendlicher in Schule und Elternhaus. Im Reiche des königlichen Spiels ist sie aus der Theorie der Endspiele nicht mehr wegzudenken, und auch im Kunstsach hat sie eine besondere thematische Bedeutung.

O. Dehler
 Der SA-Mann
 1939



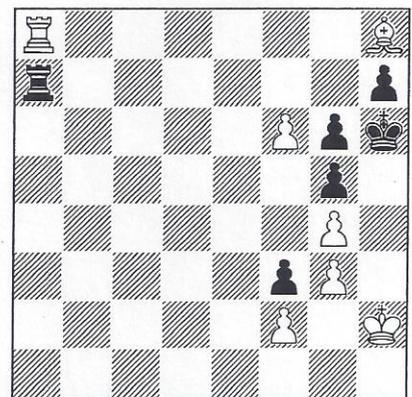
A) Matt in 3 Zügen

A. Johandl
 Dt. Schachblätter 1969/70
 1. Preis



B) Matt in 4 Zügen

H. Baumann und
 M. Wettstein
 idee & form 1992, 3. Preis



C) Matt in 6 Zügen

A) Ein ganz einfaches Beispiel mit nur sechs Steinen, das sehr instruktiv wirkt. Dass es offenbar aus einer anrühigen Quelle stammt, ist zu bedauern, ändert aber nichts an den genannten Vorzügen. Mit **1.Kb5!** führt man zunächst Zugzwang herbei. Falls sich der schwarze Läufer nun selber fesselt, rückt natürlich der Bauer vor, und nach den Zügen auf der Diagonale a7-g1 kommt es zu sechsfacher Opposition durch den weissen Kollegen mit Abzugschach und anschliessendem Schlagmatt.

1 – Lb6/Lc5/Ld4 Le3 Lf2 Lg1 2.Lc7/Ld6/Le5 Lf4 Lg3 Lh2+! 2. – Ka7 3.LxL

B) Hier sind es die beiden stärksten Figuren, die sich ein entsprechendes Duell liefern, diesmal aber nicht hautnah, sondern aus der Distanz.

1.Td7! (1.Tc7? Kb8!) droht 2.Td8#. 1. – Df8/Dg8/Dh8 2.Da3/Da2/Da1+! Ta4 3.Df3/Dg2/Dh1+ 4.Td8/DxD#.

Dazu schreibt der Autor in „Dreiklang“: „Dreimal D/D-Opposition. Ökonomie ist Trumpf. Wenn man doch immer mit so wenig so viel zeigen könnte ...“

C) Der schwarze Turm darf die siebente Reihe nicht verlassen und muss ausserdem verhindern, dass sein andersfarbiger Kollege und Widersacher sich auf die erste Reihe durchmogeln kann. Trotz diesem Handicap ist es für Weiss nicht leicht, ihn zu überlisten, denn der Gegner profitiert als *Schwarzer Siegfried* vom Vorteil, dass man ihm mit Schlagen nur den Patt-Gefallen erweist.

1.Tb8/Tc8/Td8/Te8? bedeutet wegen 1. – Tb7/Tc7/Td7/Te7! nichts als Zeitverlust, und 1.Tg8? scheitert an Tf7! Falls dann 2.Tf8, hat Weiss nach 2. – Txf6! ausgeträumt. Bleibt also **1.Tf8!** Tf7, und erst jetzt 2.Tg8! Ta7/Tb7Tc7/Td7/Te7 3.Ta8/Tb8/Tc8/Td8/Te8 3. T~ 4.T1 5.Th1 6.Kg1/Lg7#.

Ja, wenn man stets die richtige Reihenfolge der Züge wüsste.

Nachtrag zur Mai-Ausgabe:

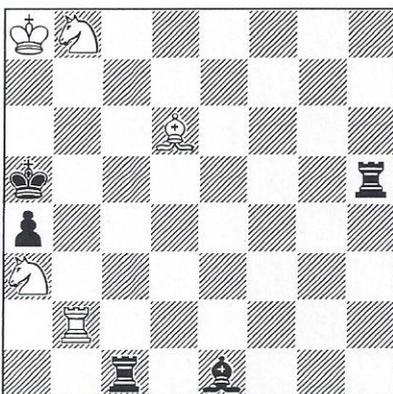
Wie uns Andreas Nievergelt freundlicherweise mitgeteilt hat, lautet die Quelle der Studie von P. Benkö wie folgt: *Magyar Sakkélet 1977, 1. Preis*.

Plauderei für Einsteiger (17)

Holzhausen

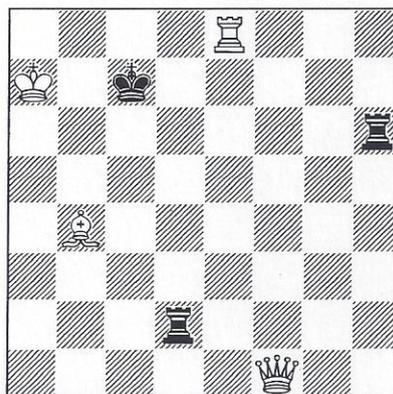
Grimshaw und *Novotny* setzen Langschrittler *verschiedener* Gangart voraus. Dass sie sich dort verstellen können, wo sich ihre Wirkungslinien kreuzen, also auf ihrem *Schnittpunkt*, leuchtet ohne weiteres ein. Nun soll dies aber auch mit *gleichschrittigen Figuren*, etwa mit zwei Türmen, darzustellen sein. Wie ist das möglich? – Des Rätsels Lösung besteht darin, dass die verstellende Figur zuerst weggelenkt wird, wonach sie das ihr zugeteilte Mattfeld nicht mehr decken kann. Die Verstellung wird also nicht mehr primär genutzt, sondern sekundär. Schauen wir uns das zunächst beim ersten der folgenden Beispiele an!

E. Palkoska
Narodni Politika
1912



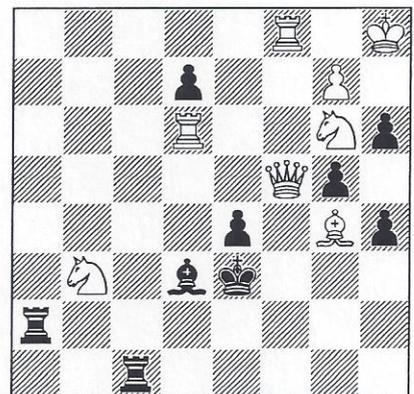
B) Matt in 3 Zügen

P. Biscay
(nach E. Brunner)
Journal de Genève 1933



B) Matt in 3 Zügen

L. Loschinski
Schachmaty 1963
1. Preis



C) Matt in 3 Zügen

A) Die schwarzen Türme müssen die Felder b5 und c7 bewachen, damit Tb2, bzw. Ld6 dort nicht matt setzen können. Das Schnittpunktfeld ihrer Wirkungslinien ist c5. Mit **1.Tb7!** (droht 2.Ta7+ Kb6 3.Ta6♯) kann man sie dorthin zwingen. Nach 1. – Tcc5 2.Tb5+! versperrt nun der Verteidiger seinem Kollegen auf h5 den Weg, weshalb er selber schlagen (2.Txb5) und 3.Sc4♯ erlauben muss. Falls aber 1. – Thc5, so 2.Lc7+! Txc7, denn der Kollege auf c1, der eigentlich für das Schlagen des Angreifers zuständig wäre, ist verstellt, so dass 3.Tb5♯ folgen kann. Entsprechend dem Grimshaw bei den Ungleichschrittlern ist diese *doppelwendige Holzhausen-Verstellung* – es handelt sich hier um eine formvollendete Darstellung mit wenig Steinen und Mustermatts – ohne Opferstein im Schnittpunkt erfolgt. Mit Opferstein wäre es ein *Plachutta*, der Gegenstand unseres nächsten Themas sein wird.

B) Hier wurde sogar die Miniaturform erreicht, und dazu sind die Steine schön über das Brett verteilt. Das regt zum Lösen an, und da gibt es zunächst die beiden reziproken *Probespiele* 1.Dc4+? Tc6 2.Df7+ Td7 und 1.Df7+? Td7 3.Dc4+ Tc6. Sie müssen themagemäss misslingen, weil sich die beiden sT auf dem Schnittpunkt d6 noch nicht in die Quere kommen. Das ändert buchstäblich schlagartig mit **1.Df4!+** Tdd6 2.Dc4+! Um das Unheil noch abzuwenden, müsste nun Th6 über seinen Kollegen nach c6 springen können, aber weil das natürlich nicht geht, folgt einfach 2. – Tc6 (Kd7) 3.Df7 (Dc8)♯. Analog dazu lässt sich 1. – Thd6 2.Df7+ Td7 (Kc6) 3.Dc4 (Db7)♯ ebenfalls elegant erledigen. Ohne den Schachschlüssel wäre die Form geradezu ideal. Es ist aber fraglich, ob eine entsprechende Darstellung mit stillem Schlüssel überhaupt gefunden werden kann, wenn nicht mehr als sieben Steine verwendet werden dürfen.

C) Der grosse russische Problemkünstler zeigt das gleiche wechselseitige Holzhausen-Spiel wieder ohne Schachgebot, dafür aber mit einer nachhaltigen zweizügigen Drohung, die man zuerst finden muss. Probespiele sind hier 1.Df6? (2.Dd4♯) Tc4! und 1.Te8? (2.Df3♯) Tf2! Gelöst wird mit **1.Kh7!** (2.Kxh6 3.Dxf4♯), was Schwarz veranlasst, die Türme zu verdoppeln, um das Schlagen des Randbauern mit 2. – Tf1 oder 2. – Ta5 erwidern zu können. Dadurch ist aber je ein Turm verderblich auf das Schnittpunktfeld geraten, was sich für Weiss auszahlt: 1. – Tac2 2.Df6! Tc4 (wieder die typische Ablenkung) 3.Df2♯ und 1. – Tcc2 2.Te8! Tf2 3.Dc5♯.

Der Versuch, die Schlüsselidee mit 1.g8S? zu realisieren, wird durch 1. – Tc8! 2.Sxh6 Txf8+ abgewiesen.

Eine Lanze für das Kunstschach

„Vielleicht am reinsten, ungetrübt von Nebenabsichten, von Erwägungen der Nützlichkeit wie vom ehrgeizigen Streben, bietet sich der geistvolle Genuss des Schachs im Problem an: Der Verstand ist im Schach weitgehend autonom, ein souveräner Herr, ein kleiner Schöpfer; schon im Spielschach, obwohl hier noch der eine Geist sich am andern bricht; weit mehr aber noch im Problem, wo er völlig frei ist. Und dieser Genuss der unbedingten geistigen Freiheit ist das Geheimnis.“

Arthur Gehlert

In eigener Sache

Als grundsätzlich letzten Einsendetag für die Lösungen haben wir den 25. des folgenden Monats gewählt. Damit ist die Frist immer noch durchschnittlich vier Tage länger als zur „Bund“-Zeit und beim ersten Jahrgang der K-Post. Die neue Regelung ermöglicht es uns, einen alten Löserwunsch zu erfüllen, wonach die Schlüsselzüge wieder bereits einen Monat später publiziert werden sollten. Man ist so schneller darüber informiert, ob man richtig gelöst hat.

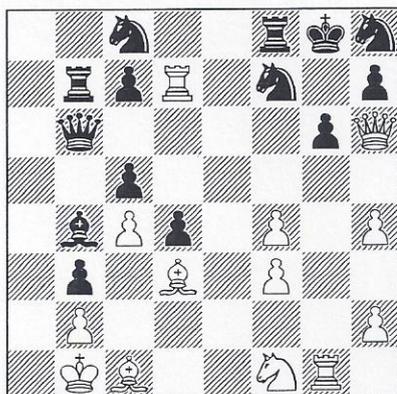
Heinz Gfeller und Beat Wernly

K-Post

Juli-Ausgabe 04

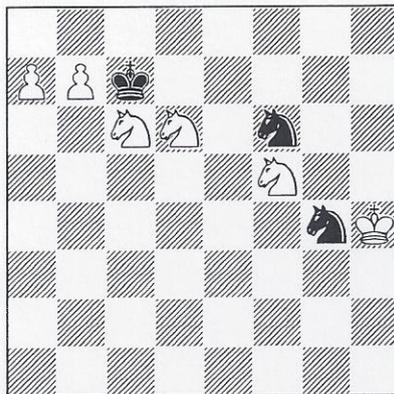
Hundstage-Wettbewerb

Aufgabe Nr. 42



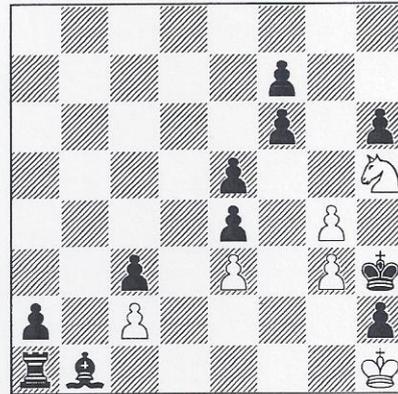
Siehe Text!

Aufgabe Nr. 43



Siehe Text!

Aufgabe Nr. 44a–c



Siehe Text!

Kontrollstellungen:

Nr. 42) W: Kb1 Dh6 Td7 Tg1 Lc1 Ld3 Sf1 Bb2 c4 f3 f4 h2 h4 (13) S: Kg8 Db6 Tb7 Tf8 Lb4 Sc8 Sf7 Sh8 Bb3 c5 c7 d4 g6 h7 (14)

Nr. 43) W: Kh4 Sc6 Sd6 Sf5 Ba7 b7 (6) S: Kc7 Sf6 Sg4 (3)

Nr. 44a) W: Kh1 Sh5 Bc2 e3 g3 g4 (6) S: Kh3 Ta1 Lb1 Ba2 c3 e4 e5 f6 f7 h2 h6 (11)

Taschenspielereien

Hans und Fritz, zwei alte Bekannte aus hundstäglichen „Bund“-Tagen, sitzen – oder besser liegen – wieder einmal in den Badehosen faul unter dem Schatten spendenden Baum im Garten und trotzen der Hitze so gut es geht. Weil es so heiss ist und sie die Abwechslung lieben, haben sie sich auf eine vergnügliche Abart des königlichen Spiels geeinigt, diejenige mit dem Taschenspringer. Dabei gelten die üblichen Regeln, aber irgend einmal im Verlauf der Partie darf jeder an Stelle eines Zuges einen zusätzlichen Springer seiner Farbe auf ein freies Feld setzen.

Die erste Partie bietet das gewohnte Bild bei unterschiedlichen Rochaden: Beide greifen vehement an ihren Flügeln an. Hans ist mit den weissen Steinen um einen Zug schneller, aber in höchster Not stellt Fritz seinen Taschenspringer auf das Feld f7 und fordert Hans damit heraus (Diagramm Nr. 42). „Du musst jetzt Dh5 ziehen, ich spiele Da6 und gewinne“, sagt er triumphierend. Hans lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. „Du hast die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn ich habe meinen Joker ja noch zur Verfügung. Von fünf Feldern aus kann er ein einzüiges Matt drohen. Eines davon entscheidet sofort, weil es undeckbar ist.“ Fritzens Gesichtsausdruck verändert sich. Er muss zuschauen, wie Hans seinen Springer auf das richtige Feld stellt, und gibt auf.

In der zweiten Partie mit vertauschten Farben gerät Hans früh in Nachteil. Obwohl er seinen schwarzen Taschenspringer noch besitzt, während Fritz den weissen bereits benützt hat, steht er im Endspiel so schlecht, dass er die Partie nur noch fortsetzt, weil er an ein Patt-Wunder glaubt. Wie auch diese Hoffnung schwindet, will er aufgeben, aber plötzlich sieht er eine Möglichkeit, die ihn, den Kunstschach-Fan, selbst als Verlierer in freudige Erregung

versetzt. (Diagramm Nr. 43). Es gelingt ihm nämlich, seinen schwarzen Taschenspringer so zu platzieren, dass eine Stellung entsteht, in der Fritz ein kurioses und einzigartiges Matt in zwei Zügen erzwingen kann. Dieser packt die Gelegenheit beim Schopf und dankt Hans anschliessend mit den Worten: „So schön habe ich in meinem Leben noch nie gewonnen.“ Und Hans, der seinen Taschenspringer aus ästhetischen Gründen zuletzt auf ein ganz bestimmtes Feld gezogen hat, fügt hinzu: „Und ich noch nie verloren.“

Nach diesem Höhepunkt mag Fritz keine Partie mehr spielen. „Gibt es eigentlich auch Taschenspringer-Probleme?“ fragt er seinen Freund. Als Antwort baut Hans die Diagramm-Stellung Nr. 44a auf. „Wenn du einen wS auf das richtige Feld stellst, entsteht eine Aufgabe mit der Forderung: Selbstmatt in genau zwei Zügen“. Ich bin gespannt, ob du die Lösung findest.“ „Was heisst da schon ‚genau‘?“ will Fritz wissen. „Das ist eine Formulierung, wie man sie oft in den mittelalterlichen Manuskripten sieht“, wird er belehrt, „hier bedeutet sie konkret, dass du von fünf Feldern aus zu einer einzügigen Lösung gelangen kannst, was aber nicht genügt. Es muss wirklich eine zweizügige sein, und diese Voraussetzung erfüllt nur ein einziges Feld.“ Fritz brütet lange, aber er schafft es und führt die Lösung vor.

Obschon er ins Schwitzen gekommen ist, hat er Lust auf mehr. „Kennst du noch ein zweites Problem? Aber bitte kein Selbstmatt, denn das macht mir Mühe.“ „Dann versuchen wir es halt anders“, lenkt Hans ein. Er vertauscht den wBg4 mit dem sBf6 (Stellung Nr. 44b). „Nun darfst du dir das Feld aussuchen, auf dem der weisse Taschenspringer stehen muss, damit die Forderung ‚Hilfsmatt in 2 Zügen‘ erfüllt werden kann. Du weisst ja sicher noch, dass bei solchen Aufgaben Schwarz anzieht.“ Fritz strengt sich an und hat nach einiger Zeit auch Erfolg, aber er wirkt ziemlich abgekämpft. „Hast du nicht noch etwas Normales auf Lager?“ stöhnt er, „ich bin bei dieser Hitze viel zu müde für Spezialitäten.“

„Auch dieser Wunsch sei mir Befehl“, bekommt er zur Antwort. Nachdem Hans den wBe5 vom Brett genommen hat (Nr. 44c), sagt er: „Du erhältst dein vertrautes ‚Matt in zwei Zügen‘, sobald du den weissen Taschenspringer richtig eingesetzt hast, aber ganz verschonen kann ich deine graue Gehirnrinde auch diesmal nicht. Es müssen nämlich wiederum präzise zwei weisse Züge sein, und von nicht weniger als neun Feldern aus geht es schon im ersten Zug.“

Liebe Löserin. lieber Löser, hätten Sie den armen Fritz zuletzt unterstützen können, und finden Sie auch die richtigen Antworten auf die andern Fragen? Wir fassen alle nachstehend nochmals zusammen:

- Nr. 42 Auf welches Feld stellt Hans seinen weissen Taschenspringer?
- Nr. 43 Wohin setzt Hans seinen schwarzen Taschenspringer, damit Fritz mit Weiss danach ein spektakuläres Matt in 2 Zügen anbringen kann, und wie lautet die entsprechende Lösung?.
- Nr. 44 Dreimal entsteht ein zweizügiges Schachproblem, falls der weisse Taschenspringer richtig eingesetzt wird, nämlich:
- Diagramm, Selbstmatt in genau 2 Zügen. Wo steht der zusätzliche wS, und wie lautet die Lösung?
 - wBg4/sBf6 ↔, Hilfsmatt in 2 Zügen. Wo steht der zusätzliche wS, und wie lautet die Lösung?
 - ferner ohne sBe5, Matt in genau 2 Zügen. Wo steht der zusätzliche wS, und wie lautet die Lösung?

Um möglichst vielen Löserinnen und Lösern eine Gewinnchance zu bieten, geben wir die Möglichkeit, die zusagende Abteilung wie beim letzten Neujahrswettbewerb zu wählen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer in **Kategorie A** lösen alle Aufgaben, also die Nummern **42, 43** sowie **44a–c**. Bei gleicher Punktzahl entscheidet das Los darüber, wer einen Schweizer Büchergutschein im Wert von Fr. 50. -- gewinnt.

Für **Kategorie B** zählen nur die Nummern **42** und **43**. Hier geht es um einen Schweizer Büchergutschein von Fr. 30.--.

In beiden Kategorien werden auch noch zwei zusätzliche Preisgewinner ausgelost. Diese dürfen aus einer ihnen zugestellten Bücherliste ihren Wunschtitel selber wählen. Es handelt sich dabei zu einem grossen Teil um Doppel aus dem Nachlass von Philipp Mottet, die uns seine Frau Lea zur Verfügung gestellt hat. Ihr möchten wir dafür auch an dieser Stelle herzlich danken

Einsendungen bitte bis zum **25 August** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri (E-mail: bewernly@hotmail.com)**!

Autoren und Quellen werden im September mit den Lösungen bekannt gegeben.

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 38, Zweizüger von Henk Prins, Belgisch Schaakbord 1985. W: Kg6 Da7 Ta5 Tf7 La2 Lh4 Sc6 Sh5 Bg2 g3 (10) S: Kg4 Td4 Te8 Ld8 Sb6 Bd6 g7 (7).

Vier weisse Steine stehen bereit, sich im T/L-Schnittpunkt e7 zu opfern, aber nur einer kann sich als Novotny-Held feiern lassen. Welcher? – Wir beobachten jeden einzelnen bei seinem Abenteuer: Zuerst die Dame: 1.De7? (2.Tg5♠ und 2.Le6♠) Sd5! H. Känzig: „Das Damenopfer fällt aus.“ Dann den Turm: 1.Te7? Td5! und danach den Springer: 1.Se7? d5! Die Zwischenbilanz lässt erkennen, dass alle drei Versuche am gleichen Prinzip scheitern. Dieses lautet: Wie du mir, so ich dir! Mit andern Worten: In den Verführungen verteidigt sich Schwarz gegen die thematische Doppeldrohung 2.Tg5/Le6♠ mit einem weissen Novotny auf dem Feld d5. Aber da ist ja noch der Läufer, und diesmal klappt: **1.Le7!** (2.Tg5/Le6♠) Sd5/Td5/d5 2.Dd7/Tf4/Se5. Der Sieger im internen weissen Konkurrenzkampf hat eben den Vorteil, dass er nicht selber auch noch in einer Variante für das Matt zuständig ist. Seine Beschränkung auf die dunklen Felder würde dies gar nicht zulassen. H. Salvisberg: „Der Lh4 ist keine Mattangriffsfigur.“ W. Graf: „Faszinierend! Zuerst versuchte ich natürlich mit Springer, Turm und Dame das Loch zu stopfen, und erst der vierte Anlauf führte zum Ziel.“ G. Schaffner: „Eine angenehm lösbare Novotny-Studie im Bikolorit.“ J. Mettler: „Höchst interessant und auch einwandfrei konstruiert.“

J. Richert: Geschnittenen Punkt besetzen,
wird Schwarz schon schön verletzen...
Im Problem von Herrn H. Prins
ist es der Anfang des Gewinns.

Nr. 39, Vierzüger von Ernst Komoraus, Arbeiter Zeitung 1954. W: Kc1 Td4 Lg1 Sd6 Sd8 Bc2 (6) S: Kc3 Ta5 Lf3 Sb6 Ba4 (5).

Unbestrittener Star ist hier der weisse Schlüsselstein auf der achten Reihe. Auf seinem dreizügigen Weg zum Novotny-Opferfeld d5 gelingt diesem Springer gleichzeitig auch das Kunststück, die schwarzen Thema-Figuren (Ta5 und Lf3) von ihrer für die Verteidigung noch günstigen Seite auf die schädliche zu zwingen, sie also kritisch über den Schnittpunkt zu lenken. Nach **1.Se6!** droht 2.Le3 nebst 3.Ld2♠. 1. – Th5 verteidigt mit der Möglichkeit eines Gegenschachs, aber nun steht der schwarze Turm bereits im kritischen Bereich. Darauf folgt 2.Sc7, weshalb der diagonale Verteidiger zur nochmaligen Deckung von b5 das Feld d5

ebenfalls überqueren muss: 2. – Lc6. Die Schlusskombination mit dem Matt durch 3.Sd5+! Txd5/Lxd5 4.Se4/Sb5 verläuft dann wie geplant. Hätte sich auch nur einer der beiden schwarzen Verteidiger noch auf seinem Ursprungsfeld befunden, wäre sie nicht möglich gewesen.

Weniger schön sind leider die Nebenspiele. Nach 1. – Tg5 wird der sT einfach geschlagen, und nach 1. – Td5 2.Lf2 Te5 geht ausser 3.Le3 auch 3.Sb5+.

S. Oehrli schreibt zu seiner vollständig richtigen Lösung: „Ich habe lange gezögert, diese einzuschicken. Nun tue ich es in der Hoffnung, mich damit nicht allzu sehr zu blamieren.“ Davon kann gar keine Rede sein, sondern im Gegenteil von einem Lob, denn besonders leicht zu lösen war ja dieser Vierzüger wohl nicht, obschon der Sd8 auch Verräter sein kann:

J. Richert: Für irgendwas muss es ja sein;
ich mein das Ross auf Feld d8...,
gump mit ihm ins Brett hinein:
aufs Feld vom Läufer nicht bewacht.

Daran denkt wohl auch W. Leuzinger, wenn er schreibt: „Bekannte Elemente hübsch kombiniert. Ein Dreizüger kann schwieriger sein als dieser unterhaltsame Vierzüger.“ Nicht nur punkto Schwierigkeit, auch qualitativ ist die Aufgabe nicht leicht zu bewerten. P. Grunder: „Klassisch schön und neudeutsch logisch, aber 1954 sicher schon bekannt. In Meredithform jedoch allemal eine sehenswerte Leistung von höchster Eleganz.“ Auch W. Leuzinger erwähnt das „sehr schöne Hauptspiel“, findet aber, „auf die Beigaben hätte der Verfasser wohl lieber verzichtet.“ Das ist ganz im Sinne von F. Chlubna, der in seinem Buch „Problempalette II“, das uns als Quelle diente, wie folgt urteilt: „Die Ökonomie ist bewundernswert, die dualistische Nebenvariante dämpft die Begeisterung ein wenig.“ G. Schaffner stellt ausserdem „mangelnde Homogenität“ fest. „Mich stört vor allem, dass nur das eine Themamatt auch als lenkungsmotivierende Drohung aufgestellt wird, mit dem Ergebnis, dass nach 3 – Lxd5 nicht nur der Schnittpunkt auf d5, sondern auch noch die Weglenkung des sL von b5 ausgenützt wird.“

Bei der Auswahl der Aufgaben berücksichtigen wir bewusst nicht immer nur solche, die unseren idealen Vorstellungen entsprechen. Das fördert derartige Diskussionen, was wir aber als positiv empfinden, weil es mithelfen kann, sowohl das Urteil der Einsender(innen) als auch das eigene zu schärfen.

Schlüsselzüge: Nr. 40: 1.Th4! Nr. 41: 1.Sb6!

Löserliste

Lösungen zu den Nummern 38 und 39 haben eingesandt: Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brüggemann, Bern; Walter Graf, Wetzikon; Marianne Grütter, Muri BE; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Otto Känzig, Nidau; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Heinz Loosli, Kehrsatz; Thomas Maeder, Bern; Josef Mettler, Bürglen; Simon Oehrli Riggisberg; Rotraut Oertli Winterthur; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerold Schaffner, Sissach; Thomas Schoepf, Wiedlisbach; Hildegard Schwab, Liebefeld; Robert Weil, Bern; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.

Auf dieser Liste vermissen wir den Namen unseres treuen Löser Willi Schenk aus Toffen. Wie uns seine Frau mitgeteilt hat, ist er Ende Juni verstorben. Ihr und den andern Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

Plauderei für Einsteiger (18)

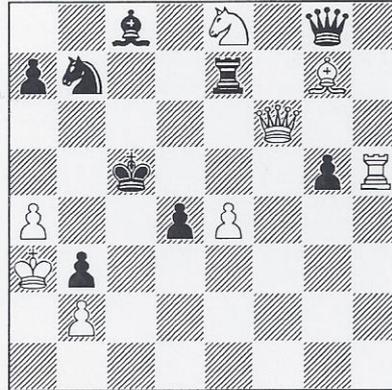
In der letzten Ausgabe haben wir das Thema *Holzhausen* kennen gelernt. H. P. Rehm definiert es (in „Hans + Peter + Rehm = Schach“) wie folgt: „Die Verstellung einer gleichschrittigen Figur wird erzwungen und durch eine Weglenkung der verstellenden Figur genutzt. Ein wechselseitiger Holzhausen (in zwei Varianten) wird manchmal auch *Würzburg-Plachutta* genannt.“

B. Ebner
Schach-Echo 1971
2. ehrende Erwähnung.



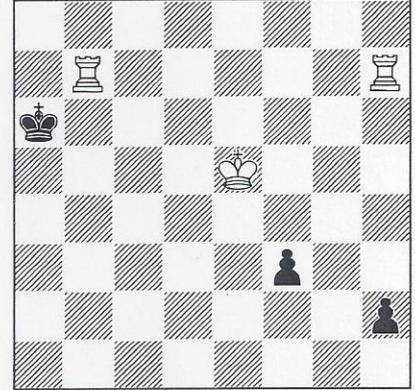
A) Matt in 3 Zügen

H. Grasemann
L'Echiquier de Paris 1949
1. Preis



B) Matt in 3 Zügen

W. Speckmann
Berliner Morgenpost
1980



C) Matt in 3 Zügen

A) veranschaulicht als Wiederholung und Ergänzung die zuletzt genannte Möglichkeit. Sie zeigt, dass auch Schrägschrittler sich nicht lumpen lassen und dabei in der Regel die diagonale Wirkung der Dame zusammen mit einem Läufer in Erscheinung tritt.

D und L hüten die Mattfelder a5, bzw. e5. Ihr Schnittpunktfeld ist also c7. Nach dem Schlüsselzug **1.Ka3** (droht 2.Ka4 nebst 3.Lb5♯ oder 3.Ld5♯) kann Schwarz diese Mattfelder zwar nicht verteidigen, wohl aber Schachgebote seiner Dame vorbereiten: 1. – Lc7 ermöglicht 2. – Da8+, schneidet jedoch die Dame von a5 ab, was Weiss mit dem uns nun bekannten Muster 2.Sa5+ Lxa5 3.Sxe5♯ ausnützt. In der zweiten Themavariante 1. – Dc7 könnte 2.Ka4 mit Dxc6+ beantwortet werden, aber diesmal behindert die D den L bei der Deckung von e5, was analog zu 2.Sxe5+ Dxe5 3.Sa5♯ führt. Die Weglenkungen im zweiten Zug durch die beiden S-Opfer sind typisch, die ökonomische Darstellung mit zunächst versteckter und zweizügiger *stiller Drohung* (ohne Schach) bemerkenswert.

Natürlich kann die orthogonale Fassung der Holzhausen-Verstellung anstatt mit zwei Türmen auch mit D und T demonstriert werden. Dies (und noch viel mehr) finden Sie in Aufgabe B), die der Verfasser als „Musterkollektion opferloser Schnittpunkt-kombinationen“ bezeichnet. Wir verwenden den Original-Kommentar aus seiner Anthologie „Problemschach“.

1.Th6! (droht 2.Dc6 ♯ und 2.Dxd4♯) De6 2.Dxg5+! De/f5 3.Dc1♯
(Dame verstellt Turm und Läufer = Holzhausen-Verstellung, doppelt)

Te6 2.Df5+! Te5 3.Dxc8♯
(Turm verstellt Läufer und diagonal wirkende Dame = Grimshaw-Verstellung, doppelt)

Le6 2.De5+! Ld5 3.Dxd4♯
(Läufer verstellt Turm und diagonal wirkende Dame = Grimshaw + Holzhausen)

Anhand dieser Angaben können Sie feststellen, wie weit Ihre Kenntnisse schon reichen.

C) Raten Sie mal, was wir Ihnen nun noch vorführen wollen? – Natürlich, einen *Weissen Holzhausen*, bei dem Schwarz aus der Verstellung von Gleichschrittlern des Anziehenden als Idee in der Verteidigung Nutzen zieht.

Turm b7 muss sich auf seiner Linie nach Süden bewegen, damit der Kollege später auf einer frei gewordenen Reihe seitwärts eingreifen kann. Die Frage ist nur, wie weit die Reise gehen soll. Ziehen wir versuchsweise (*Auswahl-Probespiel*) zuerst einmal 1.Tb3?, geht die Rechnung nach h1~? 2.Txh1 ~ 3.Ta1‡ ohne Schwierigkeiten auf, aber nach 1. – f2! 2.Th3 stellen wir fest, dass 3. Tha3 scheitert, weil der eigene Turm im Wege steht (*Weisse Holzhausen-Verstellung*).

Dasselbe ereignet sich bei 1.Tb1? Jetzt ist nach 1. – f2? 2.Th3 die dritte Reihe für 3.Ta3‡ geräumt, aber 1. – h1~! 2.Txh1 vereitelt wiederum den Plan des Weissen, diesmal wegen der weissen Holzhausen-Verstellung auf der Grundreihe. Wie mans macht, ists nicht recht! Die Wahrheit liegt natürlich einmal mehr dazwischen, und so sieht der goldene Mittelweg aus:

1.Tb2! Zugzwang

f2 2.Th3 ~ 3.Ta3‡

h1~ 2.Txh1 ~ 3.Ta1‡

Der Schlüssel vermeidet beide Verstellungen. Der passende Ausdruck im Problem-Kauderwelsch für diese Art Kombination heisst *Kontrawechsel*.

Wussten Sie, dass

– Kunstschach im Mittelalter zeitweilig beliebter war als Kampfschach, weil sich dieses mit den noch schwachen Figuren Fers und Alfil an Stelle von D und L oft allzu lange dahinschleppte.

– man unter „Anastasias Matt“ eine dreizügige Kombination versteht (W. Kg1 Tc5 Th5 Sd5 = 4, S: Kg8 Tf8 Bf7 g7 h7 = 5; 1.Se7+ Kh8 2.Txh7+! Kxh7 3.Th5‡), die der Dichter Johann Jakob Wilhelm Heinse (1746 –1803) in „Anastasia und das Schachspiel“, dem ersten Schachroman in deutscher Sprache, verwendet hat.

– Alfred de Musset (1810 –1857), französischer Dichter und passionierter Schachspieler, der 1849 ein berühmt gewordenes Zweispringermatt im Café de la Régence in Paris vorgeführt hat (W: Kg8 Th7 Se5 Sg4 = 4, S: Ke8 Sb8; ‡3 durch 1.Td7! Sxd7 2.Sc6 ~ 3.Sf6‡), auf dem Friedhof Père-Lachaise im Schatten einer Trauerweide begraben liegt, was seinem Wunsch entspricht.

– Wladimir Iljitsch Lenin (1870 –1924) nicht nur gerne Schachprobleme und Studien löste, sondern auch den folgenden Dreizüger von P. Lepeschinski (1932) in fünf Minuten (ohne einen Stein zu bewegen!) knacken konnte. W: Ka6 Tc8 Lb1 Bc3 d2 f4 g5 = 7, S: Ka8 Lb8 Ba3 c4 d6 f5 g6 = 7; 1.La2! d5 2.d4 cxd3 e. p. 3.Lxd5‡.

– Papst Johannes Paul II. zwar eine recht enge Beziehung zum Schachspiel hat, sich die ihm zugeschriebenen Schachprobleme jedoch als Fälschungen erwiesen haben.

(Quellen: B. Rüegsegger: *Persönlichkeiten und das Schachspiel*, K. Lindörfer: *Grosses Schachlexikon*, *Guide Michelin: Paris*.)

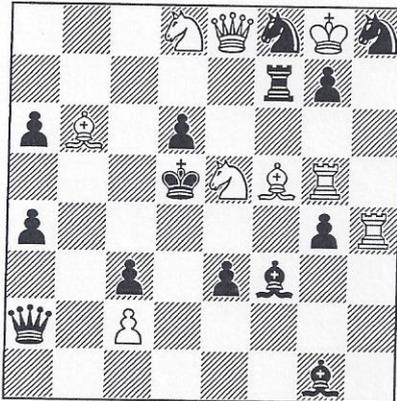
Heinz Gfeller und Beat Wernly

K-Post

August-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 45

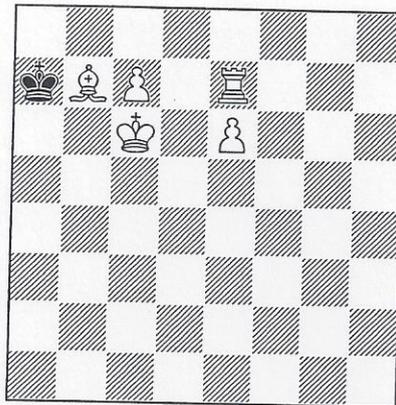
R. Baier
Schweiz-Österreich 1977
2. Platz



Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 46

U. Auhagen
Deutsche Schachzeitung
1983



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen:

Nr. 45

W: Kg8 De8 Tg5 Th4 Lb6
Lf5 Sd8 Se5 Bc2 = 9
S: Kd5 Da2 Tf7 Lf3 Lg1
Sf8 Sh8 Ba4 a6 c3 d6 e3
g4 g7 = 14

Nr. 46

W: Kc6 Te7 Lb7
Bc7 e6 = 5
S: Ka7 = 1

Zwei runde Geburtstage bilden den Hintergrund unserer Problemauswahl. Kürzlich konnte Roland Baier, vielseitiger Schweizer Problemist mit ausserordentlichen Fähigkeiten, seinen fünfzigsten feiern, und in wenigen Tagen wird Dr. Ulrich Auhagen siebzig Jahre alt. Der bekannte deutsche Problemverfasser hat mit mehreren gediegenen Urdrucken zum Erfolg der ehemaligen Kunstschachspalte des „Bund“ beigetragen und in unserem Löserkreis Anerkennung gefunden.

Zum Zweizüger

Beides ist ihm zuzutrauen,
überzeugend kann ers packen:
Glänzende Probleme bauen
und Probleme glänzend knacken.

Gleiche Drohung in Verführung und Lösung, ähnliche erste Züge mit analoger Wirkung. Dank dieser Aufgabe lieferte der Basler Autor im Alter von dreiundzwanzig Jahren im Länderkampf einen entscheidenden Beitrag zum unerwarteten Sieg der Schweiz über das als klarer Favorit gestartete österreichische Team. Sechs Jahre später wurde er in Israel Weltmeister im Problemlösen.

Zum Dreizüger

Es mag ja eher winzig sein,
was uns der Jubilar beschert,
doch ists, als Löser sieht mans ein,
auch witzig und drum sehenswert.

Dazu schrieb ein starker Löser der Deutschen Schachzeitung: „Fiel mir schwerer als mancher grossangelegte Dreier des Heftes.“

Lösungen bitte bis zum **25. September** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri** (E-mail: bewernly@hotmail.com) senden!

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 40, Zweizüger von Anatol Slesarenko, Interne Moskauer Stadtmeisterschaft 2000, 1. – 2. Preis. (W: Ke1 Dc8 Td1 Th8 La8 Lb8 Se5 Se6 Bc4 g5 h3 = 11, S: Kf5 Bd6 e7 = 3)

J. Mettler: „Dieses dicht gewobene Netz ist höchst erstaunlich“. H. Salvisberg: „In zwei Zügen muss die vollzählige weisse Offiziersgesellschaft den nur von zwei seiner Helferlein begleiteten schwarzen König gefasst haben.“ Dabei hat Schwarz bloss drei Zugmöglichkeiten, weshalb Zugzwang nahe liegt. Das Satzspiel 1. – Kxe5/dxe5/d5 2. – ?/??/?? lehrt uns, dass noch kein Matt vorbereitet ist, und in drei Verführungen erfahren wir, dass jeweils zwei Abspiele erfolgreich verlaufen, während uns das dritte die Suppe versalzen kann. Und so sieht dieses virtuelle Spiel aus: 1. – Dg8? dxe5/d5 2. Df7/Dg6/♯, aber 1. Kxe5! 1. Lh1? Kxe5/d5 2. Td5/Tf8♯, aber 1. – dxe5! 1. – Th6? Kxe5/dxe5 2. Dc5/Df8♯, aber 1. – d5!

Erst wenn man auf die erlösende Idee **1.Th4!** gekommen ist, geht die Rechnung auf, denn diesmal erliegt Schwarz dem Zugzwang in allen drei Varianten: 1. – Kxe5/dxe5/d5 2. Td5/Le4/Tf4♯. Dreiphasen-Mattwechsel, bekannt unter dem Namen *Sagoruiko*, dazu ein weiterer Mattwechsel nach Königsflucht.

R. Weil: „Diese Aufgabe hat mir tatsächlich Mühe bereitet.“ W. Leuzinger: „Trotz der weissen Überlegenheit kostet es einige Fehlversuche, bis der Fünfziger fällt.“ W. Graf: „Das riecht schon von weitem nach Abzug oder Doppelschach; erstaunlich, dass der Springer dann keinen Schritt macht.“ A. Nievergelt: „Prachtvoll.“

Dem kann man zustimmen. Deutlich geworden ist aber auch die Problematik, die dem komplexen virtuellen Spiel dieser Art inne wohnt, und zwar besonders dann, wenn noch eine zusätzliche, vom Autor nicht gewünschte Verführung vorhanden ist. Einerseits braucht es eine besondere Anstrengung der Löser, den Fehlversuchen überhaupt nachzugehen, andererseits ist es verständlich, dass selbst erfahrene Problem-Detektive einen „falschen“ aufspüren. Hier z. B. wurde (anstatt 1.Dg8?) 1.Td4 ? dxe5/d5 2.Le4/Tf4(Tf8)♯ angegeben. Unvermeidlich, dass in diesem Fall der Dual in der zweiten Variante das Urteil über die Aufgabe und die Arbeit des Preisrichters negativ beeinflusst hat. Da muss man sich schon fragen, ob nicht ein zusätzlicher sBc5 zu rechtfertigen wäre.

Nr. 41, Dreizüger von Henry Wald Bettmann, Deutsche Schachblätter 1914 (W: Kh8 Th7 Lb7 Lh4 Sa8 Ba6 = 6, S: Kb8 Ta1 Ta2 Lh1 = 4)

Hier werden die beiden Themen kombiniert, mit denen wir uns in letzter Zeit näher befasst haben, nämlich *Opposition* und *Novotny*. **1.Sb6!** droht 2.Lg3+ Ka7 3.Sc8♯. Nun folgt auf 1. – Tc1 2.Lc6! (3.Tb7/Lg3♯) Txc6/Lxc6 3.Tb7/Lg3♯, und nach 1. – Td1/Te1/Tf1/Tg1 zieht Schwarz mit 1. – Ld5/Le4/Lf3/Lg2! auf analoge Weise auch jedesmal den Kürzeren. Wenn sich aber der Kollege auf a2 verteidigend einschaltet, erleidet er zusammen mit dem sLh1 das gleiche Schicksal. Der wLb7 als vielfach einsetzbarer Sperrstein machts möglich.

P. Grunder: „Opposition L/T in Fünffachsetzung vertikal und gleich noch dreimal horizontal.“

A. Nievergelt: „Trotz eines gewissen Fleck-Effekts doch schade, dass die L-Oppositionszüge alle schon drohen.“ P. Hurni: „Wie hilflos doch Türme sein können!“ S. Oehrl: „Diese spassige Novotny-Kaskade auf der grossen Diagonale ist leicht zu finden.“ H. Salvisberg: „Ein überwältigendes Novotny-Schnittpunktduell des wL im 2. Zug.“ J. Mettler: „Ein Novotny-Festival, hübsch und sparsam konstruiert.“ A. Heri: „Novotny en masse!“ P. Blaser: „Ein wahres Schnittpunkt-Feuerwerk!“ „H. Känzig: „Verstellungsklassiker mit Opferstein im Multipack!“

Schlüsselzüge: Nr. 42: wTS (weisser Taschenspringer) → h5! Nr. 43: sTS → c5! 1.b8S!
Nr. 44a: wTS → f5! 1.Sxf6! Nr. 44b: wTS → b2! 1.Lxc2+! Nr. 44c: wTS → d2! 1.Sf1!

Löserliste

Lösungen zu den Juni-Aufgaben erhielten wir von folgenden Einsenderinnen und Einsendern:

Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brüggemann, Bern; Walter Graf, Wetzikon; Marianne Grütter, Muri BE; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Otto Känzig, Nidau; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Heinz Loosli, Kehrsatz; Thomas Maeder, Bern; Jürg Meli, Laupen; Josef Mettler, Bürglen; Andreas Nievergelt, Winterthur; Simon Oehrli, Riggisberg; Rotraut Oertli, Winterthur; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Thomas Schoepf, Wiedlisbach; Hildegard Schwab, Liebfeld; Alfred Sidler, Ittigen; Robert Weil, Bern; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.

Berichtigungen zur Juni-Ausgabe, Seite 2

Weil es dem PC aus undurchschaubaren programmtechnischen Gründen offenbar so gefiel, verwandelte er beim Kopieren jedes Mattzeichen (♯) in ein Apostroph ('), aber was dieses bedeuten sollte, wurde vermutlich dennoch problemlos verstanden. Um rein menschliches Versagen handelt es sich dagegen beim folgenden Irrtum:

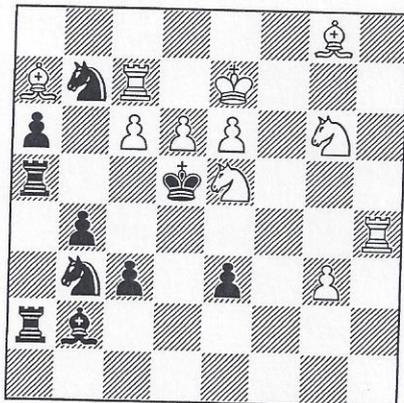
Auf den letzten beiden Zeilen wollte ich zum Ausdruck bringen, dass J. Richert nicht „Verse schmied“ genannt werden will. Dabei ist aus seinem originellen Gegenvorschlag „Verse schreiner“ versehentlich ein „Verseschreiber“ geworden. Ich bedaure diesen sinnentstellenden Flüchtigkeitsfehler und möchte mich dafür entschuldigen.

hg

Kunsts(ch)achliches

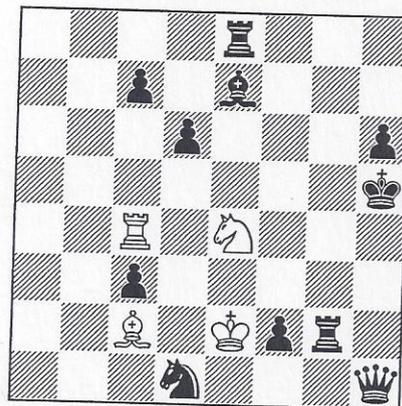
Drei Aufgaben zum 50. Geburtstag von Roland Baier

R. Baier
Thema-T, Fonteney-s-B.
1986, 1. Preis



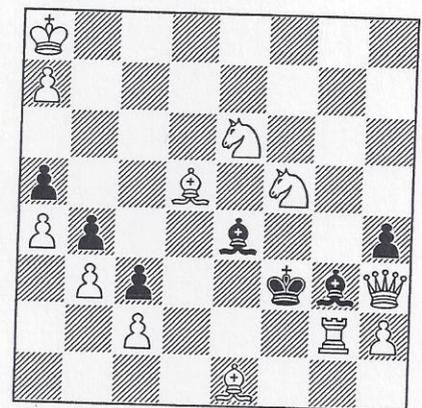
A) Matt in 3 Zügen

R. Baier
Bendorn-TT 1990
1. Ehrende Erwähnung



B) Hilfsmatt in 2 Zügen
a) Diagramm b) Ke2 → d5

R. Baier + H. P. Rehm
Metaxa-T, Fonteney-s-B.
1986, 2. Preis



C) Selbstmatt in 8 Zügen

A) In den beiden Probespielen werden 1.Sc4? (2.Sxe3♯) mit 2. – Lc1! und 1.Sd7? (2.Sf6♯) mit 1. – c2! widerlegt. Die Lösung mit dem hinterstellenden Schlüsselzug **1.Lh7!** enthält einen raffinierten Vorplan. Gegen die Drohung 2.Sf4+ Kxe5 3.Th5♯ muss sich Schwarz zweimal so verteidigen, dass er das potentielle Fluchtfeld c5 im Voraus blockt. Nach 1. – Sbc5 droht Weiss deshalb mit 2.Sc4! nicht nur 3.Sxe3♯, sondern jetzt auch 3.Sb6♯, weshalb der

Verteidiger diesmal überfordert ist. Entsprechend kann man von 1. – Tc5 mit 2.Sd7! (3.Sf6# und 3.Sb6#) profitieren. Die falsche Wahl wäre dagegen 1. – Sbc5 2.Sd7? (1. – Se4!) und 1. – Tc5 2.Sc4? (Txc4!). Nebenspiel: 1. – Sxd6 2.Td7.

Der bescheidene Sieger dieses Thematurniers kommentierte seine feine Leistung wie folgt: „Preisrichter J. Morice hatte ein komplexes Thema über Doppeldrohungen vorgegeben. Ich versuchte mit einer Art Linienkombination und Dualvermeidung Geschlossenheit zu erreichen.“

B) a) 1.Lg5? ~ 2.Th2 und Sg3 ist unmöglich. 1. – Kf3? 2.Th2+ 3.??
1.Tg6! Kd3!! 2.Lg5 Sg3#

b) 1.Tg5+? Kc6 2.Lf8, und Sf6 scheitert wiederum an der Fesselung. 1. – Ke6? 2.Lf8+ ??
1.Lh4! Kd4!! 2.Tg5 Sf6#.

Dazu M. Hoffmann in ‚kunstschaCH‘: „Ein logisches Hilfsmatt, keine Frage (fehlende weisse Tempi in den Verführungen)!. Die Aufnahme ins FIDE-Album spricht Klartext.“

C) Wäre Schwarz am Zug, würde das Matt mit 1. – Lxd5 sofort erzwungen. Weil Weiss aber keinen Wartezug hat, muss er mit klugem Spiel eine Umgruppierung vornehmen. Die Einleitung **1.Sh6!** Ke3 2.Sg4+ Kf3 3.Se5+ Ke3 4.Sc4+ Kf3 ermöglicht 5.Lc6! Ld5 6.Tf2+ Ke4 7.Dg4+ Lf4, und jetzt geht 8.h3!

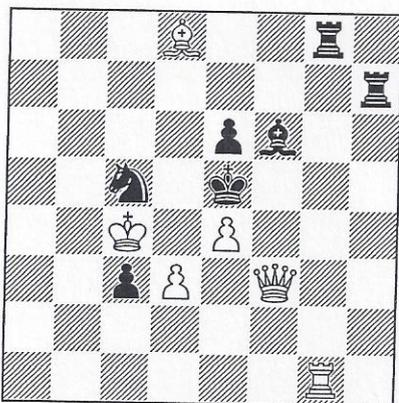
Wer mit einem derart hochkarätigen Partner wie Hans Peter Rehm ein solches Gemeinschaftswerk bauen darf und kann, muss selber ein bedeutender Könnner sein.

Plauderei für Einsteiger (19)

Plachutta

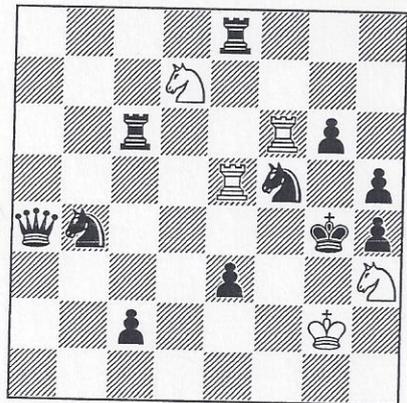
Wir haben bisher drei Verstellungs-Themen kennen gelernt, nämlich bei den *ungleichschrittigen* Figuren den *Grimshaw* (ohne Opferstein) und den *Novotny* (mit Opferstein) sowie bei den *gleichschrittigen* den *Holzhausen* (ohne Opferstein). Auf ähnliche Weise wie in der Wissenschaft z. B. mit Hilfe des Periodensystems die Existenz und die Eigenschaften chemischer Elemente vor ihrer Entdeckung bestimmt wurden, kann man nun annehmen, dass hier eine vierte gleichartige Idee hinzu kommt. Sie muss dadurch charakterisiert sein, dass ein Opferstein auf das Schnittpunkt-Feld der Wirkungslinien von Gleichschrittlern (T/T, D/T oder D/L) zieht. Tatsächlich gibt es ein solches Thema, den *Plachutta*.

J. Plachutta
 Leipziger Illustr. Ztg. 1858
 (Version)



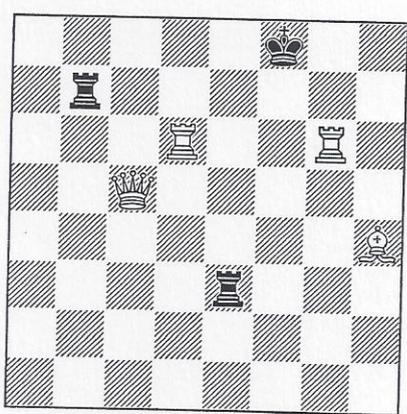
A) Matt in 3 Zügen

R. Trautner
 DSZ 1959
 3. – 4. Ehrende Erwähnung



B) Matt in 3 Zügen

J. M. Lousteau
 Le Journal de Genève
 1976



C) Matt in 3 Zügen

A) zeigt das Stammproblem von Joseph Plachutta (1827 – 1883) in einer leicht verbesserten Fassung. Die Wirkungslinien der beiden schwarzen Türme, der Themafiguren, schneiden sich auf dem Feld g7. Wer das Thema kennt, sieht bald einmal, dass sich der wT dort opfern muss, weil er so als Sperrstein die Wirkungslinien verstellt und (wie beim Novotny) eine Doppeldrohung hervorruft, die nicht mehr pariert, sondern nur noch differenziert werden kann. Für nicht Eingeweihte ist der attraktive Schlüsselzug **1.Tg7!** (2.Lc7/Dg3‡) aber gar nicht leicht zu finden. Nach dem Schlagen des Opfersteins folgen die typischen Weglenkungen, die an das Holzhausen-Thema erinnern: 1. Tgxf7 2.Lc7+ Txc7 (weil der zuständige Kollege nicht über ihn springen kann) 3.Dg3‡ und 1. – Thxf7 2.Dg3+ Txf3 (wieder derselbe Effekt) 3.Lc7‡.

B) Hier bekommen wir zwei Plachutta-Verstellungen zur Auswahl vorgesetzt. 1.Tfe6? Tc/Te6 2.Te4/Sf6+ 3.Sf6/Te4‡ sieht wie die Lösung aus, aber mit dem Sprung nach d5 legt der Sb4 noch sein Veto ein. Richtig ist dagegen **1.Tee6!** (droht 2.Se5‡ und 2.Txf6‡) Txe6 2.Se5+ Txe5 3.Txf6‡ oder 1. – Te6 2.Txf6+ Txf6 3.Se5‡.

C) Eine der seltenen Darstellungen in Miniaturform. Als Preis für diese besonders sparsame Darstellung musste allerdings in Kauf genommen werden, dass der Opferstein mit dem Schlüsselzug Schach bietet, wodurch natürlich auch die thematische Doppeldrohung verschwindet. Wo kreuzen sich die Zugstrassen der schwarzen Türme? – Natürlich auf e7, und damit ist der Auftakt gegeben: **1.Le7+!** Daraus ergeben sich die thematischen Abspiele 1. – Tbx7 2.Dc8+ Te8 (Kf7) 3.Df5 (Dg8)‡ und 1. – Te7 2.Df5+ Tf7 (Ke8) 3.Dc8 (Tg8)‡. Fluchtzüge des sK bereits zu Beginn bilden das Nebenspiel 1.Ke8/Kf7 2.Dc8/Df5+ usw.

Übrigens: Als sich der Name des Themas bereits allgemein eingepägt hatte, wurde bekannt, dass die Idee Plachuttas schon früher dargestellt worden war. Das ist in der Geschichte der Benennung von Problembegriffen jedoch alles andere als ein einmaliger Vorgang.

Wussten Sie, dass

– der bedeutende Problemkomponist Wolfgang Pauly (1876 – 1934) im Alter von 22 Jahren einen Kometen entdeckt hat, der nach ihm benannt wird.

– man im „Grossen Schachlexikon“ von Klaus Lindörfer aus dem Jahre 1977 das Stichwort „Kasparjan“ vergeblich sucht, wenn man über diesen berühmten Studienkomponisten informiert werden möchte.

– ein Aushängeschild des Parteschachs wie Paul Keres sich auch am friedlichen Wettstreit der Problemkomponisten erfolgreich beteiligt hat.

– die Frage, ob die Schachaufgaben des gegenwärtigen Papstes echt seien, nach wie vor umstritten und gar nicht so eindeutig zu beantworten ist, wie wir dies im Juli in dieser Rubrik getan haben. Wir wurden inzwischen auf Hinweise aufmerksam gemacht, die darauf hindeuten, dass doch die eine oder andere tatsächlich von Johannes Paul II. stammen könnte. Wir werden demnächst auf diese Auseinandersetzung noch etwas näher eingehen.

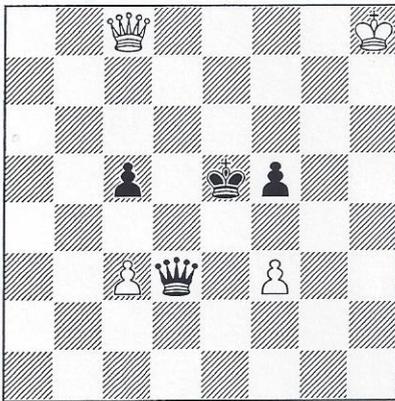
Heinz Gfeller und Beat Wernly

K-Post

September-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 47

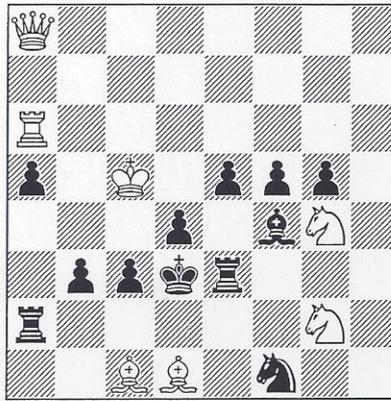
W. Naef
SSM 1988



Hilfsmatt in 2 Zügen, 2 L

Aufgabe Nr. 48

A. Johandl
Rautanen-GT 1966, 2. Pr.



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 47:

W: Kh8 Dc8 Bc3 f3 (4)
S: Ke5 Dd3 Bc5 f5 (4)

Nr. 48:

W: Kc5 Da8 Ta6 Lc1 Ld1
Sg2 Sg4 (7)
S: Kd3 Ta2 Te3 Lf4 Sf1
Ba5 b3 c3 d4 e5 f5 g5 (12)

Wladimir Naef, erfolgreicher Schweizer Spezialist für „Endspielstudien, Hilfsmattprobleme und Märchenschachaufgaben“ (Titel von Band II seiner publizierten Sammlung) konnte in diesem Monat den 85. Geburtstag feiern. Wir benützen die Gelegenheit, um Ihnen wieder einmal im normalen (nicht hundstäglichen) Rahmen etwas weniger gewohnte Kost vorzusetzen, aber es ist eine sehr bekömmliche und anregende.

Ungewöhnlich viele Aufgaben haben wir bisher im „Bund“ und in der K-Post von Alois Johandl nachgedruckt, was unterstreicht, wie sehr wir das Werk dieses weltbekannten österreichischen Komponisten schätzen. Nun ist er im Alter von 73 Jahren viel zu früh gestorben. In „Kunsts(ch)achliches“ können Sie ihn ein wenig näher kennen lernen.

Zum Zweizüger

Friedlich eingestellte Damen wirken helfend als „die Netten“ in dem abgesteckten Rahmen.
Thema: Matt mit Epauletten!

Schwarz beginnt (wie immer im Hilfsmatt) und hilft Weiss, den schwarzen König matt zu setzen. Hier, bei völlig gleichem Material, sind auch die beiden Lösungen sehr ähnlich. Dennoch handelt es sich um zweieiige Zwillinge.

Zum Dreizüger

Kritisches ist zu erwägen, sollten meine Türme ziehn.
Klassische Ideen prägen mich, ich bin ein Evergreen.

Die beiden Themen, die hier dargestellt sind, findet man in der Problemliteratur nur selten verknüpft. Einsteigerinnen und Einsteiger können beim einen die Folge 17 unserer Plauderei zu Hilfe nehmen. Das andere wird erst in der Oktober-Ausgabe an die Reihe kommen, war aber auch schon Gegenstand unserer Lösungsbesprechungen.

Lösungen bitte bis zum **25. Oktober** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri** (E-mail: bewernly@hotmail.com) senden!

Lösungen früherer Aufgaben (Hundstagewettbewerb)

H. Salvisberg: „Setz mich halt zu Hans und Fritz und wälz den Taschenspringer-Witz.“

Nr. 42, fiktive Partiestellung* von Heinz Gfeller (W: Kb1 Dh6 Td7 Tg1 Lc1 Ld3 Sf1 Bb2 c4 f3 f4 h2 h4 = 13, S: Kg8 Db6 Tb7 Tf8 Lb4 Sc8 Sf7 Sh8 Bb3 c5 c7 d4 g6 h7 = 14). Auf welches Feld setzt Hans seinen weissen Taschenspringer? –

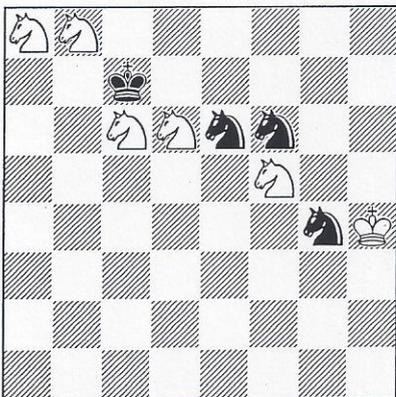
Der Einsatz auf e8/e6/f5/g5 (2.Dg7/Dxh7♯) würde jeweils an einem einzigen Gegenzug scheitern, nämlich an 1. – Txe8/Dxe6/Df6/Sxh6! Das richtige Feld ist daher **h5** (1. – Df6/Sxh6 2.Sxf6/Tg7♯). Fritz hat das gesehen und deshalb aufgegeben.

Nr. 43, fiktive Partiestellung* von Heinz Gfeller nach Léon Guinet und Werner Speckmann. (W: Kh4 Sc6 Sd6 Sf5 Ba7 b7 = 6), S: Kc7 Sf6 Sg4 = 3) + sTS, dann ♯2

Hans errichtet mit seinem schwarzen Taschenspringer „eine raffinierte Sperre“ (W. Salvisberg) auf dem Feld **c5**. Fritz spielt **1.b8S!** und droht damit undeckbar 2.a8S♯, weil der Fluchtversuch des Königs nach b6 nun scheitern muss. Hans zieht den Joker noch nach e6, um die Möglichkeiten der Stellung maximal auszukosten, aber für den Wettbewerb war diese Angabe nicht mehr nötig.

Weiss: Fritz

Schwarz: Hans



Die Schlussstellung mit Mustermatt durch fünf weisse Rössel in einem ornamentalen Figurenband von 2K + 8S verdient ein Diagramm.

R. Notter: „Das Fünfspringer-Modellmatt ist tatsächlich eine Augenweide.“ J. Mettler: „Reizvoll und köstlich!“

Die Stellung von Guinet (L'Echiquier d'Aix 1879) lautet: W: Kh8 Sd6 Se6 Bb7 c7 f5 = 6, S: Kd7 Sd5, ♯2, diejenige von Speckmann: (Deutsche Schachzeitung 1964) W: Kf7 Sd6 Se6 Bb7 c7 = 5, S:Kd7 Sd5, ♯2.

Nr. 44, gemischter Zweizüger* von Siegmund Borchart und Heinz Gfeller (W: Kh1 Sh5 Bc2 e3 g3 g4 = 6; S: Kh3 Ta1 Lb1 Ba2 c3 e4 e5 f6 f7 h2 h6 = 11)

a) Diagramm (Notation): + wTS, dann Selbstmatt in genau 2 Zügen

Selbstmatt in *einem* Zug wäre möglich, wenn der weisse Taschenspringer im ersten Zug den sBf6 schlagen könnte. Das ginge von d5, d7, e8 g8 oder h7 aus, aber es müssen ja *genau zwei* Züge sein. Fritz hat heraus gefunden, dass der wTS nach **f5** gehört, dann kann der andere S schlagen, also **1.Sxf6!** h5 2.gxh5 (Zugzwang) Lxc2♯. Ein Löser bringt den wTS nach c1? und spielt 1.Se2 Lxc2+ 2.Sg1+ Txg1♯. Das wäre ein *Hilfsselbstmatt*, denn im Selbstmatt leistet Schwarz Widerstand. Er würde hier also seinen König oder 2. – hxg1L(S)! ziehen.

b) Platztausch sBf6 ↔ wBg4: + wTS, dann Hilfsmatt in 2 Zügen

Fritz stellt den wTS auf das Feld **b2** und löst mit **1.Lxc2+!** Sd1 2.Lb1 (Rückkehr) Sf2♯.

c) ferner ohne sBe5: +wTS, dann Matt in genau 2 Zügen

Einzügige Lösungen ergäben Stellungen mit dem weissen Taschenspringer auf den Feldern d1, c1, e2, g2, d3, d5, f5 e6 oder g6. Für das geforderte zweizügige Matt wird der Joker nach d2 gebracht. Lösung: 1.Sf1! Lxc2 2.Sf4#.

K. Köchli: „Interessante Funktionswechsel der beiden schwarzen Figuren je nach Modus! (Sie setzen Matt, liefern Wartezüge, verhindern NL).“ G. Schaffner: „Solche Taschenspielertricks wären in Mehrspannerform sicher von höherem Valeur als mit simplifizierender Mehrlingsbildung.“ Dazu haben wir von einem andern Löser einen interessanten und witzigen Beitrag erhalten, den wir Ihnen in der nächsten Ausgabe nachliefern werden.

Gesamturteile: W. Leuzinger: „‘Ein bisschen Spass darf sein‘, so könnte man diesen fantasievollen Hundstagewettbewerb bezeichnen. Meines Erachtens ist dies, verbunden mit einiger Kreativität, voll gelungen.“ W. Graf: „Diese leichte Kost hat mir sehr gefallen; es war gerade recht für die Ferien.“ P. Blaser: „Die amüsanten Aufgaben haben mir viel Spass bereitet!“ Ch.-H. Matile: „Besten Dank für diese lustigen Aufgaben.“ J. Mettler: „Diese Trilogie zu lösen macht grossen Spass!“

*Die drei Aufgaben des Hundstagewettbewerbes sind wegen der geringen Auflagezahl keine Urdrucke, sondern *Erstveröffentlichungen im Kleinen Kreis*.

Schlüsselzüge: Nr. 45: 1.Sxg4! Nr. 46: 1.Lc8!

Löserliste

Am Hundstagewettbewerb teilgenommen haben folgende Löserinnen und Löser:

Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brüggemann, Bern; Walter Graf, Wetzikon; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; K. Köchli, Roveredo (GR); J. Kupper, Zürich; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; K. Lüthi, Bern; Thomas Maeder, Bern; Jürg Meli, Laupen; Ch.-H. Matile, Fontainemelon; Josef Mettler, Bürglen; R. Notter, Bottmingen; Rotraut Oertli, Winterthur; Hans Salvisberg, Bannwil; G. Schaffner, Sissach (auch Nrn. 40/41); Hildegard Schwab, Liebefeld; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.

Der Büchergutschein von Fr. 50. – (Kat. A) geht an Rolf Notter, derjenige von Fr. 30. – (Kat. B) an Werner Kasser. Den beiden Preisgebern gratulieren wir herzlich.

Wie uns seine Tochter mitgeteilt hat, ist **Paul Bernet**, Château-d'Oex, am 11. Juli gestorben. Er war nicht nur viele Jahre lang ein treuer „Bund“-Löser, sondern hat auch unsere K-Post durch grosszügige Spenden finanziell unterstützt. Wir sind ihm dafür sehr dankbar und werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Kunsts(ch)achliches

Alois Johandl (1931-2004)

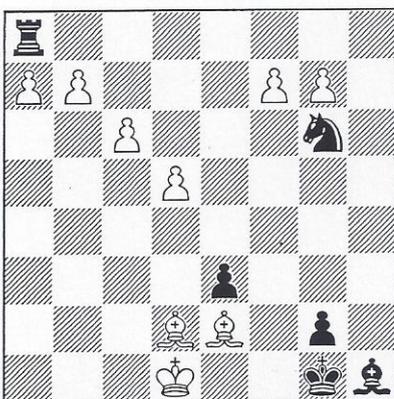
Auf nur zwei Seiten gibt er uns in seinem Buch „Dreiklang“ (mit Friedrich Chlubna und Klaus Wenda) bruchstückhafte Einblicke in seine Biographie, auch in sein Privatleben. Die Musik, vor allem die „klassische“, hat darin einen hohen Stellenwert. Vielleicht ist er nicht zufällig am 30. Juni 1931 „in der Musikstadt Wien geboren und in der gleichen Kirche wie Franz Schubert getauft worden.“ Seine Frau, während mehr als vierzig Ehejahren am Schachspiel uninteressiert, hatte dennoch stets Verständnis für sein Hobby und teilte mit ihm die Freude an seinen Erfolgen, wofür er sich ihr gegenüber zu Dank verpflichtet fühlte. Über seine berufliche Tätigkeit schreibt er: „Den Leuten Probleme machen und davon noch gut leben, das können nur die Politiker, nicht aber die Problemkomponisten, daher muss ein Beruf als Lebensunterhalt dienen.“ So war er in der Bekleidungs- und Lebensmittelindustrie und zuletzt

als Gastronomiereisender einer bekannten Tiefkühlfirma tätig. Nach „stillem“ Herzinfarkt und nachfolgender Bypassoperation wurde er pensioniert und freute sich „bei zufriedenstellender Gesundheit“ darüber, wieder mehr Zeit für das Problemschach zu finden. Leider war ihm nur noch eine kurze Zeit vergönnt, er starb am 9. Juli dieses Jahres.

Sein schachlicher Werdegang begann mit sieben Jahren, indem er das Spiel durch Zusehen erlernte, denn „die Grösseren wollten beim Nachdenken nicht gestört werden.“ Während der Lehrzeit kauft er sich Rätselzeitungen, fand darin auch Schachprobleme und fing an; „begeistert von den kniffligen Einfällen“, nach einiger Zeit „selbst so etwas zu versuchen und daran herumzubasteln.“ Mit neunzehn Jahren glaubte er einmal, es sei ihm „etwas Annehmbares“ gelungen. Er sandte es an die Redaktion des „Schach-Magazins“ und war stolz, dass es gedruckt wurde. Dieser Erstling, nach seinen Worten „schwach aber brauchbar“, machte auf ihn aufmerksam. Die weitere Entwicklung schildert er wie folgt: „Ich begann munter drauflos zu komponieren, alles Mögliche, sozusagen quer durch den Gemüsegarten, und bald stellten sich erste Erfolge ein, was mich weiter ermunterte, auch im Ausland zu veröffentlichen. Und als auch da erste Auszeichnungen einlangten, war das Schachproblem als Hobby fix.“ Professor Josef Halumbirek gab ihm sein „ungeheures profundes Wissen um den logischen Aufbau des Schachproblems fachlich und sachlich“ weiter und „formte ihn stilistisch.“ Er verfasste einige hervorragende Dreizüger, wandte sich aber vor allem den Mehrzügern zu, komponierte schliesslich über 500 Probleme, hamstert unzählige Preise und wurde 1972 durch die FIDE zum „Internationalen Meister für Schachkomposition“ ernannt. Das freute ihn natürlich, aber das Wichtigste für ihn blieb, was er wie folgt beschreibt: „Letztlich reizte mich besonders die Konstruktion am Brett, also der schöpferische Vorgang, sowie die Vielfalt der Kombinationen und die Fülle der Darstellungsmöglichkeiten dabei.“

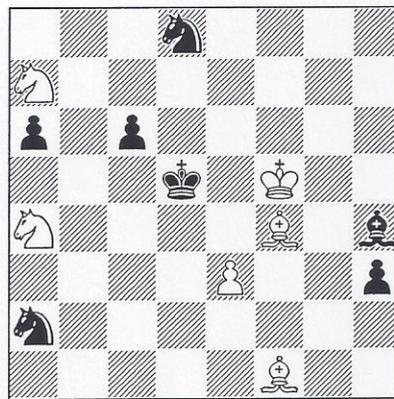
Die nachfolgenden Beispiele mit den Lösungen, wie sie Alois Johandl selbst formuliert hat, geben nicht nur einen Eindruck von seinem grossen Können, sondern auch von seiner Aufrichtigkeit und Bescheidenheit.

E. M. H. Guttman und.
A. Johandl, Erich-Brunner-
GT 1963, 3. Preis



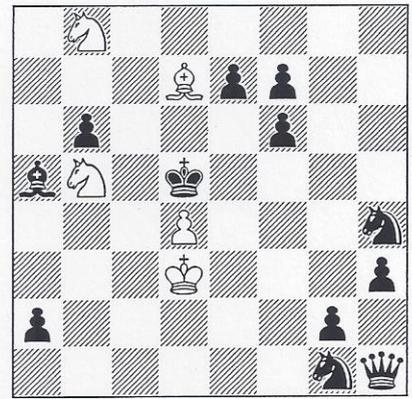
A) Matt in 5 Zügen

A. Johandl
Probleemblad 1964
4. Ehrende Erwähnung



B) Matt in 5 Zügen

A. Johandl
Schach-Aktiv 1989
1. Preis



C) Matt in 10 Zügen

A) 1.b8D? exd2 2.f8D Txb8 3.axb8L Se5! oder 2.f8L Sf4! 3.Dxf4 Txf8 4.gxf8 ergibt immer nur Patt, daher: **1.b8L! Txb8 2.axb8L exd2 3.f8L! Sxf8 4.gxf8L Kf2 5.Lc5#.**

Eine wunderschöne vierfache L-Umwandlung, aber ich fühle mich eigentlich nicht als Co-Autor! Der inzwischen leider verstorbene E. M. H. Guttman hat ganz allein meinen Dreizüger

(*) weiterentwickelt, es müsste also lediglich „EMHG, nach AJ“ lauten. Als ich ihm das brieflich mitteilte, hatte er das Stück schon zum Turnier gesandt, und so kam es als Gemeinschaftswerk zu der Ehre, die eigentlich Guttman allein gebührt hätte. (* A. Johandl, SSZ 1959, 3. Preis, W: Kd1 Lc7 Sh2 Bf7 g7 = 5, S: Kg1 Lh1 Sg6 Bd2 g2 = 5, Matt in 3 Zügen durch 1.f8L! Sxf8 2.gxf8L! Kf2 3.Lc5#).

B) 1.Le5? (2.e4#) Sc3!

1.Sc8! (2.Sb6#) c5 2.Sa7! (3.Sb6#) c4 3.Le2 (4.Lf3#) c3 4.Le5 5.e4#

Die Geschichte vom unglücklichen Bäuerlein, das überall im Wege steht. Diese nette Kleinigkeit gefiel so gut, dass sie viele Nachdrucke erlebte – sogar aus Norwegen wurde mir ein solcher zugesandt.

C) 1.Sa6 (2.Sac7#) Dh2!

1.Sc7+ Kd6 2.Se8+ Kd5 3.Lb5! (4.Lc4#) Ke6 4.Ke4! (5.Lc4#) f5+ 5.Kd3 (6.Lc4#) f4

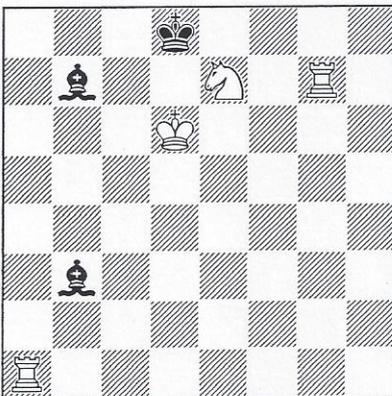
Das sperrt die Diagonale h2-f4! **6.Ld7+ Kd5** Jetzt geht **7.Sa6** immer noch nicht wegen **7. – b5!** **7.Sc7+ Kd6 8.Sb5+ Kd5 9.Sa6 10.Sac7#.**

Diese Aufgabe wurde trotz der hohen Zügezahl zu einem meiner populärsten Stücke, wohl weil sie der 10 Züge zum Trotz klar und daher leicht verständlich ist – auch für Partiesteuerer! Sie wurde mit der Höchstnote 4+4+4=12 ins FIDE-Album aufgenommen.

Plauderei für Einsteiger (20)

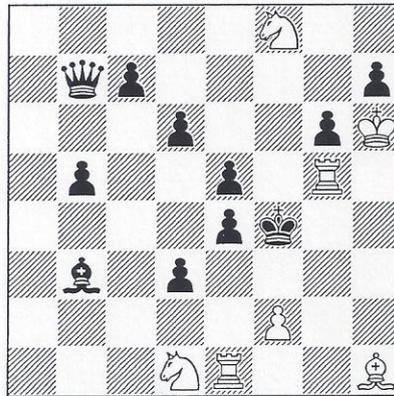
Auch das Thema *Plachutta* ist so beliebt und wichtig, dass es sinnvoll ist, sich nochmals damit auseinander zu setzen. Wir haben bisher ausschliesslich Beispiele mit zwei schwarzen Türmen besprochen. Diesmal sollen diagonale Abläufe im Vordergrund stehen, und auch da werden die Wirkungslinien von gleichschrittigen Figuren durch einen andersfarbigen Opferstein im Schnittpunkt ihrer Wirkungslinien verstellt, nur sind jetzt Schrägschrittler unsere Hauptdarsteller. Natürlich kommen wir beim Auswählen der Beispiele einmal mehr an Alois Johandl nicht vorbei. Plachutta im Mehrzüger ist eines seiner Markenzeichen.

J. Breuer
Die Schwalbe 1947, Ring-
Informalturnier, 1. Ehr. Erw.



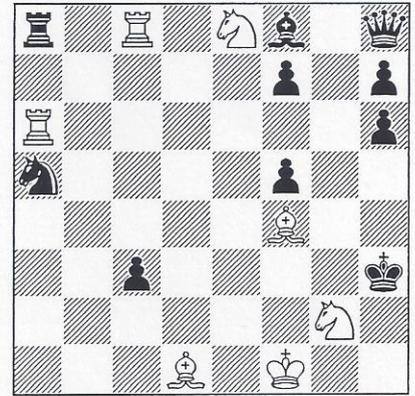
A) Matt in 4 Zügen

A. Johandl
SASZ 1966
1. Preis



B) Matt in 5 Zügen

A. Johandl
Deutsche Schachblätter
1964



C) Matt in 5 Zügen

A) Partiesteuerer und Gewohnheits-Löser stellen auf den ersten Blick fest, dass bei dieser Miniatur etwas nicht stimmen kann. Tatsächlich, da tummeln sich ganz unbekümmert zwei

gleichfarbige schwarze Läufer. Wie ist das möglich? – Nun, möglich ist es schon, sogar legal, denn für die Legalität einer Stellung wird nur verlangt, dass diese aus der Grundstellung in einer fiktiven Partie nach den üblichen Regeln erreicht werden kann. Einer der beiden L (b3 oder b7) ist also im Verlauf einer solchen Partie durch die Umwandlung eines sB entstanden. Dennoch wird seine Verwendung immer noch meist negativ, (als konstruktionserleichternd) bewertet, nicht aber in unserem speziellen Fall. Der L/L-Plachutta ermöglicht nämlich die reinste und ökonomischste Darstellung der diagonalen Form unseres Themas, denn beim L/D-Plachutta ist ja die orthogonale Wirkungskraft der Dame überflüssig und erfordert zusätzliches Material.

Weiss könnte hier den Schnittpunkt d5 mit 1.Sd5? sofort besetzen, um nach 1. – L7xd5? die Verstellung mit dem weglenkenden T-Opfer 2.Tg8+! Lxg8 3.Ta8# auszunützen, aber 1. – L3xd5! widerlegt Man kann jetzt die Türme beliebig opfern, das entscheidende Mattfeld bleibt stets gedeckt.

In der Lösung geschieht deshalb **1.Ta7!** Danach hat der angegriffene sLb7 nichts Besseres, als in den schädlichen Bereich jenseits des Schnittpunktes zu fliehen, also z. B. 1. – Le4, und nach diesem *kritischen Zug* funktioniert nun der Plachutta-Mechanismus wie gewünscht: 2.Sd5! L3xd5 3.Ta8+! Lxa8 4.Tg8# und 2. – L4xd5 3.Tg8+! Lxg8 4.Ta8#.

Das *Ring-Informalturnier* war ein sehr geschätzter zusätzlicher Jahres-Wettbewerb für alle in Deutschland veröffentlichten Urdrucke von Deutschen, aber der dazu notwendige riesige administrative Aufwand liess ihn nicht lange überleben.

B) Die Absicht, die der wSd1 mit **1.Sc3!** verfolgt, können Sie nun leicht erkennen. Er will sich auf d5 opfern, um die Wirkungslinien von D und L nach e4 und f7 gleichzeitig zu unterbrechen. Die Schlüsseldrohung lautet also: 2.Sd5+ Dxd5 3.Se6+ Dxe6 4.Txe4# bzw. 2. – Lxd5 3.Txe4+ Lxe4 4.Se6#. Schwarz verteidigt sich *antikritisch* mit 1. – Lf7, überschreitet also den Schnittpunkt d5, um auf seine unschädliche Seite zu gelangen, was Weiss selbstverständlich entgegen kommt. Es folgt nämlich 2.Teg1! (3.T1g4#) Dc8, und nun hat sich der Schnittpunkt wie durch die Berührung mit einem Zauberstab von d5 nach e6 verlagert. Gegen diesen neuen Plachutta ist Schwarz völlig machtlos: 3.Se6+! Dxe6 4.Sd5+ Dxd5 5.T1g4# und 3. – Lxe6 4.T1g4+ Lxg4 5.Sd5#. „Leicht zu lösen, aber höchst amüsant“, meint F. Chlubna dazu. Richtig, aber eben nur, wenn man das Thema kennt und seine Anwendungsmöglichkeit entdeckt hat. Klassische Ideen zu verstehen und auch anwenden zu können, erspart beim Lösen viel Mühe und Zeit und macht erst noch Spass.

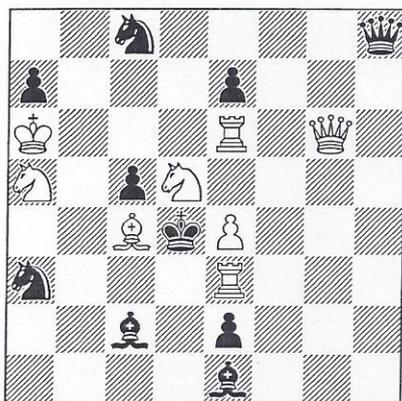
C) zeigt je einen Plachutta in beiden Lagern. Der im *Probespiel* durch 1.Sg7? eingeleitete *schwarze Plachutta* würde – analog zum gewöhnlichen *Novotny*, – eine thematische Doppeldrohung enthalten (2.Txc3# und 2.Txh6#) die mit dem Schlagen des Springers nicht zu parieren, sondern nur zu differenzieren wäre: 1. – Lxg7 2.Txc3+ Lxc3 3.Txh6# oder 1. – Dxg7 2.Txh6+ Dxh6 3.Txc3#. Weil jedoch die gleichschrittigen weissen Angreifer auf ihrem Schnittpunkt c6 in gleicher Weise (aber othogonal) störanfällig sind, kann sich Schwarz mit einem *weissen Plachutta* erfolgreich zur Wehr setzen: 1. – Sc6! 2.Taxc6 Lxg7! oder 2.Tcxc6 Dxg7!

Wie kann man das umgehen? – Man spielt zunächst **1.Lc2!** (2.Lxf5#) Nach 1. – Kg4 2.Sg7! (droht jetzt 3.Lxf5+ und 3.Ld1+) müssen die Behinderten im schwarzen Lager wohl oder übel auf g7 zugreifen. Das nutzt Weiss aus, indem er die ursprüngliche Lage im Südosten wieder herstellt und so von der Verstellung profitiert, wie es uns nun bereits vertraut ist: 2. – Lxg7 3.Ld1+ Kh3 4.Txc3+! Lxc3 5.Txh6# und 2. – Dxg7 3.Ld1+ Kh3 4.Txh6+! Dxh6 5.Txc3#. Der gestresste sK und seine schrägschrittigen Verteidiger wurden derart *beschäftigt*, dass für die rettende Opfertat des Rappen keine Zeit mehr übrig blieb.

K-Post

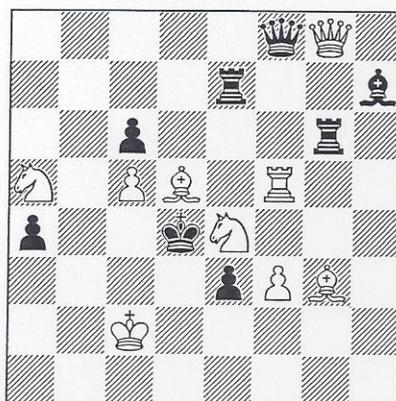
Oktober-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 49
A. Schönholzer
 SSZ 1986, 1. Preis



Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 50
C. Handloser
 i & f 2002/03, 1 Preis



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 49

W: Ka6 Dg6 Te3 Te6 Lc4
 Sa5 Sd5 Be4 (8)

S: Kd4 Dh8 Lc2 Le1 Sa3
 Sc8 Ba7 c5 e2 e7 (10)

Nr.50

W: Kc2 Dg8 Tf5 Ld5 Lg3
 Sa5 Se4 Bc5 f3 (9)

S: Kd4 Df8 Te7 Tg6 Lh7
 Ba4 c6 e3 (8)

Nach esoterischer Vorstellung gibt es sogenannte Orte der Kraft. Wenn dies auch für das Schweizer Kunstschach gilt, ist sicher 3038 Kirchlindach zu nennen. Dort wohnen – im Abstand von kaum viel mehr als 100 m – die beiden ausgewiesenen Könnern, deren erste Preisträger in schweizerischen Schachzeitschriften wir ihnen heute präsentieren. Der SK steht auf d4 und ein WS auf a5, aber sonst sind die beiden Aufgaben völlig verschieden. Wie es sich für unser kleines „Jubiläum“ gehört, darf wohl die Nr. 50 als herausragend bezeichnet werden.

Zum Zweizüger

Was in der Verführung galt,
 ändert sich im Lösungstreiben
 so wie im Theater halt:
 Rollen wechseln, Züge bleiben.

Als Rentner erlebt der Autor offenbar den berühmten zweiten Frühling, denn In letzter Zeit häufen sich die Erfolgsmeldungen.

Zum Dreizüger

Altbekanntes packen Sie
 schnell und wie gewohnt beim Schopf.
 Doch dann kippt die Theorie
 plötzlich um und steht nun Kopf.

Übrigens: Sie kennen sicher die beiden Redaktoren von „idee & form“, der „schweizerischen zeitschrift für kunstsach“, in der diese Aufgabe erstmals erschien. Sie heissen Thomas Maeder und Bruno Stucker und wohnen in 3012 Bern – ungefähr 250 m voneinander entfernt.

Lösungen bitte bis zum **25. November** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri (E-mail: bewernly@hotmail.com)** senden!

Lösungen früherer Aufgaben

Nr 45, Zweizüger von Roland Baier, Schweiz – Österreich 1977, 2. Platz (W: Kg8 De8 Tg5 Th4 Lb6 Lf5 Sd8 Se5 Bc2 = 9, S: Kd5 Da2 Tf7 Lf3 Lg1 Sf8 Sh8 Ba4 a6 c3 d6 e3 g4 g7 = 14)
Damit aus der halben Turm-Batterie eine ganze wird, muss eine der beiden Leichtfiguren der fünften Reihe auf g4 schlagen. Welche? – 1.Lxg4? (2.Dc6♣) Dc4 /Td7 2.Sxf7/Lxf3♠ 1. – Sd7/Ke4 2.Le6/Lxf3♠, sieht überzeugend aus, aber 1. – Tf5! wirkt ernüchternd. Also **1.Sxg4!** (2.Dc6♣) Dc4/Td7 2.Le4/Ld3♠. 1. – Sd7/Kc4/Lxg4 2.De6/Sxe3/De4♠. 1.Sxf3? scheitert an Kc4!

Löserkommentare, besonders auch kontroverse, bilden für uns das Salz in der Suppe der Besprechung. Jede(r) erlebt das Lösen der gleichen Aufgabe anders, und das ist interessant und schön.

W. Graf: „Wahnsinnig! 23 Jahre alt und eine so vielseitige Aufgabe.“ G. Schaffner: „Verschmitzte Auswahl pikanter Schlagschlüssel (eine Spezialität Baiers) auf dasselbe Feld sowie eine hohe Mattwechselkultur zeichnen dieses höchst beachtliche Frühwerk aus.“ J. Mettler: „Sehr anspruchs- und gehaltvoll.“ W. Leuzinger: „Ein vollkommener Zweizüger mit einer teuflischen Verführung.*“

J. Richert: Der Schlüsselzug mit einem Schlag
zwei Türme bringt ins Spiel ... ;
effizient, gar keine Frag ... ,
leicht zu sehn, Pappenstiel!

Nr. 46, Dreizüger von Ulrich Auhagen, Deutsche Schachzeitung 1983 (W: Kc6 Te7 Lb7 Bc7 e6 = 5, S: Ka7 = 1)

H. Salvisberg: „Trotz der Einfachheit der Miniatur habe ich zuerst ganz schön mit L-Opfern und 1.c8S+ geübt.“ Tatsächlich, sowohl die Aufhebung der Pattstellung durch ein Kraftopfer des Läufers als auch eine Unterverwandlung scheinen sich anzubieten. Der wL der Ausgangsstellung ist aber unentbehrlich, und nach etwa 1.c8L? Kb8 2.La8 ist Schwarz natürlich nicht so dumm, sich von den beiden Narren narren zu lassen und den falschen zu nehmen (1. – Kxc8? 2.Te8♠). Dass man schliesslich den Umwandlungsbauern auf dem Weg zum Glück vorerst behindern muss, kann auch überraschen: **1.Lc8!** Ka8 2.La6 Ka7 3.c8D matt.

Autor: „Wer Unterverwandlung im Sinn hat, muss doppelt umdenken: zuerst versperrt er das Umwandlungsfeld (anti-intuitiv) und holt sich später unbescheiden eine Dame.“ P. Grunder: „Eine einzige kurze Lösungszeile, aber eine neckische, und das in einer Rex solus-Miniatur, die ich im Gegensatz zum genannten Löser fast auf Anhieb lösen konnte.“ W. Graf: „Wirklich witzig und nicht schwierig (ich löse längst nicht alle Dreizüger).“ J. Mettler: „Solch kleine Dinger machen immer wieder Spass.“ P. Turttschi: „Schöne Rex solus-Miniatur, klein aber fein.“

A. Heri: Was wie das Ei des Kolumbus ist,
ist nicht Gewalt, sondern nur List.

Schlüsselzüge: Nr. 47: 1.Dxc3! und 1.Dxf3! Nr. 48: 1.Th6!

Löserliste

Lösungen zu den August-Aufgaben haben eingesandt:

Peter Blaser, Schliern; Walter Graf, Wetzikon; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Otto Känzig, Nidau; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Kurt Lüthi, Bern; Thomas Maeder, Bern; Josef Mettler, Bürglen; Simon Oehrli, Riggisberg; Jürg Richert, Gampelen;

Egon Rickli, Rüfenacht; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerhard Schaffner, Sissach; Thomas Schoepf, Wiedlisbach; Andreas Schönholzer, Kirchlindach; Hildegard Schwab, Liebefeld; Alfred Sidler, Ittigen; Peter Turttschi, Täuffelen; Robert Weil, Bern; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.
Nachtrag zum Hundstagewettbewerb: Je ein Buch haben gewonnen: Giuliana Brüggemann, Wolfgang Leuzinger, Hildegard Schwab und Ruedi Wüthrich.

Leider müssen wir mitteilen, dass Herr Prof. Dr. Egon Rickli zum letzten Mal auf unserer Liste erschienen ist. Er starb am 19. Oktober im Alter von 73 Jahren. Als eifriger „Bund“-Löser während langer Zeit nahm er auch mehrmals am Schweizerischen Lösungsturnier teil.

Kunsts(ch)achliches

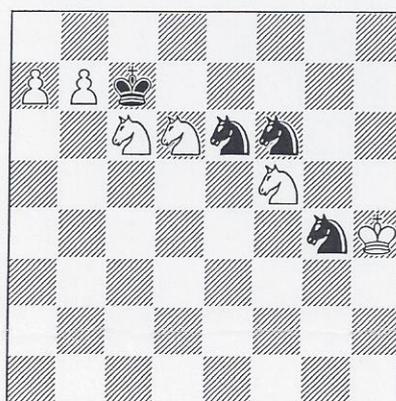
Mehr zum Taschenspringer (Nachlese zum Hundstagewettbewerb)

Vergnügliches Schachbuch
 Assiac, Berlin 1965



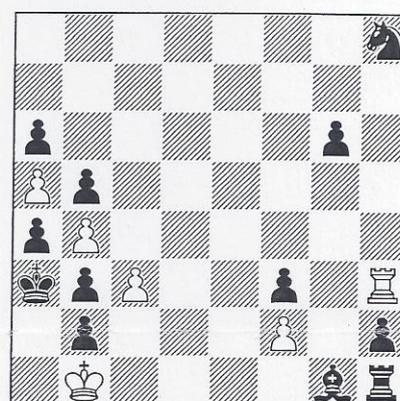
A) Siehe Text!

J. Kupper
 Ergänzung zu Nr. 43



B) Weiss am Zug (→Text!)

J. Kupper
 Fortsetzung zu Nr. 44



C) a – b, siehe Text!

Es freut uns, dass dieser schachliche Taschenspieler-Trick ein so grosses Echo ausgelöst und sogar zwei köstliche Dreingaben aus dem Löserkreis angeregt hat. Wer aber glaubt, es habe sich bei den Nrn. 42 – 44 nur um einen rein hundstäglichen K-Post-Scherz gehandelt, hat sich geirrt. In „Vergnügliches Schachbuch“ (S. 189) erwähnt Heinrich Fraenkel (Pseudonym „Assiac“) neben anderen entspannenden und Abwechslung bietenden Partie-Variationen wie z. B. Schlag- und Würfelschach auch das Spiel mit dem Taschenspringer, das er vor vielen Jahren in einer Schrift von Kurt Richter entdeckt und dann in England und Amerika beliebt gemacht habe. Dabei schliesst er nicht aus, dass auch dieser es sich nicht selber ausgedacht hat, sondern einer alten Überlieferung gefolgt ist. Amüsant ist das folgende Beispiel aus einer Partie.

A) Bekanntlich darf der Taschenspringer, dieser einmalige Joker in einer sonst normalen Partie, nicht sofort schlagen, sondern nur (an Stelle eines Zuges) auf ein freies Feld gesetzt werden. Bis zum Erreichen der Diagramm-Stellung hatten beide Spieler ihren Zusatzspringer noch in der Tasche, aber Weiss, obwohl am Zug, konnte aus dem genannten Grund das potentielle Mattfeld f7 vorerst nicht besetzen. Er spielte 1.Dxg6?, weil er dachte, dass sein Gegner wegen des Turmschachs auf h3 nicht mit dem h-Bauern schlagen würde. Tatsächlich hatte Schwarz im Augenblick den weissen Taschenspringer vergessen und zog 1. – fxc6??, worauf er natürlich von diesem auf f7 matt gesetzt wurde. Dabei hätte der Nachziehende nach 1. – hxc6! 2.Th3+ seelenruhig seinen eigenen Taschenspringer dazwischensetzen und den Weissen wegen des nutzlosen Damenopfers auslachen können.

B) Hübsch ausgemalt hat Josef Kupper die Nr. 43 mit dem folgenden Einfall, der die Reihenfolge der Unterverwandlungen umkehrt: „Hans setzte vorerst seinen Taschenspringer auf e6 (Diagramm B), wonach 1.a8S+ Kd7 2.b8S± die Folge war. Hans fand dieses Ende wunderbar, aber Fritz war gar nicht zufrieden. ‚Ich kann diesen Sieg nicht annehmen, du hast bewusst einen schwachen Zug (Kd7) gemacht‘, sprach er. ‚Na gut‘, erwiderte Hans, ‚ich nehme den Zug zurück und setze danach meinen Taschenspringer auf c5! Fritz versank ins Brüten und sagte dann: ‚Vielen Dank, das ist ja noch schöner: 1.b8S! ~ 2.a8S±.“

C) Derselbe Verfasser sandte uns diese Stellung zur „Erstveröffentlichung (nach Borchardt/Gfeller) im Kleinen Kreis“ und ergänzte Lösung und Kommentar zu Nr. 44 mit folgenden Worten:

„Die Geschichte ist aber noch nicht zu Ende. Fritz meinte: ‚Das war ganz nett, aber das dauernde Ändern der Stellung hat mich zusätzlich erschöpft. Hast du denn nicht ein Problem ohne solche Verschiebereien?‘ ‚Auch das kannst du haben‘, sprach Hans, und er stellte die Aufgabe C auf. ‚Aber ich warne dich, sie ist auch etwas schwieriger als Nr. 44. In der Position a) steht der weisse Taschenspringer so, dass sowohl ein zweizügiges Selbstmatt (s±2) als auch Hilfsmatt (h±2) drin liegen.‘ Fritz brütete und brütete – ohne Erfolg. ‚Das ist doch gar nicht möglich‘, murrte er. Hans zeigte die Lösung: wTS auf e5 und nun s±2: 1.Txh8 g5 2.Sg4 Lxf2± sowie h±2: 1.sTSc5! bxc 2.b4 Sc4±. ‚Was für ein fauler Trick‘, sagte Fritz. ‚Du hast mir nicht gesagt, dass man auch einen schwarzen Taschenspringer als Lösungszug verwenden darf.‘

‚Nun in Position b) ist das nicht der Fall‘, erwiderte Hans, ‚hier steht der wTS so, dass sowohl ein s±3 als auch ein h±3 möglich sind.‘ ‚Das ist mir zu viel‘, sagte Fritz. ‚Bei dieser Hitze lassen mich die guten Gedanken im Stich. Überlassen wir doch die Lösungsversuche den Lösern der K-Post!“

Soweit die Kuppersche Fortsetzung zum Verlauf dieses heißen Hundstages. Der wTS kann also auf zwei verschiedenen Feldern stehen. Von ihnen aus ermöglicht er je ein Selbst- und Hilfsmatt, einmal in zwei und einmal in drei Zügen. Die zweizügigen Lösungen kennen wir schon. Von Ihnen erwarten wir deshalb die Antwort auf die Frage: Wo muss der weisse Taschenspringer stehen, damit die Aufgabe sowohl als Selbstmatt als auch Hilfsmatt in drei Zügen gelöst werden kann? Es geht diesmal ohne Trick. Vergeblich Suchende dürfen nach einer bestimmten Zeit, die in ihrem eigenen Ermessen liegt, die beiden Lösungen auf der letzten Seite dieser Ausgabe nachsehen.

Plauderei für Einsteiger (21)

Klassische wechselseitige Verstellungsthemen (Übersicht)

<u>Schrittart</u>	<u>ohne Opferstein</u>	<u>mit Opferstein</u>
Ungleichschrittler (orthogonal / diagonal)	<i>Grimshaw</i>	<i>Novotny</i>
Gleichschrittler (orthogonal / orthogonal diagonal / diagonal)	<i>Holzhausen</i>	<i>Plachutta</i>

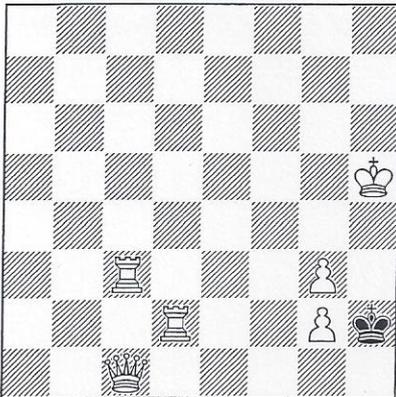
Während T und L ihrer Gangart entsprechend nur orthogonal oder diagonal auftreten, kann sich die D den jeweiligen Erfordernissen anpassen. Möglich ist aber auch ein wechselseitiger Grimshaw mit L und und B (aus der Grundstellung).

Die Bahnung

Definition (nach H. P. Rehm): Die Zug-oder Wirkungslinie eines Langschrittlers wird dadurch frei, dass sich ein verstellender Stein in Zugrichtung dieser Linie entlang bewegt.

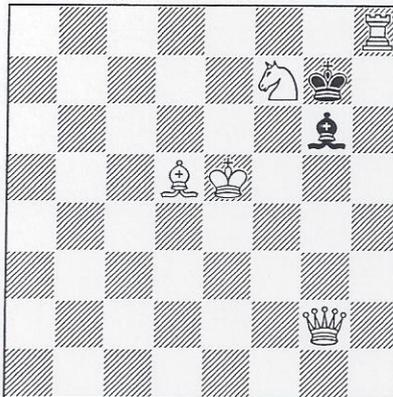
Wir besprechen zunächst zwei Beispiele, die das Thema in knappster Form darstellen. Es sind zwei Miniaturen berühmter Autoren:

A. Kraemer
Deutsche Tageszeitung
1922



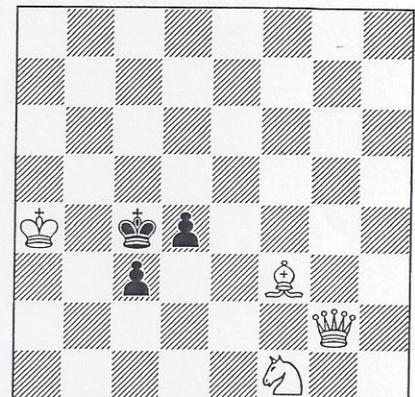
1) Matt in 2 Zügen

J. Kohtz und K. Kockelkorn
Münchener Nachrichten
1902



2) Matt in 2 Zügen

M. Locker
stella polaris
1966



3) Matt in 2 Zügen

A) Zwecks Pattaufhebung soll der c-Turm die dritte Reihe verlassen. Weil er seiner Dame aber das Mattfeld c7 versperrt, muss er ihr in gleicher Richtung vorangehen und dieses Feld überschreiten. Die Lösung **1.Tc8!** Kxg3 **2.Dc7#** zeigt eine orthogonale Bahnung.

B) ist das diagonale Gegenstück. Um das Patt zu vermeiden und damit der Weg der wD nach b7 frei wird, muss der wLd5 den S aufgeben und das Eckfeld betreten: **1.La8!** Kxf7 **2.Db7#**.

Dass sich die Problemverfasser zur Bestimmung des Zielfeldes jenseits des Schnittpunktes oft auf den Brettrand verlassen, macht sich auch der erfahrene Löser zu Nutze, aber aufgepasst, so einfach und locker geht es nicht immer! Der zum Lösen wesentlich anspruchsvollere Zweizüger von Locker soll uns als Warnung dienen:

C) Kein Zweifel, dass der wLf3 seiner Dame die Reise auf der langen Diagonale *bahnen* muss, aber das schematische **1.La8?** (1. – Kc5 **2.Dc6#**) wäre hier verfehlt wegen 1. – Kd3!, und auch **1.Lc6?** (1. – Kd3 **2.Lb5#**) **Kc5!** ist zum Scheitern verurteilt. Weiss spielt deshalb **1.Lb7!** (Zugzwang) **Kd3/Kc5** **2.La6/Dc6#** als Bahnung mit *Kontrawechsel*. Im Unterschied zu den Aufgaben A) und B) muss hier der bahnende Sperrstein der Dame nicht nur aus dem Wege gehen, sondern sie später teilweise auch unterstützen.

Ebenfalls zu beachten ist die dritte Verführung 1. – Dh2? **d3!**, zu der in der Lösung die Variante 1. – d3 **2.De4#** gehört, aber auf den dadurch erweiterten Inhalt (*Paradenzyklus mit Mattwechseln*) wollen wir hier nicht näher eingehen und bei der *Bahnung* bleiben. Erwähnt sei jedoch das Nebenspiel 1. – c2 **2.Dxc2**, das die reichhaltige Miniatur abrundet.

Berichtigung zu „Plauderei für Einsteiger (18)“

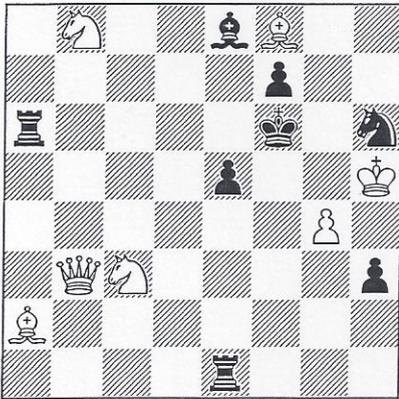
Klaus Köchli macht uns darauf aufmerksam, dass in der Juli-Ausgabe bei der Lösung zu Beispiel A) die zweite Themavariante falsch angegeben wurde. Richtig ist (nach **1.Ka3 Dc7**) **2.Sd6+ Dxd6** **3.Sb6#**.

Die Jubilare des Monats

J. Kupper

SSZ 2004

A. Crisovan zum 85. Geb.

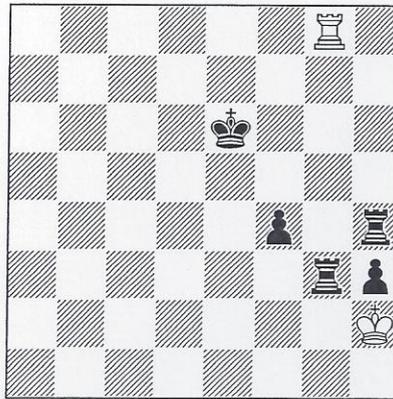


A) Matt in 2 Zügen

W. Naef und P. Grunder

SSZ 1988/89

2. Preis



B) Hilfsmatt in 4 Z. Circe

Lösungen

A) 1. Dd5/Db7? Te6/Ta7!

1. Dd1! (2. Dd8♯)

1. – Te6/Ta7 2. Sd5/Dd6♯

1. – S~/Sf5 2. Df3/g5♯

B) 1. Kf7! Txf3 (Th8) 2. Tg4

Kxh3 (Bh7) 3. Kg8 Kxg4

(Ta8) 4. Tf8 Kxf4 (Bf7)♯

Epauletten-Modellmatt nach Circe-Schlägen mit Wiederauferstehung (Feld in Klammern angegeben) aller schwarzen Steine.

Alex Crisovan

Er wurde am 2. Oktober fünfundachtzig. Das ist auf dem Papier ein erstaunlich hohes Alter für einen Mann, der im Frühling dieses Jahres Präsident der Schweizer Kunstschachfreunde (VSKSF) geworden ist, um der Vereinigung in einer schwierigen Phase ihres Bestehens helfen zu können. Wer ihn aber kennt und sowohl seine ungebrochene Vitalität als auch seinen bisherigen grossen Einsatz für das Schach in der Schweiz zu schätzen weiss, hat dabei ein ganz gutes Gefühl, vor allem auch eines der Dankbarkeit.

Wenn Sie dies nachvollziehen und gleichzeitig auch spüren wollen, was das Schachspiel für Alex bedeutet, lesen Sie am besten in „seinem“ Buch „1889 – 1989, 100 Jahre Schweizerischer Schachverband“, das auch dem Kunstschach den ihm gebührenden Platz einräumt.

Peter Grunder

Am 13.10. ist er achtzig geworden, und noch immer löst und kommentiert er fachmännisch unsere monatlichen Aufgaben, wie er es während einer sehr langen „Bund“-Zeit teilweise sogar wöchentlich getan hat. Nach wie vor ist er damit dem Computer weit überlegen, der ihn einst als Prüfer der SSZ-Urdrucke abgelöst hat. Für die K-Post ist Peter ein Glücksfall.

In seinem Leben gibt es neben der Begeisterung für das Kunstschach noch eine andere wichtige Parallele zu Alex. Auch er hat sich in einer Zeit der Krise bleibende Verdienste bei der VSKSF erworben und war deren Präsident.

Als Komponist bekannt geworden, ist er vor allem auf dem Gebiet des Circe-Schachs. Allein, aber auch zusammen mit W. Naef, unserem Jubilar des letzten Monats, hat er auch da Bedeutendes geleistet, wie unser Problem-Beispiel zeigt.

Beiden Jubilaren gratulieren wir nachträglich und wünschen Ihnen Gesundheit und Freude am Leben, zu dem natürlich auch das Kunstschach gehört.

Lösungen zur Taschenspringer-Aufgabe C

b) wTS auf d3!: s♯3: 1. Se5 Sf7/g5 2. Sxf7/

Txh8 g5/g4 3. Sxg5/Sxg4 Lxf2♯. h♯3: 1. Lxf2+ Se1 2. Lg1 c4 3. f2 Sc2♯. Da kann man nur staunen und schmunzeln.

Heinz Gfeller und Beat Wernly

K-Post

November-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 51

I. Storoshenko

Juri Suschkow-JT 1997

1.Preis



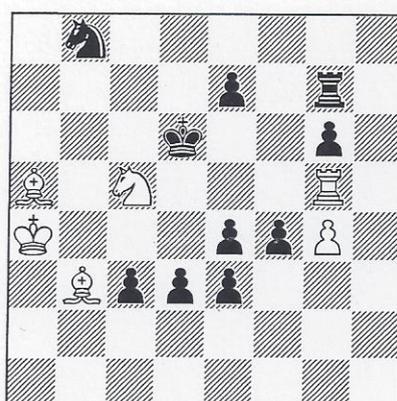
Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 52

Zdenek Libiš

Thema Danicum 1996/97

1. Preis



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen:

Nr. 51

W: Ka8 Dc3 Tb8 Th3 Ld7

Sf8 Bc5 e3 e7 (9)

S: Kd5 Lh1 Lf6 Sg8 Bb5 e5

f7 (7)

Nr. 52

W: Ka4 Tg5 La5 Lb3 Sc5

Bg4 (6)

S: Kd6 Tg7 Sb8 Bc3 d3 e3

e4 e7 f4 g6 (10)

In den letzten zehn Jahren kam es immer seltener vor, dass die Sieger internationaler Zwei- und Dreizügerturniere beim Bauen ihrer künftigen Erfolgsstücke nicht mehr als die halbe Figurenschachtel leeren mussten. Unsere heutigen Aufgaben sind also vermutlich willkommene Mangelware. Beide werfen ausserdem, so unterschiedlich sie auch sind, gewisse Fragen auf.

Zum Zweizüger

Der Autor stellt uns seine Frage gleich mehrmals und mit letztem Schliff:
Wie kriegt man wohl in dieser Lage das Königsfluchtfeld in den Griff?

Wenn der schwarze König im Satz (in der Grundstellung bei schwarzem Anzug) fliehen kann, ohne dass Weiss darauf bereits eine Mattwendung bereit hält, wird dies dem Verfasser normalerweise angekreidet. In der Tat findet man solche Unzulänglichkeit oft in Erstlingswerken. In dieser Aufgabe mit vier Verführungen, die darauf Bezug nehmen, hat sie der Komponist in voller Absicht und virtuos zum Thema gemacht.

Zum Dreizüger

Ein Mattbild schaute mich im Traum
ganz rein und ökonomisch an
und sprach: „Warum bin ich denn kaum
gefragt und nur so selten dran?“

Neuere Aufgaben in böhmischem Stil gibt es nur noch ausnahmsweise zu entdecken. Wir sind gespannt, wie unsere Löser(innen) auf diesen Dreizüger reagieren werden.

Lösungen bitte bis **Weihnachten** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri (E-mail: bewernly@hotmail.com)** senden!

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 47 Hilfsmattzweizüger von Wladimir Naef, Schweizerisches Schachmagazin 1988 (W: Kh8 Dc8 Bc3 f3 = 4; S: Ke5 Dd3 Bc5 f5 = 4), 2 Lösungen

A) **1.Dxc3!** (macht dem sK d4 zugänglich und blockt c3) Dxf5+ 2.Kd4 De4‡

B) **1.Dxf3!** (macht dem sK e4 zugänglich und blockt f3) Dxc5+ 2.Ke4 Dd4‡

Solche Aufgaben in diesem Rahmen zu bringen, ist immer noch ein kleines Wagnis. Nun haben wir viele richtige Lösungen bekommen, eine z. B. von einem Löser, welcher erstmals eine Hilfsmattaufgabe angepackt hat, und eine andere von einem Routinier, der findet, das immer noch Ungewohnte mache ihm zwar einige Mühe, bereite aber umso mehr Freude. Beides ist ermutigend.

P. Grunder: „So wie beim akustischen Echo der Ton zurückkommt, so sind hier die perfekt analogen Matts um 180° gedreht, zeigen also ein echtes (Chamäleon -) Echo.“ G. Schaffner: „Bezauberndes Echspiel in strikter Analogie.“ H. Salvisberg: „Kein eineiiger Zwillings? Aber doch wechselseitig asymmetrische Epauletten-Mustermatts, neben dem Ideal ist nur der inaktive weisse König.“ Ch.-H. Matile: „Einfach und hübsch. Zweimal Epaulettenmatt.“ H. Känzig: „Überzeugende Hilfsmattdemonstration des schwarzen Königs.“

Nr. 48, Dreizüger von Alois Johandl, Rautanen-GT 1966 (W: Kc5 Da8 Ta6 Lc1 Ld1 Sg2 Sg4 (7); S: Kd3 Ta2 Te3 Lf4 Sf1 Ba5 b3 c3 d4 e5 f5 g5 (12))

1.Th6! droht 2.Da6+ Ke4 3.Sf6‡ 1. – Tae2 2.Se1+ Txe1 3.Sf2‡ 1. – Tee2 2.Sf2+ Txf2 3.Se1‡. 1. – fxc4 vermeidet die Verstellung der beiden Gleichschrittler (Holzhausen), vermag aber die Ausführung der Drohung nur zu variieren: 1. – Da6+ Ke4 3.Dg6‡. Hätte der Schlüsselstein zuvor nicht bahrend das Feld g6 überschritten, wäre dieses Damenmatt unmöglich gewesen.

G. Schaffner: „Gloriose Verknüpfung von reziproker Holzhausen-Verstellung und Healey-scher Bahnung. R. Notter: „Da könnte sehr wohl der eine oder andere Löser die Holzhausen-Verteidigung übersehen haben, denn dass der sK das Feld f3 gewinnt, hat sich auch mir erst in zweiter Linie offenbart.“ J. Meli: „Der unnütze Turm weicht so weit wie möglich.“ W. Leuzinger: „Ein grossartiger, weitsichtiger Räumungszug in einem exquisiten Dreizüger.“

Alois Heri: Der weisse Turm – es ist zum Lachen –
dient nur dazu, um Platz zu machen!
Der weissen Dame macht er Platz:
Die startet nun zur Königshatz!

Jürg Richert: Funktion des Turmes bahnen –
sonst und noch dazu gar nichts –
Pflicht erfüllt von Untertanen –
genug zur Wahrung des Gesichts.
Will Weiss auf Siegespfaden wandln.
muss der Turm johandln.

Schlüsselzüge: Nr. 49: 1.Tc3! Nr. 50: 1.Le6!

Löserliste

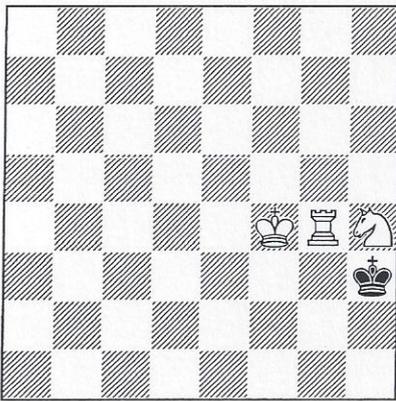
Lösungen zu den September-Aufgaben haben eingesandt: Giuliana Brüggemann, Bern; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Kurt Lüthi, Bern; Thomas Maeder, Bern; Charles-Henri Matile, Fontainemelon; Jürg Meli, Laupen; Rolf Notter, Binningen; Simon Oehrli, Riggisberg; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerhard Schaffner, Sissach; Andreas Schönholzer, Kirchlindach; Hildegard Schwab, Liebefeld; Peter Turtschi, Täuffelen; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.

Kunsts(ch)achliches

Auf Kramniks Spuren

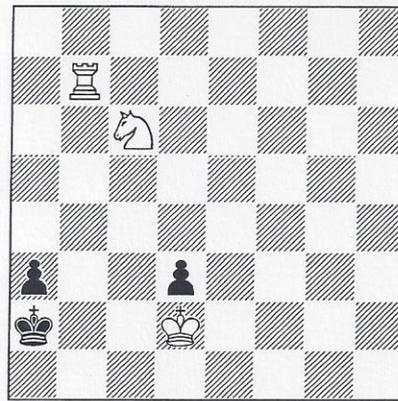
Hand aufs Herz, hätten Sie es dem jungen Gipfelstürmer Peter Leko nicht auch gegönnt, als erster Ungar den Weltmeistertitel, den er in der letzten Partie gegen den verzweifelt ankämpfenden Titelverteidiger schon beinahe im Sack hatte, auch wirklich zu holen? Wie wir alle wissen, hat er es nicht geschafft. Sein schwarzer König wurde am Rand von einem weissen Turm festgehalten, und dazu kamen ein Schimmel und der weisse König in bedrohliche Nähe! Das alles war zu viel für den Herausforderer und brachte ihn zuletzt um die Früchte seines grandiosen Spiels während dreizehn Partien. Nach seinem 40. Zug hatte er zwei Bauern mehr und dennoch die folgende hoffnungslose Stellung vor sich: W: Kf6 Tc7 Sd6 Bb6 e5 (5) S: Kd8 Th4 Lc6 Ba6 b7 d5 f5 (7). Selbstverständlich sahen beide Spieler – und auch die meisten Zuschauer – dass ein Dreizüger entstanden war. Kramnik spielte also 41.Sf7+, und Leko gab auf, denn auch ein gescheiterter Wm-Kandidat hat seinen Stolz und lässt sich nicht matt setzen. Die beiden letzten weissen Züge zu finden, die nicht mehr gespielt wurden, ist natürlich kein Problem. Um echte kunstsachliche Finessen geht es dagegen in den folgenden drei Beispielen mit ähnlicher Konstellation.

W- Speckmann
The Problemist 1972



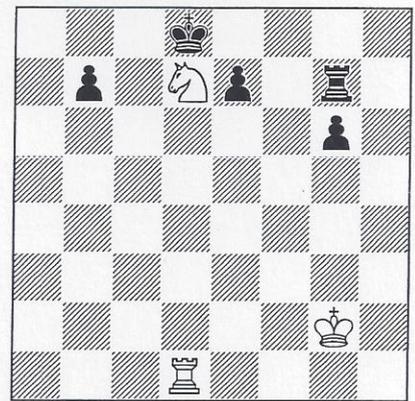
A) Matt in 2 Zügen
a) Diagramm b) + wBh2

M. Havel
Vinálczy a Pokokry 1906



B) Matt in 4 Zügen

L. I. Kubbel
Tschigorin-GT 1939, 2. Pr.



C) Gewinn

A) Sparsamer als hier kann man wohl kaum demonstrieren, welches Matt-Potential von K,T und S ausgeht, wenn sich der sK am Brettrand aufhält. In a) ist es sogar möglich, den S zu opfern, also 1.Tg2! Kxh4 2.Th2# zu spielen. Schwieriger, weil mit einer Fangfrage verbunden, ist dagegen die Aufgabe b) mit einem zusätzlichen wBh2. Da braucht es den Gedankenblitz, dass Schwarz zuletzt nicht gezogen haben kann und deshalb beginnt: – Kxh2. Dann folgt 1.Sf3+! Kh3/Kh1 2.Tg3/Tg1#. Zwei *Modellmatts* und ein *Ökonomisches Matt* in einer Aufgabe mit höchstens fünf Steinen.

Um es wieder einmal zu sagen: Das Matt ist *rein*, wenn dem K alle benachbarten Felder nur aus einem einzigen Grund verwehrt sind. Es ist *ökonomisch*, wenn alle Steine (ausser K und B), die sich auf dem Brett befinden, daran beteiligt sind. Ist es rein und ökonomisch zugleich, nennt man es *Modell-* oder *Mustermatt*. Das Matt mit Tg3 ist hier nicht rein, weil g4 doppelt gedeckt wird. Auch nur ökonomisch ist übrigens Kramniks Matt, denn d6 wird sogar dreimal angegriffen. Der Reinheit keinen Abbruch tut dagegen das Feld c6, weil der sL als Block genügt und kein weisser Stein zusätzlich darauf einwirkt. Die *Böhmische Problemschule* hat schöne Mattbilder besonders kultiviert. Wie viele Modellmatts finden Sie in unserer Nr. 52?

B) Was hier zunächst auffällt, ist der echt problemhafte Schlüssel 1.Se7!, womit sich das gut dressierte Ross zunächst vom Kampfgeschehen abwendet. Natürlich geschieht dies in der Absicht, über d5 im dritten Zug c3 zu erreichen („reculer pour mieux sauter“). Nach 1. – Ka1 2.Sd5 gleist sich die Lösung in zwei Abspiele auf: 2. – Ka2 3.Sc3+ Ka1 4.Tb1♯ (wie gehabt) und 2. – a2 3.Sb4! (Anderssen-Verstellung zwecks Pattvermeidung) Kb2 4.Sc2♯. Zweimal Modellmatt! M. Havel (eigentlich Dr. Miroslav Kostal, 1881 – 1958) gilt als bedeutendster Meister der genannten Stilrichtung.

C) Von der Partienähe her kommen wir mit dieser Mattstudie zurück zu unserem Ausgangspunkt, der Stellung aus dem WM-Kampf, und daran erinnert uns auch, dass sich der geplagte sK nur auf den Reihen acht und sieben bewegen kann. Anders und hervorragend sind jedoch das Ausnützen der Batterie und die Wirkung des weissen Turmes, der in ehrfürchtiger Distanz zum sK die Fäden zieht und mit echoartigen Mattzügen aufwartet. Dabei ist es ihm egal, auf welche Seite der Monarch zu fliehen versucht, um seinem Schicksal zu entgehen. Wegen der Blockwirkung mehrerer schwarzer Steine darf der wK sogar aus der Ferne zuschauen. Mit Leonid Iwanowitsch Kubbel (1891 – 1942) begegnen wir einem grossen russischen Meister der klassischen Studie.

1.Sf8+! Wohin soll er sich wenden?

a) 1. – Ke8 2.Se6 Tg8 (2. – Th7 3.Td8+ 4.Sg5+) 3.Sc7+ Kf7(8) 4.Tf1+ Kg7 5.Se6+ Kh6 5.Th1♯ (Modellmatt).

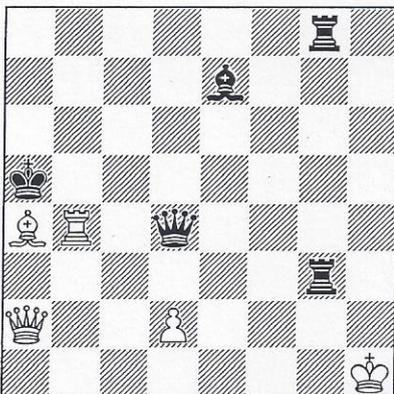
b) 1. – Kc8 (1. – Kc7 2.Se6+) 2.Tc1+ Kb8 3.Sd7+ Ka7 4.Ta1♯ (Modellmatt).

Plauderei für Einsteiger (22)

Nochmals Bahnung

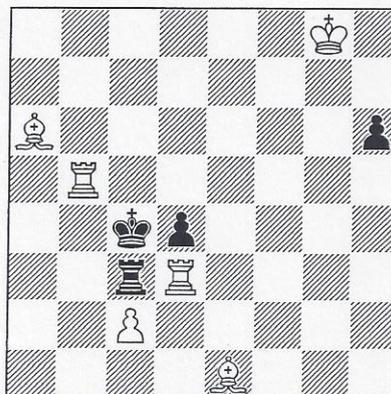
Mit unserem letzten Beitrag haben wir uns der Einfachheit halber auf Zweizüger und Aufgaben beschränkt, bei denen sich der Stein, für den gebahnt wird, schon in der Grundstellung auf der Thema-Linie befindet. In Aufgaben mit mehr als zwei Zügen kann aber die Bahnung auch im Voraus erfolgen. Ein Beispiel ist die Nr. 48, die im heutigen Lösungsteil besprochen wird. In diesem Johandi-Dreizüger z. B. bahnt der wT seiner Dame den Weg bereits im ersten Zug (Th6!). Diese betritt dann die sechste Reihe im zweiten und setzt erst im dritten, ihrem Offizier in Zugrichtung folgend, auf g6 matt.

P. A. d'Orville
Problèmes, Nürnberg 1842



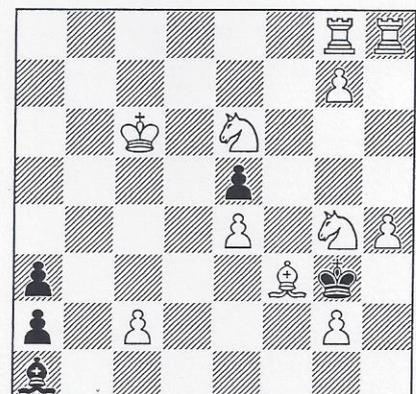
A) Matt in 6 Zügen

H. Garn
Die Welt 1953



B) Matt in 3 Zügen

C. Gamnitzer
Dt. Schachblätter 1982



C) Matt in 4 Zügen

A) ist von historischer Bedeutung. Der deutsche Autor Peter Auguste d'Orville gilt als wichtiger Wegbereiter des modernen Schachproblems. Am 15. Mai dieses Jahres konnte man seines 200. Geburtstages und kürzlich, am 11. November, des 140. Todestages gedenken. Der Sechszüger enthält die erste reine Bahnung, wogegen Frank Healey erst neunzehn Jahre später mit seinem berühmten Dreizüger Aufsehen erregte (1. Sendungspreis am BCA-Turnier in Bristol 1861, W: Kh2 Dg6 Td1 Tf3 La1 Sb6 Sf7 Ba3 c3 d2 d5 g2 = 12; S: Kc5 Lb5 Sb7 Ba4 c4 f4 g7 = 7, 1.Th1!! L~ 2.Db1 dr. 3.Db4‡, 2. – Lb5 3.Dg1‡). Der scheinbar völlig sinnlose Turmzug in die verbarrikadierte Brettecke macht die Bahnung (seither auch *Healey* oder *Bristol* genannt) besonders augenfällig.

Bei d'Orvilles Aufgabe gelten noch die Prinzipien der arabischen und mittelalterlichen Vorläufer des Schachproblems (*Mansuben*), die der Partie recht nahe sind. Das heisst: Weiss, mit einem Turm weniger eigentlich hoffnungslos vor dem eigenen Matt stehend, gelingt es mit klugem Opfer des zweiten Turmes und pausenlosen Schachgeboten, das Blatt noch zu wenden. Ganz modern wirkt aber die Idee, dass der wL das Feld c6 überschreiten muss, damit seine Dame es später in Zugrichtung betreten kann. 1.Lc6+? Kxb4 2.Da4+ 3.Db5+ Kd6 4.?? Daher 1.Ld7+! 2.Da4+ 3.Db5+ 4.Dc6+ 5.De6+ 6.Df5‡.

B) In den bisherigen Beispielen geschah die Bahnung immer so, dass die schwächere Figur (T oder L) den Weg für die nachfolgende stärkere (D) freilegte. Wie unser Beispiel mit zwei Türmen zeigt, geht es aber auch mit gleichwertigen Figuren, und dazu kommt hier noch eine weitere Besonderheit. In der Ausgangsstellung darf sich der sT nicht bewegen, weil sonst der weisse Batterie-T auf der fünften Reihe sofort matt setzt (z. B. 1. – Ta3 2.Ta5‡), aber dennoch kann man die Forderung nur erfüllen, wenn dessen Kollege d3 in zwei Zügen ebenfalls auf diese Reihe gelangt. Wie soll das geschehen? Nach 1.Tf3? (*Probespiel*) h5 2.Tf5 ist zwar das Ziel erreicht (es droht 3.Tfc5‡), aber das Gegenschach 2. – Tg3+! macht alles zunichte. Warum? – Weil mit Tf5 nur der falsche Turm dazwischen ziehen kann. Dem Batterie-Turm bleibt der Weg nach g5 versperrt. Diesem Mangel kann man in der Lösung abhelfen, indem man – um das Feld g5 herum – vorausschauend bahnt und deshalb 1.Th3! zieht. Nach 1. – h5 2.Txh5 Tg3+ funktioniert nun das geplante *Kreuzschach* perfekt: 3.Tbg5‡. Nicht etwa das zufällige Schlagen des unschuldigen Bäuerleins hat geholfen, sondern die Umgehungs-Bahnung, in der Fachsprache *Periform der Bahnung* genannt.

C) *Weisse Bahnung gegen schwarze Bahnung* ist eine reizvolle Idee, aber man muss sie erst noch realisieren können. Camillo Gamnitzer, der renommierte österreichische Schöpfer hervorragender Mehrzüger, Dreizüger und Selbstmatt-Aufgaben, lässt hier seine Hauptdarsteller in beiden Lagern mit präziser Schlauheit agieren: 1.Ta8! bahnt dem Bg7 den Weg nach b8, natürlich in weiser Voraussicht einer späteren Beförderung zur Dame. 1. – Ld4! Nur so kann er dem in Feindesland gefangenen König Hilfe bringen. Ein Schach der erst noch entstehenden sDa1, der er hiermit vorbeugend Platz macht, soll die Drohung 2.g8S 3.Se7/Sh6 4.Sf5‡ abwehren, aber damit hat Weiss gerechnet. 2.Sxd4! exd4 öffnet die Diagonale b8-g3, und jetzt wird der Bg7 zu Höherem berufen. 3.g8D nebst 4.Db8‡ entspricht ganz dem ursprünglichen Plan.

Vorschau

Am 23. Januar 2005 (10.00 – 12.00) findet im Klublokal des SK Bern (Kramgasse 10) ein internationaler Testlauf zum Lösen von Schachproblemen statt. In unserer Dezember-Ausgabe werden wir Sie näher darüber informieren.

Die Schweizerische Lösungsmeisterschaft 2005 wird am 6. März in Zürich durchgeführt.

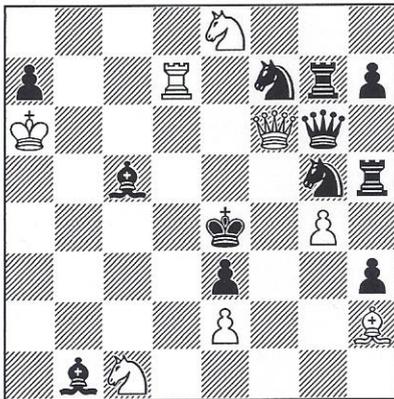
Heinz Gfeller und Beat Wernly

K-Post

Dezember-Ausgabe 04

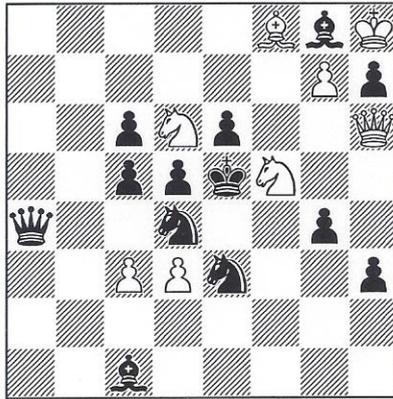
Neujahrswettbewerb

Aufgabe Nr. 53



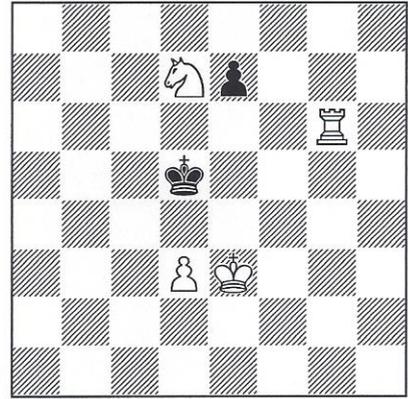
Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 54



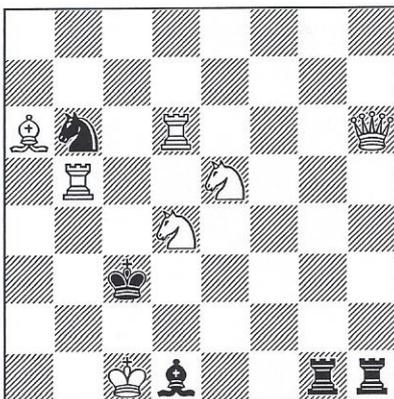
Matt in 3 Zügen

Aufgabe Nr. 55



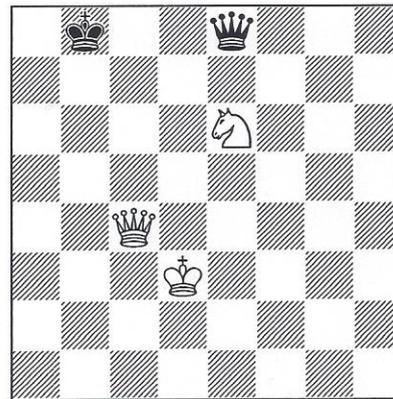
Matt in 5 Zügen

Aufgabe Nr. 56



Selbstmatt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 57



Weiss gewinnt

Kontrollstellungen

Nr. 53:

W: Ka6 Df6 Td7 Lh2 Sc1
Se8 Be2 g4 (8)
S: Ke4 Dg6 Tg7 Th5 Lb1
Lc5 Sf7 Sg5 Ba7 e3 h3 h7
(12)

Nr. 54

W: Kh8 Dh6 Lf8 Sd6 Sf5
Bc3 d3 g7 (8)
S: Ke5 Da4 Lc1 Lg8 Sd4
Se3 Bc5 c6 d5 e6 g4 h3 h7
(13)

Nr. 55

W: Ke3 Tg6 Sd7 Bd3 (4)
S: Kd5 Be7 (2)

Nr. 56

W: Kc1 Dh6 Tb5 Td6 La6 Sd4 Se5 (7)
S: Kc3 Tg1 Th1 Ld1 Sb6 (5)

Nr. 57

W:Kd3 Dc4 Se6 (3)
S:Kb8 De8 (2)

Die Komponisten sind seit Jahren
am Werk wie einfühlsame Bäcker.
Sie backen exquisite Waren
für unterschiedliche Geschmäcker.

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“. Das soll auch in diesem Jahr unser Motto sein. Daher ist unsere Auswahl reich an Gegensätzen. Sie bietet Aufgaben aus den Jahren 1897 bis 1995 mit 5 bis 21 Steinen von berühmten und eher unbekanntem Komponisten. Gefordert werden das Matt des schwarzen und des weissen Königs in zwei, drei oder fünf Zügen sowie der blosser Gewinn, und man beginnt je nach Aufgabe mit Drohung, Zug – oder Schachzwang. Neben taktischen und strategischen Elementen begegnen wir auch dem schönen Mattbild. Agrarische Probleme (mit bis zu zehn Bauern) sind ebenso vertreten wie aristokratische (ohne B).

Man sehe selbst, wähle die Kategorie und löse! Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Abteilung A lösen alle Aufgaben, diejenigen der Abteilung B nur die Nrn. 53 – 55, wobei man je einen schweizerischen Büchergutschein von Fr. 50.— (A) und 30.— (B) gewinnen kann, ausserdem wiederum Buchpreise nach Wahl. Wir wünschen viel Vergnügen beim Lösen und allen unseren Leserinnen und Lesern ein gutes neues Jahr!

Lösungen bitte bis zum **25. Januar** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri (E-mail: bewernly@hotmail.com)** senden

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 49, Zweizüger von Andreas Schönholzer, Schweizerische Schachzeitung 1986, 1. Preis (W: Ka6 Dg6 Te3 Te6 Lc4 Sa5 Sd5 Be4 = 8, S: Kd4 Dh8 Lc2 Le1 Sa3 Sc8 Ba7 c5 e2 e7 = 10).

„Verführung: 1.Dg1!? (A) dr. 2.Td3‡ (B) 1. – Lxa5 2.Tc3‡ (C) 1. – Sxc4 2.Sc6‡ (D), aber 1. – De5! Lösung: 1.Tc3! (C) dr. 2.Sc6‡ (D) 1. – Lxc3 2.Dg1‡ (A) 1. – La4 2.Td3‡ (B). Schlüsselzug und Drohung in der Verführung werden zu Variantenmatts in der Lösung. Schlüsselzug und Drohung in der Lösung sind umgekehrt die Variantenmatts der Verführung. 1. – De8 2.Dg7‡“ (Lösung und Kommentar aus „Schweizer Schachkompositionen 1976 – 1986“ von H. Henneberger).

J. Mettler: „Eindrückliche Vertauschung von Schlüssel, Drohung und Variantenmatt in zwei Phasen. Grossartig!“ G. Schaffner: „Präzis und filigran formulierter Pseudo Le Grand mit zusätzlichem analog konzipiertem Schlüsselzug-Reversal.“ P. Grunder: „Ein originelles Thema, das ich sonst noch nie gesehen habe – das ‚Schönholzer-Thema also (?) zu Ehren von Freund Andreas.“ A. Schönholzer: „Der ‚zweite Frühling‘ bringt auch Vergesslichkeit mit sich: Sogar der Autor musste wieder studieren, was nun eigentlich die Verführung und welches die Lösung ist ...!“

W.Schümperli: Zieht die Dame vor dem Turm,
steckt da – gut versteckt – ein Wurm.
Stell den Turm zuerst e3!
So wird Springer a5 frei.
Zieht der schwarze Läufer „klug“
kommt die wD jetzt zum Zug.

Nr. 50, Dreizüger von Chris Handloser, idee & form 2002/03, 1. Preis (W: Kc2 Dg8 Tf5 Ld5 Lg3 Sa5 Se4 Bc5 f3 = 9, S: Kd4 Df8 Te7 Tg6 Lh7 Ba4 c6 e3 (8).

„Mit dem Läufer läufst“ (H. Känzig). Die beiden schwarzen Türme laden natürlich zur Plachutta-Verstellung auf ihrem Schnittpunkt ein, also 1.Le6! mit der thematischen Doppeldro-

hung 2.Sxc6/Le5 \ddagger . Unzählige Male gesehen, gewöhnlicher und routinemässiger kann man es sich kaum vorstellen. Was soll denn da so besonders sein? – Abwarten und sehen, wie es weiter geht, wenn Schwarz auf e6 zugreift! 1. – Texe6, und jetzt natürlich gewohnheitsmässig 2.Sxc6+, damit der „falsche“ Turm schlagen muss und e5 für das Läufermatt frei wird. Alles wie gehabt! – Aber halt! Schwarz ist ja gar nicht gezwungen zu schlagen und kann 2. – Kc4! spielen. Beim letzten weissen Zug fehlt also ein Fragezeichen; wir müssen gerade umgekehrt vorgehen und gegen den Strich bürsten: 2.Le5+! Jetzt hat zwar der „richtige“ Turm schlagen dürfen und c6 bleibt gedeckt, aber 2. – Txe5/Kd5 3.Dc4/Lf6 \ddagger erfüllt die Forderung und erst noch mit schöner Turmfesselung. Auch in der zweiten Themavariante sind wir scheinbar im falschen Film: Nach 1. – Tgxe6 folgt wieder nicht das scheinbar selbstverständliche 2.Le5+? wegen Kd5!, sondern ebenfalls verkehrte Welt mit 2.Sc6+! Txc6/Kc4 3.Dd5/Sd6 \ddagger . Wieder bleibt der Turm gefesselt. Wunderbar! Chris erweist sich endgültig als virtuoser Meister paradoxer Themen!

G. Schaffner: „Paradoxe Plachutta-Nutzungen mit brillant intellektualisierten Schaltungen plus zweimal Weissauer-Bahnung in den Verzweigungen nach antizielartig verbahnendem Schlüssel.“ P. Grunder: „Auch das scheint neu zu sein, also ein ‚Handloser-Plachutta‘ oder ‚Kirchlindach-Plachutta‘?“ A. Schönholzer: „Mein Nachbar in Hochform!“ W. Leuzinger: „Ein einheimisches Highlight! Eine würdige Jubiläumsaufgabe (Nr. 50)!“ A. Heri: „Auch bei den Schachkomponisten gibt es Feinmechaniker!“ Ch.-H.Matile: „Kristallklar, aber eigentlich gar nicht leicht.“

J. Richert: Abspiele gibt's nur deren zwei ...
 doch denen folgt ne Zauberei ...
 so was Schönes glücklich macht –
 kariertes Herz im Leibe lacht!

Löserliste

Lösungen zu den Oktober-Aufgaben haben eingesandt: Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brüggemann, Bern; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Thomas Maeder, Bern; Charles-Henri Matile, Fontainemelon; Jürg Meli, Laupen; Josef Mettler, Bürglen; Rolf Notter, Binningen; Simon Oehrli, Riggisberg; Rotraut Oertli, Winterthur; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerhard Schaffner, Sissach; Andreas Schönholzer, Kirchlindach; Werner Schümperli, Basel; Hildegard Schwab, Robert Weil, Bern; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.

Schlüsselzüge: Nr. 51: 1.Lxb5! Nr. 52: 1.Te5!

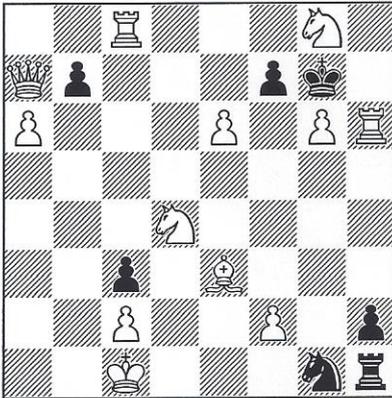
Kunsts(ch)achliches

Das Matt des weissen Königs

So lautet der Titel eines empfehlenswerten Buches über *Selbstmattaufgaben* von Friedrich Chlubna (Eigenverlag, Wien 1995). Bereits mit dieser Überschrift wird signalisiert, dass wir es hier ganz einfach mit einer abweichenden Forderung zu tun haben und deshalb ein anderes Sachgebiet des Kunstschachs betreten, was ein gewisses Umdenken voraussetzt. So bleiben wir unbelastet von Partievorstellungen und Vorurteilen mit Eigenschaften wie „absurd“, „pervers“ oder gar „selbstmörderisch.“ Wir erkennen, dass es auch in diesem andersartigen Garten prächtige Schachblumen zu entdecken gibt, nämlich solche, die im gewohnten orthodoxen Rahmen gar nicht gedeihen könnten. Selbstmattaufgaben sind allgemein

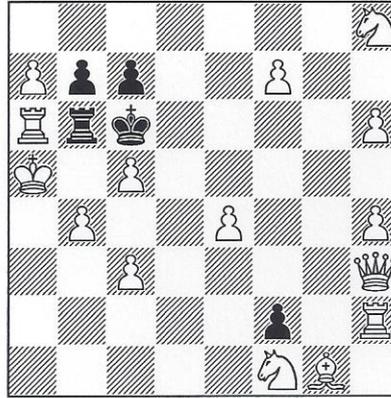
nicht schöner oder besser als orthodoxe, nur anders, und sie wollen ihrer Art entsprechend gelöst und beurteilt werden.

L. I. Kubbel
Magyar Sakkvilág 1925
1. Preis e. a.



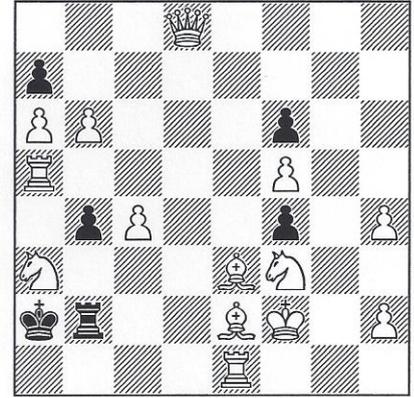
A) Selbstmatt in 2 Zügen

H. W. Bettmann
Babson-Turnier 1926
1. Preis



B) Selbstmatt in 3 Zügen

M. Kirtley
The Problemist 1986
1. Preis



1) Selbstmatt in 8 Zügen

Beim Lösen, das natürlich auch eine gewisse Übung erfordert und zunehmend immer besser gelingt, muss man sich als Einsteiger zunächst vor allem davor hüten, gedanklich ins Hilfsmatt abzugleiten. Weiss soll das Matt des eigenen Königs in der angegebenen Zügezahl erzwingen, also gegen schwarzen Widerstand herbeiführen.

A) Die beiden schwarzen Bauern in der Grundstellung sind halbgefesselt. Wenn also der eine zieht, verbietet er dies dem andern. Wer das erkennt und von Anfang an eine Doppelsetzung des Pickaninny-Themas vermutet, liegt richtig und hat keine Mühe, den Schlüsselzug **1.Sc6!** und die folgenden Zugzwang-Varianten zu finden.

1. – bxa6	2.Sa5	1. – fxe6	2.Se5
1. – b6	2.Lxb6	1. – f6	2.Ld4
1. – b5	2.Sb4	1. – f5	2.Lf4
1. – bxc6	2.Lc5	1. – fxg6	2.Lg5

Gewisse Selbstmattprobleme sind eigentlich verkappte Pattaufgaben, was ihren Wert erheblich schmälert. Das ist hier sicher nicht der Fall, denn sonst könnte man diesen Zweizüger einzügig mit **1. – Dxb7?** lösen. Das wird jedoch mit **1. – Sh3+** widerlegt.

B) Der Babson-Task, die korrespondierende Umwandlung je eines weissen und schwarzen Bauern in alle vier Figurenarten, ist bekanntlich 1983 von J. Jarosch auch im orthodoxen Bereich realisiert worden, was man lange für unmöglich gehalten hatte. Es ist aber für die Möglichkeiten des Selbstmatts bezeichnend, dass Henry Wald Bettmann (1868-1935) diese einwandfreie Darstellung bereits 1926 gelang.

1.a8L	fxg1D	2.f8D Dxf1 (Dxc5+)	3.b5+ Dxb5‡
	fxg1T	2.f8T Txf1	3.Txf1 Txa6‡
	fxg1L	2.f8L Lxc5	3.Lxc5 Txa6‡
	fxg1S	2.f8S Sxh3	3.Txh3 Txa6‡

Es ist sehr lohnend, sich die Begründung bei jeder Promotion selber genau zu überlegen. Wenn das zu schwierig oder zu mühsam ist, kann man in „Schachbesonderheiten 2“ (ECON

Taschenbuchverlag 1988) von Tim Krabbé alle Einzelheiten nachlesen und erst noch die ganze spannende Geschichte des Babson-Task mitbekommen.

C) Auch Mark Kirtley erzählt uns hier eine Geschichte, und sie ist so unglaublich und faszinierend, dass niemand denken wird, so etwas wäre im orthodoxen Schachproblem auch darzustellen.

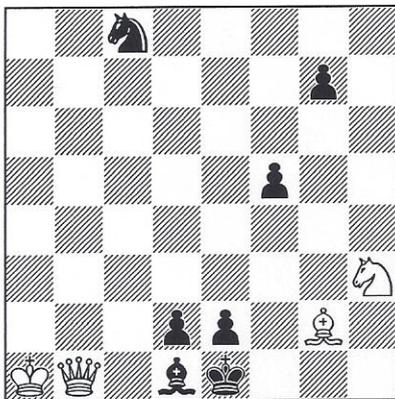
1.Sb1+! Kb3 2.Dd1+ Tc2 3.Lc1 (von jetzt an kann sich der schwarze König nicht mehr bewegen) axb6 4.Ta1 b5 5.Th1! (Platz dem weissen Herrscher!) bxc4 6.Ke1 c3 7.Sg1 f3 8.Lf1 f2#. – Noch Fragen? Noch Einwände gegen das Selbstmatt?

Plauderei für Einsteiger (23)

Loyds Linienräumung

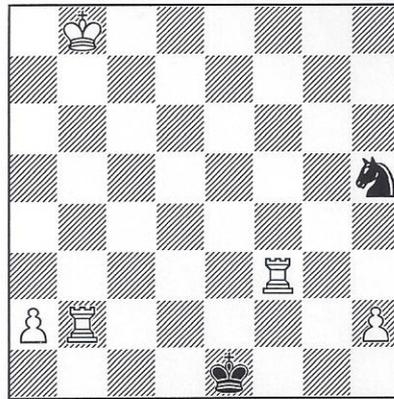
Der Name erklärt den Vorgang: Wie bei der Bahnung wird eine *Linie geräumt*, aber diesmal *entgegen der Zugrichtung* des Steins, der freie Bahn haben soll.

S. Loyd
Cincinnati Dispatch
1858



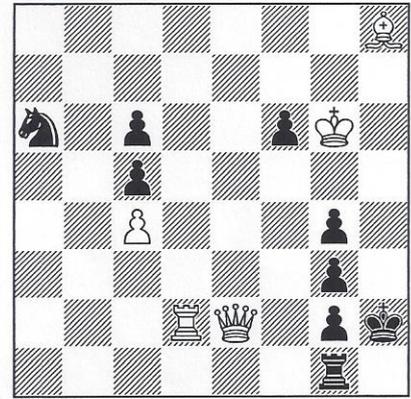
A) Matt in 3 Zügen

W. Speckmann
Berlin-Westfalen, 3.Pl.
Schach 1957



B) Matt in 3 Zügen

G. Sladek
Die Schwalbe 1957
2. Preis



C) Matt in 4 Zügen

Wer ein Hindernis beseitigen will, sei dies nun wörtlich oder im übertragenen Sinn gemeint, muss in der Regel darauf zugehen. Auf dem Schachbrett kommt uns das Hindernis bei diesem Thema entgegen, und zwar so weit, dass man es später bequem hinter sich lassen kann.

In A) möchte die wD die hellfeldrige grosse Diagonale betreten und auf h1 matt setzen, aber der eigene Offizier auf g2 lässt dies vorerst nicht zu. Folglich muss der Schlüsselzug **1.La8!** lauten, denn nur die Überschreitung des Schnittpunktes b7 durch den wL macht den Weg für die Dame ganz frei. Nach 1. – g5 (oder g6) 2.Db7 ~ 3.Dh1# ist alles nach Plan verlaufen. Man beachte, dass sich die Mattfigur (wD) auf der Thema-Linie (Diagonale a8-h1) in *entgegengesetzter* Richtung des räumenden Steines (wL) bewegt hat und dieser am Mattbild *nicht* beteiligt ist. Die Nebenspiele 1. – S~ 2.D(x)b6, 1. – f4 2.Dg6 und 1. – Kf1 2.Dxf5+ können hier als Bereicherung angesehen werden.

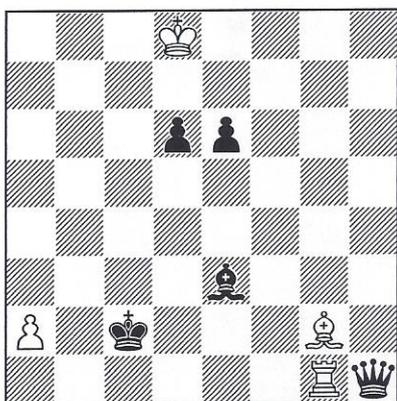
Stammprobleme, also namengebende Erstdarstellungen einer Idee, sind nicht selten noch sehr mangelhaft konstruiert, was man von dieser Aufgabe (ohne wB) gewiss nicht sagen kann. Auch darin zeigt sich die Grösse des überaus einfallsreichen Amerikaners Samuel Loyd, der sich übrigens nicht nur als Problemkomponist, sondern auch als Schöpfer mathematischer Rätsel und Puzzles profilierte. Er ist für viele Nur-Partiespieler der einzige Vertreter des Kunstschachs, dessen Namen sie kennen.

B) Mit nur sechs Steinen zeigt uns der Autor, dass selbst Bauern (aus der Grundstellung) als Akteure auftreten können, hier sogar zweimal, nämlich in Verführung und Lösung. Die Loydsche Räumung 1.h4? (droht 2.Th3 3.Th1♣) scheitert an 1. – Sg3!, weil dieser einziger Verteidiger den wB nicht mehr fürchten muss. Richtig ist daher **1.a4!** (2.Ta3 3.Ta1♣) Sg3/Sf4/Sf6) 2.hxg3/TxS Kd1 3.Tf1♣.

C) vereinigt Bahnung und Loyds Linienräumung und führt uns so den Unterschied anschaulich vor Augen. Mit dem Bahnungszug **1.Ta2!** überschreitet der wT den Schnittpunkt b2, so dass ihm die D später dorthin in gleicher Richtung folgen kann. Im Augenblick droht aber 2.Dd2 3.Dh6♣, was die Reaktion 2. – f5 hervorruft. Das wiederum ermöglicht die Loydsche Räumung 2.La1! (Gegenrichtung zum späteren Mattzug der D) sowie 3.Db2 4.Dh8♣. Für beide Manöver kann also der gleiche Schnittpunkt benützt werden.

Wir gratulieren

N. Biveroni
SSZ 1992, 1. Lob



a) Bild b) sK → b5 h♣3

Am zweiten Weihnachtstag dieses Jahres konnte **Nuot Biveroni** seinen 60. Geburtstag feiern.

Der Jubilar ist vor allem bekannt als hervorragender Löser, und durch seinen Einsatz für die Vereinigung der Schweizer Kunstschachfreunde (VSKSF). Er leitete beispielsweise das Auswahlverfahren zu Martin Hoffmanns Anthologie „kunschaCH“ mit Werken schweizerischer Komponisten. Wie das nebenstehende Diagramm zeigt, verfasst er aber gelegentlich auch eigene Aufgaben, und dies mit Erfolg. In Lösung a) mit 1.Ld2 Ta1! 2.Db1 Le4+ 3.Kc1 Txb1♣ und b) 1.Lc5 La8! 2.Db7 Tb1+ 3.Kc6 Lxb7♣ sehen wir zwei maximal lange Bahnungen und erkennen – als Ergänzung zu unserem Einsteigerkurs, Kapitel 21/22 – dass solche auch gemischtfarbig sein können.

Vorschau

Wie wir bereits angekündigt haben, findet am **Sonntag, dem 23. Januar 2005** im **Klubheim des SKBern, Kramgasse 10**, ein **Internationaler Testlauf zum Lösen von Schachproblemen** statt, und zwar mit folgendem Zeitplan:

10.00 – 12.00 Uhr:	1. Runde mit je 1 Aufgabe: 2♣, 3♣, n♣, Studie, h♣, s♣ = 6 Probleme
12.00 – 13.30 Uhr:	Mittagspause (Mittagessen im Klubheim möglich)
13.30 – 15.30 Uhr:	2. Runde mit je 1 Aufgabe: 2♣, 3♣, n♣, Studie, h♣, s♣ = 6 Probleme

Diese Veranstaltung ist die versuchsweise Umsetzung eines Beschlusses des letzten FIDE-Kongresses für Kunstschach: „Es soll ein Lösungsturnier geschaffen werden, im Rahmen dessen Löser aller interessierten Länder an vielen Standorten gleichzeitig die gleichen Aufgaben vorgesetzt erhalten.“ Der „**local controller**“ für die Schweiz ist **Andreas Schönholzer**, Neumattweg 19, 3038 Kirchlindach. Telefon: 031 829 00 74 (abends), E-mail: schoenholzer.a@bluewin.ch, bei dem man sich bis zum 15. 1. (oder im Lokal kurz vor Beginn) anmelden kann und der auch weitere Auskünfte erteilt.

Es wäre schön, wenn diese „Vergleichsmöglichkeit, bei der die Rangierung nur eine untergeordnete Rolle spielt“, auch von K-Post-Lösern benützt würde. Man kann ohne weiteres teilnehmen und nach Wunsch auch nur einen Teil der Aufgaben lösen. Auch Zuschauer sind natürlich sehr willkommen. So könnten „K-Pöstler“ sich kennen lernen oder wieder einmal sehen.

Heinz Gfeller und Beat Wernly

Beat Wernly
Pelikanweg 11
3074 Muri

Muri, im November 2004

K-Post 2005

Liebe K-Post-Freundinnen / Freunde

Vergangenen Frühling, nach dem unerwarteten Tod von Philipp Mottet, habe ich auf Anfrage von Heinz Gfeller, die administrative Mitarbeit der K-Post übernommen. Ich konnte von Philipp Mottet eine tadellos geführte Buchhaltung übernehmen und habe mich inzwischen, dank Heinz Gfellers Hilfe, mit der für mich neuen Materie vertraut gemacht.

Wegen der ab Januar 2005 höheren Posttaxen wurde vor einem Jahr der Jahresbeitrag von Fr. 20.- auf Fr. 25.- erhöht und Dank der grosszügigen Spende von Paul Bornet besteht heute finanziell noch ein kleines Polster in der Kasse.

Trotzdem gelange ich heute mit einem Anliegen an euch!

Eine Zeitung, auch die K-Post, lebt von ihren Abonnenten und so hoffe ich, dass ihr auch im neuen Jahr weiterhin zu unseren Lesern zählt, vielleicht sogar **ein neues Mitglied werbt!**

In der Dezember-Ausgabe werde ich der K-Post einen Einzahlungsschein beilegen mit der Bitte, uns den Abonnementsbetrag für 2005 von Fr. 25.- bis Ende Januar zu überweisen.

Mit Heinz Gfeller, das wissen wir alle, haben wir einen der wenigen Kunstsach-Spezialisten der Schweiz als Redaktor, der mit seinem grossen Wissen, seiner langjährigen Erfahrung, seiner umfangreichen Bibliothek in Sachen Kunstsach jeden Monat die spannende K-Post verfasst, die nicht nur an Umfang, sondern auch inhaltlich die leider gestrichene „Bund“-Schachspalte mehr als ersetzt, und die in ihrer Art einmalig ist..

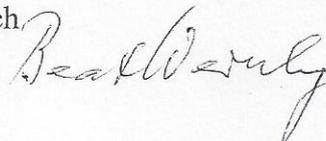
Neben der sorgfältigen Auswahl der monatlich erscheinenden zwei Probleme, neben den zwei Wettbewerben verfasst er die interessante Spalte „Kunsts(ch)achliches“ wie auch die lehrreiche „Plauderei für Einsteiger“.

Und, auch das muss gesagt sein, Heinz macht die ganze Arbeit selbstlos und unentgeltlich.

Nun aber das eigentliche Anliegen:

Der grössere Umfang der K-Post verursacht auch **grössere Druckkosten**. (Eine 6-seitige Ausgabe kostet uns mit B-Post verschickt Fr. 2.25.) Trotzdem verzichten wir auf eine erneute Erhöhung der Abonnementsgebühr. Ich gelange aber mit einem **Spendenaufruf** an alle, die die K-Post finanziell unterstützen möchten.

Ich hoffe auf euer Verständnis und grüsse euch freundlich



P.S.

K-Post-Konto: BEKB 30-106-9 Beat Wernly, 3074 Muri, 42 4.038.751.03